Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 67. Montag, 21. März 1927, abends. 80. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige, zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Drohende Kriegsgefahr auf dem Balkan.

Scharfer Konflikt zwischen Italien und Südslawien.

Der albanische Wetterwinkel.

Die offizielle Mitteilung, die die italienische Regierung an das englische Kabinett richtete, erhellt blitzartig eine neue Gefahr für den Frieden Europas. Aus dem Inhalt der Note treten drei Erscheinungen hervor, die unmittelbar miteinander in Zusammenhang stehen, da sie nicht unbeeinflußt sind von gewissen machtpolitischen Zielen Italiens. Die Mitteilung spricht zunächst von den bedrohlich gewordenen Verhältnissen in Albanien. Man hat in letzter Zeit wenig Neues über die Konsolidierung des Regimes Achmed Zoguls in Albanien gehört. Durch den bekannten Tirana-Vertrag, der im Grunde genommen nichts anderes darstellt, als einen Protektoratsvertrag Roms mit der derzeitigen Regierung, ist die Position des Diktators Achmed Zogul in Albanien zwar international anerkannt, Aber gerade der Inhalt dieses Vertrages, der dem kleinen albanischen Lande manches von seiner Selbständigkeit nimmt, und es unmittelbar in die Interessensphäre Mussolinis hineinzwingt, hat naturgemäß die Widerstandskraft der albanischen Widersacher Achmeds Zogus aufs nachdrücklichste gestärkt. Kämpfen doch nun diese Aufrührer für eine Idee, für das Selbstbestimmungsrecht des Volkes, für seine Befreiung von dem Zwang ausländischer Machtgelüste. Um die Lage in Albanien vollkommen zu verstehen, hat man sich ferner zu vergegenwärtigen, daß Achmed Zogu die Rechte und Interessen der Großgrundbesitzer Albaniens vertritt, was logischerweise den Kleinbauern und dem Proletariat des Landes Veranlassung gibt, sich der Gegenpartei anzuschließen. Dies besagt mit anderen Worten auch, daß die Wirruisse in Albanien in der Hauptsache innerpolitischen Zerwürfnissen und Parteistreitigkeiten entspringen, daß sie also keinesfalls von irgend einer auswärtigen Macht künstlich großgezüchtet wurden. Daß sich Italien und auch Südslawien diese Parteikämpfe in Albanien für ihre Politik nutzbar machen, ist allerdings Tatsache.

Der weitere Inhalt der Note erwähnt angebliche militärische Vorbereitungen in Südslawien, Vorbereitungen, die erkennen lassen müßten, daß ein militärischer Einmarsch in albanisches Gebiet beabsichtigt sei. Angesichts der vollkommen undurchsichtigen Verhältnisse an der albanisch-südslawischen Grenze und auch angesichts des Zwecks, der diese Note Italiens trägt, ist es selbstverständlich ganz unmöglich, festzustellen, ob die Behauptungen Italiens zutreffen oder nicht. Ganz abgesehen davon, daß die Belgrader Regierung prompt die Befürchtungen der italienischen Note und die „näheren Mitteilungen" der italienischen Zeitungen dementierte, läßt auch das wenig Konkrete der Behauptungen aus der italienischen Quelle vermuten, daß zum mindesten die Dinge, die sich im Südslawien augenblicklich vorbereiten sollen, erheblich übertrieben dargestellt werden. Die „Giornale d'Italia" spricht von „genauen Befehlen, die der südslawische Generalstab für die Verwendung der verschiedenen Truppenteile parat halte, „erzählt", daß in den Büros des Generalstabes seit einigen Tagen fieberhaft gearbeitet werde und daß der König persönlich die Tätigkeit seines Generalstabes kontrolliere, daß in den staatlichen Pulverfabriken intensiver gearbeitet werde als früher usw." Das sind alles

Das sind alles „Feststellungen", die vielleicht auch zutreffen dürften, die aber doch in keiner Weise die Ansicht bestärken können, daß Belgrad in nächster Zeit ein größeres militärisches Abenteuer einzuleiten gedenke.

In der Tat sind auch nicht die Mitteilungen der Note über die Verhältnisse in Albanien und über die angeblichen Kriegsvorbereitungen in Südslawien das Wichtigste u. Wesentlichste dieses italienischen diplomatischen Schrittes. Die wichtigste Feststellung, die die Weltöffentlichkeit aus dieser Note zu ziehen hat, ist die Erkenntnis, daß die Reibungen zwischen Italien und Südslawien in einem äußerst bedenklichen Grad zugenommen haben. Es sieht fast so aus, als ob jetzt Mussolini den Zeitpunkt für gekommen erachtet, an dem er seine Pläne an der östlichen Mittelmeerküste wahrmachen will. Die Tatsache, daß Rom die Note ausgerechnet nach London sandte und noch mehr die Kommentare der dem Foreign Office nahestehenden Times lassen erkennen, daß es Mussolini gelungen ist, sich bei diesen Plänen die Unterstützung Englands zu sichern. Vor kurzem erlebte die Welt die Sensation der Ratifizierung des Bessarabien-Abkommens durch Italien. Man könnte nun fast meinen, daß die italienische Note über Albanien die Rechnung ankündigt, die Rom England für gewisse Dienstleistungen im Hinblick auf die Einkreisungspolitik Chamberlains zu präsentieren gedenkt. Wenn es auch Mussolini gelungen ist, durch die Ratifizierung des Bessarabien-Abkommens und durch die hierdurch bewirkte Annäherung Rumäniens an die englisch-italienische Interessensphäre Jugoslawien auf dem Balkan etwas zu isolieren, so gibt es da noch immer gewisse Fäden, die zwischen Belgrad und Paris spielen, gewisse Fäden, die unter Umständen diese Isolierungspolitik wieder zunichte machen. Die recht boshaften Bemerkungen der italienischen Presse gegen Frankreich zeigen, daß man in Italien diesen Fehler in der Rechnung nicht verkennt. Jedenfalls dürfte gerade der Hinweis auf Frankreich bekunden, daß dieser albanische Streit unter Umständen größere weltpolitische Gefahren in sich birgt, als man vielleicht vielfach annimmt.

Die Lage an der albanischen Grenze.

)(Rom. Giornale d'Italia meldet aus Tirana: **Die albanische Regierung trifft im Hinblick auf die Vorbereitungen Jugoslawiens Verteidigungsmaßnahmen.** Pläne für eine Zusammenziehung von Streitkräften im Norden werden mit Beschleunigung geprüft. **Die Vorbereitungen in Jugoslawien treten besonders südlich Djakova in Erscheinung.** Sie begannen mit der angeblichen Fahnenflucht von Offizieren, die die Bergbewohner zum Aufstand und zur Bandenbildung aufreizten. Die jugoslawische Regierung ließ an der albanischen Grenze ein Plakat anbringen mit der Aufforderung an alle Gegner der Regierung von Tirana, sich von der Grenze zu entfernen. Damit will die Regierung Europa beweisen, daß sie alles getan hat, um einen Aufstand oder einen Marsch von Aufständischen gegen Tirana zu verhindern.

Zur italienisch-jugoslawischen Spannung.

)(Belgrad. Die Politika berichtete, der englische und der italienische Gesandte hätten gestern im Sinne der italienischen Zirkularnote diplomatische Schritte in Belgrad unternommen, wobei der englische Gesandte den italienischen Standpunkt vertreten habe. Diese Meldung, die beträchtliches Aufsehen erregte, ist, wie von zuständiger Seite versichert wird, unrichtig. Der englische Gesandte habe erklärt, er glaube nicht, daß irgend ein Grund zu der Annahme berechtige, daß Jugoslawien eine militärische Angriffsaktion gegen Albanien vorbereite. Auch der italienische Gesandte, General Bodrero, dementierte die Meldung der Politika und teilte mit, er habe weder allein noch gemeinsam mit dem englischen Gesandten beim Außenminister Peritsch Schritte unternommen. Weiter erklärte der Gesandte, die in einigen ausländischen Zeitungen im Umlauf befindlichen üblichen Nachrichten bezüglich italienischer Kriegsvorbereitungen, insbesondere mit Rücksicht auf die Lage auf der Balkan-Halbinsel, sind völlig unbegründet und gehören zu den alarmierenden und faschistenfeindlichen Denunziationen. In Wahrheit hat Italien überall eine Politik der Befriedung und des Einvernehmens bekundet. Italien beabsichtigt nicht, irgend eine direkte oder indirekte Aktion zu unternehmen, die den Frieden an irgend einem Punkte Europas stören könnte.

*

Die jugoslawische Regierung verlangt außerordentliche Vollmachten.

)(Rom. Secolo meldet aus Belgrad, die jugoslawische Regierung habe von der Kammer außerordentliche Vollmachten verlangt und die Erledigung des Kriegsbudgets auf dringlichem Wege gefordert, was eine fünffache Erhöhung gegen bisher bedeute. Da die Opposition Schwierigkeiten machte, habe ein Ministerrat einige kleine Abstriche vorgenommen, um die schleunige Erledigung des Budgets zu ermöglichen. Die Kammer halte drei Sitzungen am Tage ab. Es sei auch die Bildung einer nationalen Konzentrationsregierung in Vorbereitung, der auch die beiden nationalistischen Führer Davidowitsch und Pribitschewitsch angehören sollen, die einander nicht mehr bekämpften und nun angeblich vor der Versöhnung stehen.

*

Empörung in Belgrad.

)(Belgrad. Die sensationelle Veröffentlichung des Giornale d'Italia über angebliche Rüstungen Jugoslawiens gegen Albanien und Italien hat in der hiesigen Oeffentlichkeit **helle Empörung** hervorgerufen, da der Artikel eine **vollständige Verdrehung der tatsächlichen Situation bedeute.** In politischen Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß es sich um italienische Intrigen handle, die dazu bestimmt seien, Jugoslawien in der öffentlichen Meinung Europas zu diskreditieren, insbesondere im Hinblick auf die bevorstehende Pariser Reise König Alexanders.

*

Beunruhigung und Empörung in Italien.

* Rom, 21. März. (Telunion). Die nach italienischer Auffassung in allen Einzelheiten verbürgten **Nachrichten über militärische Rüstungen Jugoslawiens an der albanischen Grenze haben ganz allgemein große Beunruhigung und Empörung gegen die französische Politik hervorgerufen,** die man für das **„jugoslawische Abenteuer"** verantwortlich macht. Bezeichnend für die Stimmung der offiziellen italienischen Kreise ist eine Veröffentlichung des offiziellen Verordnungsblattes der faschistischen Partei, in der es heißt, das faschistische Italien verfolge mit absoluter Ruhe die Agitation der Belgrader Clique, die der militärischen Camarilla, an deren Spitze einige Größenwahnsinnige als Verantwortliche ständen, die zu dem Verbrechen bereit seien. Italien sei sich seines Rechtes und seiner Kraft bewußt; es werde seine Kaltblütigkeit nicht verlieren und verfolge mit derselben Kaltblütigkeit die Solidarität, die sich am politischen Horizont abhebe. Italien wisse, woher für Belgrad Hilfe und Ratschläge kämen. Die ganze Welt wisse, trotz aller antifaschistischen Agitation, daß Italien den Frieden wolle. Aber sie solle auch wissen, daß Italien **keine Drohungen und keine Attentate dulden werde.**

„Wir werden", so heißt es zum Schluß, „nicht mit leeren Worten wieder auf dieses Thema zurückkommen. Unsere Parole heißt: Schweigend handeln.!"

*

England wünscht Völkerbunds-Eingreifen auf dem Balkan.

* London. (Telunion.) Der jugoslawisch-italienische Konflikt wird in London im allgemeinen ruhig beurteilt, ohne daß die sich aus ihm ergebenden Gefahren unterschätzt werden. Im Observer wird darauf hingewiesen, daß, wie auch die Situation an sich sei, etwas an den sich widersprechenden Berichten aus Rom und Belgrad wahr sein müsse. Der italienisch-albanische Freundschafts- und Sicherheitspakt im vorigen Jahre berge gewisse Gefahren in sich. Italien garantiere darin Albanien seinen politischen und territorialen Status quo und man glaube, daß auf Grund dieses Vertrages bereits alle Vorbereitungen für Truppenentsendungen nach Durazzo und Valona getroffen würden. Daß Italien Sonderinteressen in Albanien und an der albanischen Unabhängigkeit habe, sei durch Frankreich, Großbritannien und Japan in einer Erklärung der Botschafterkonferenz vom 9. November 1921 anerkannt worden und alle drei Mächte hätten sich verpflichtet, ihre Vertreter beim Völkerbund anzuweisen, daß im Falle irgendwelcher Grenzstreitigkeiten in Albanien die Frage der italienischen Schiedsgerichtsbarkeit überlassen werde. Der kürzliche Abschluß des italienisch-albanischen Vertrages gehe aber wesentlich über diese Erklärung hinaus, indem Italien neben der politischen und territorialen Unabhängigkeit Albaniens auch jeden Schutz gegen Angriffe auf seine gegenwärtige Regierung zusage.

In dieser Tatsache sieht man in London, wie aus dem Observer hervorgeht, offenbar gewisse Gefahren. Man weise darauf hin, daß eine italienische Intervention leicht zu einer Periode der Unlust führen könne, wie sie der Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn im Jahre 1908 gefolgt sei. Obwohl die Hände Großbritanniens und Frankreichs durch die Erklärung vom Jahre 1921 in verschiedener Hinsicht gebunden seien, lege man Wert darauf, daß die Haltung Großbritanniens, nicht, wie das offenbar auch in Belgrad geschähe, als unbedingte Unterstützung Italiens aufzufassen sei. Bei den ernsten Konfliktmöglichkeiten und der heiklen juristischen Lage auf der anderen Seite würde man es nicht ungern sehen, wenn der Völkerbundsrat auf Grund des Artikels 11 sich der Angelegenheit annehme und zunächst Italien und Jugoslawien verpflichten würde, jede militärische Aktion zu unterlassen, bis eine Sonderkommission des Völkerbundes den Konflikt an Ort und Stelle geprüft habe. Die Voraussetzungen des Artikels 11 für einen entsprechenden Antrag für ein Eingreifen des Völkerbundes werden als sofort gegeben erachtet.

*

Paris. (Funkspruch.) Die Agentur Havas berichtet, gestern hat Botschafter von Hoesch mit dem Generalsekretär im Außenministerium, Berthelot in Abwesenheit Briands darüber verhandelt, **ob angesichts der italienisch-jugoslawischen Spannung die Einberufung des Völkerbundes erforderlich sei.** Briand wird heute nach Paris zurückkehren und den italienischen Botschafter empfangen. Es hat auch ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen den Großmächten im Verlaufe des gestrigen Tages stattgefunden. **Die jugoslawische Regierung hat sich übrigens bereiterklärt, sich einer Enquete der Alliierten Militärattachés zu unterwerfen,** die genau prüfen könnte, was an militärischen Vorbereitungen an der albanisch-serbischen Grenze vorgenommen werde. Nach dem Journal soll jedoch **die Belgrader Regierung beschlossen haben, die Angelegenheit dem Völkerbund zu unterbreiten.** Das Blatt ist der Ansicht, daß die Probe, die der Völkerbund in diesem Falle zu bestehen haben würde, ernster sei als anläßlich des griechisch-bulgarischen Konflikts.

*

Italienische Note an Deutschland.

gu. Berlin. Der italienische Botschafter hat dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann eine Note überreicht, in der mitgeteilt wird, daß die italienische Regierung Informationen erhalten habe, wonach auf jugoslawischem Gebiet Vorbereitungen getroffen werden, um in Albanien militärisch einzugreifen und die gegenwärtige Regierung zu stürzen. Da die italienische Regierung mit dem Kabinett von Achmed Zogu Beg einen Vertrag abgeschlossen habe, könne Italien einen derartigen Umsturzversuch nicht gestatten. Bei diesem Schriftstück der italienischen Regierung handelt es sich um eine Zirkularnote, die auch den anderen europäischen Kabinetten übermittelt worden ist.

Nach den hier vorliegenden Informationen, ist die Gefahr eines militärischen Zusammenstoßes zwischen Italien und Jugoslawien in unmittelbare Nähe gerückt. In den politischen Kreisen beschäftigt man sich bereits mit der Frage, was der Völkerbund zu tun gedenkt, um diese Kriegsgefahr abzuwenden. Schon jetzt glaubt man aber sagen zu können, daß der Völkerbund, genau wie in China nicht daran denkt, zu intervenieren.

Weitere Meldungen siehe 1. Beilage.

Kein Volksbegehren zugunsten der Wiederherstellung des Volksvermögens.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichsminister des Innern hat als Beschluß der Reichsregierung den von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungs-Geschädigten- und Mieterorganisationen gestellten Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens zugunsten eines Gesetzes über die Wiederherstellung des Volksvermögens abgelehnt.

Dieser Gesetzentwurf sieht die Wiederherstellung der vor dem 1. Januar 1924 gegründeten vermögensrechtlichen Ansprüche als Hypotheken, Schuldverschreibungen privater Schuldner usw. vor und läßt die Wiederherstellung der Rechte der früheren Grundstückseigentümer zu. Die wiederhergestellten Ansprüche sollen zu 4½ v. H. verzinst werden. Indessen sollen die Zinsansprüche, soweit sie 2½ v. Hundert jährlich übersteigen bis zum 31. Dez. 1938 nicht den Gläubigern sondern einer „Ueberleitungsstelle" zustehen. Diese Zinsbeträge sind vom Schuldner unmittelbar an die Ueberleitungsstelle zu zahlen. Diese ist befugt, die Beträge im Verwaltungsverfahren einzutreiben. Die Organisation der Ueberleitungsstelle soll vom Reichsjustizminister durch Verordnung bestimmt werden. Der Gesetzentwurf erhält ferner die Verwendung der der Ueberleitungsstelle zufließenden Zinsbeträge. Diese sollen verwendet werden zu 80 v. H. zur Förderung des Wohnungsneubaues, zu 14 v. H. zur Entschädigung notleidender Gläubiger, zu weiteren 14 vom Hundert zur Gewährung von Beihilfen an die Inhaber notleidender Haushaltungen, zu 10 v. H. zur Tilgung und Verzinsung der Reichsgelder, zu 2 v. H. zur Deckung der Verwaltungskosten der Ueberleitungsstelle.

Die der Ueberleitungsstelle zufließenden Zinsansprüche sind öffentliche Abgaben. Sie können in überwiegendem Teile mittelbar und unmittelbar zur Erfüllung öffentlicher Zwecke dienen. Hiernach sind die Leistungen an die Ueberleitungsstelle Abgaben, die den Gesetzentwurf zu einem Abgabengesetz machen. Nach der Reichsverfassung kann über Abgabengesetze nur der Reichspräsident einen Volksentscheid veranlassen. Damit ist auch ein Volksbegehren für Abgabengesetze ausgeschlossen. Hiernach mußte der Antrag der Reichsarbeitsgemeinschaft und Rechtsgründen abgewiesen werden.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 21. März 1927.

—* **Wettervorhersage für den 22. März.** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Teils stark bewölkt, teils föhnartig aufheiternd. Mild. Schwache bis mäßige Winde aus vorwiegend südlichen Richtungen.

—* **Daten für den 22. März 1927.** Sonnenaufgang 6,01 Uhr. Sonnenuntergang 6,14 Uhr. Mondaufgang 10,33 Uhr. Monduntergang 7,48 Uhr V. 1459: Kaiser Maximilian I. in Wiener-Neustadt geb. (gest. 1519). 1599: Der Maler Anthonis van Dyck in Antwerpen geb. (gest. 1641). 1771: Der Schriftsteller Heinrich Zschokke in Magdeburg geb. (gest. 1848). 1797: Kaiser Wilhelm I. in Berlin geb. (gest. 1888). 1832: Wolfgang v. Goethe in Weimar gest. (geb. 1749). 1866: Der ehemalige Chef der Reichswehr General Hans v. Seeckt in Schleswig geb. 1871: Otto v. Bismarck erhält die Fürstenwürde. 1916: Wiederherstellung der Republik in China.

—* **Oeffentliche Höhere Handelslehranstalt Riesa.** Nachdem die Einladungen für die Jubelfeier ergangen sind, aber anzunehmen ist, daß bei der großen Zahl der Einladungen Versehen vorgekommen sein könnten, wird in der vorliegenden Nummer zur Teilnahme an den Feierlichkeiten eingeladen. Etwaige erwünschte Einladungen können noch bei Herrn Studienrat Harder, Bismarckstraße 55 entnommen werden. Die Festfolge sieht für Sonnabend, den 2. April, abends ½8 Uhr einen Fackelzug mit darauffolgendem Begrüßungsabend im Hotel Höpfner vor, wobei Vorträge für Orchester und Gesang sowie turnerische Vorführungen geboten werden. Sonntag, den 3. April findet ½9 Uhr Schmückung der Gräber der verstorbenen Vorstandsmitglieder und Lehrer statt, um 11 Uhr Festaktus in der Turnhalle der Pestalozzischule. — Daran schließt sich die Weihe der Gedenktafel für die im Weltkriege gefallenen ehemaligen Handelsschüler im Handelsschulgebäude an. Für das am Sonntag, den 3. April, ½3 Uhr geplante gemeinsame Mittagsmahl werden die Anmeldungen recht bald erbeten. — Sonntag, nachmittags ½6 Uhr findet im Hotel zum Stern ein Festkonzert mit Theateraufführung und Ball statt, das am Montag, den 4. April für den engeren Kreis der Schüler mit ihren Eltern wiederholt wird. — Ein besonderer Festbeitrag wird nicht gefordert, zur teilweisen Deckung der Unkosten wird entsprechend jetzigem Gebrauch am Begrüßungsabend ein Eintrittsgeld von 50 Pfg., zum Festkonzert von 1,50 RM. erhoben. — Die Festschrift gelangt demnächst unentgeltlich nur an die angemeldeten Teilnehmer zur Versendung.

—* **Unfall im Mitteldeutschen Stahlwerke A. G. Werk Riesa.** In der Nacht vom Sonnabend, dem 19. zum 20. März verunglückten in der Abteilung Generatoren beim Reinigen der Gasleitung durch Verbrennungen der Feuerwehrmann Bernhardt Triems, die Arbeiter Willy Petri, Hermann Dauer, Wilhelm Walter und Richard Große. Im Gaskanal entzündete sich der abgesetzte Ruß und Teer, wobei die betreffenden Leute durch die entstandene Stichflamme im Gesicht und an den Händen Brandwunden erlitten. Die vier Erstgenannten konnten, nachdem ihnen ärztliche Hilfe zuteil geworden war, nach der Wohnung gebracht werden, nur Große, bei welchem die Verbrennungen etwas schwerer Art waren, wurde nach dem Krankenhaus Riesa gebracht. Eine Lebensgefahr für ihn soll aber nicht bestehen.

—* **Ein leichter Eisenbahnunfall** ereignete sich am Sonnabend früh gegen 4 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe, indem von einer Lokomotive, die zum Abschieben anfuhr, einige Güterwagen flankiert wurden, wodurch der um die Morgenstunden besonders starke Eisenbahnverkehr etwas beeinträchtigt wurde. Die verkehrenden Personenzüge erlitten eine kurze Verzögerung. Personen sind nicht verletzt worden. Die Strecke war bereits in der 8. Stunde wieder passierbar.

—* **Neunte Symphonie.** Wie aus dem Anzeigenteile zu ersehen ist, hält Iwan Schönebaum Mittwoch, den 23. d. M. nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr im Festsaale der Oberrealschule Einführungsvorträge. Für das Hauptkonzert am kommenden Sonnabend sind B- und C-Plätze ausverkauft und nur noch eine beschränkte Anzahl A- und D-Plätze vorhanden. Für das Vorkonzert werden Karten zu 1 RM. und 50 Pfg. (für Schüler) in den Vorverkaufsstellen ausgegeben. Saalkasse wird nicht eingerichtet.

—* **Einfamilienhäuser für kinderreiche Familien.** Interessenten werden besonders auf die diesbezügl. Bekanntmachung im vorliegenden amtlichen Teile aufmerksam gemacht.

—* **50 Jahre Gesellschaft „Harmonie".** Am vorigen Sonnabend feierte die Gesellschaft „Harmonie" im Sächsischen Hof das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Getreu dem Ziele, edle Geselligkeit zu pflegen, nahm die Feier auch diesmal einen recht harmonischen Verlauf. Wenn an dieser Stelle ein Bild der Veranstaltung entrollt wird, so geschieht dies nur, um denen zu danken, die sich durch ihre rege Mitarbeit und durch ihre Treue einen Platz auf der Ehrentafel des Vereins erworben haben. Den Mittelpunkt des Festes bildete eine blendende Speisenfolge, welche durch Trinksprüche und Ansprachen umrahmt wurde. Der offiziellen Begrüßung durch den Ersten Vorsitzenden Herrn Adolf Bormann folgten Trinksprüche auf das Alter, die Jugend, die Damen und die Herren. Hieran schlossen sich die Ehrungen. Herr Bormann erhielt für seine 14jährige aufopfernde Tätigkeit als Vorstand eine Silberplakette, Merkur im Schiff auf hoher See darstellend; Frau Hanna Bormann wurde durch einen prachtvollen Rosenstrauß geehrt. Die Damen überreichten durch Frau Rentier Blumenschein einen goldenen Kranz, der fortan das Banner des Vereins schmücken soll. Als einziger anwesender Gründer empfing das Ehrenmitglied Herr Louis Haubold eine kostbare Vase mit den goldenen Initialen der Gesellschaft „Harmonie". Zu neuen Ehrenmitgliedern wurden ernannt die Herren Rudolf Abendroth, Paul Blumenschein, Bernhard Hübel, Max Kreyß und Gustav Wießner für mehr als 40jährige Mitgliedschaft. Nach Ueberreichung der Urkunden wurden die Jubilare, Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter an der Festschrift von den jungen Damen mit goldenen Sträußen geschmückt. Ein lustiges Tafellied und die eben erwähnte reich ausgestattete Festzeitung trugen dazu bei, liebe Erinnerungen wach zu halten und eine frohe Stimmung zu schaffen. Die Jugend brachte der Gesellschaft neue Schärpen in Blau-weiß dar, auf denen nach altem Brauch alljährlich die Namen der Kegelkönige und -Königinnen eingestickt werden. Zum Schluß überreichten die Damen noch eine Tischglocke, eine Aktenmappe und eine Geldkassette für den praktischen Gebrauch des Vereinsvorstandes. Damit nahm der offizielle Teil sein Ende, und das anschließende Tänzchen vereinte die Mitglieder bis in die frühen Morgenstunden. — Leider nahm die frohe Veranstaltung noch einen unliebsamen Ausklang. Ein der Gesellschaft „Harmonie" fernstehender Herr vom hiesigen Lauchhammerwerk maßte sich Polizeigewalt an und erging sich in Beschimpfungen gegen die Riesaer Bürgerschaft. Dadurch wurde ein ruhiges Auseinandergehen der Festteilnehmer vereitelt. Nur der Ruhe des anwesenden Polizeibeamten und der Besonnenheit der Mitglieder der „Harmonie" ist es zu danken, daß Zwischenfälle vermieden wurden. Bn.

—* **Faschings-Vergnügen des MGV. „Sängerkranz".** Am vergangenen Sonnabend unternahm der „Sängerkranz" die schon lange geplante „Sängerfahrt mit Damen nach dem Rhein". Eine stattliche Anzahl Mitglieder und Gäste nahmen daran teil. Nach Ueberschreiten der Rheinbrücke, welche der weiten Entfernung wegen nach Höpiners Festsaal verlegt worden war, wurde zur Weiterbeförderung der Teilnehmer ein wogender Rheindampfer benutzt. Leider fuhr derselbe infolge Ueberlastung nach einiger Zeit auf Grund und wurde leck, sodaß er abgeschleppt werden mußte. Da der Rhein in dieser Gegend einige sehr seichte Stellen aufwies, gelangten aber schließlich alle wohlbehalten in der 9. Abendstunde zum Ziele, dem Städtchen Sangerhausen. Ein Fackelzug bewegte sich dann durch das Städtchen und am Stadthaus wurden die Gäste vom Bürgermeister in humordurchwürzter Weise begrüßt. Hierauf erklangen einige rheinische Chöre, gesungen von Damen und Herren des „Sängerkranz", worauf das Festprogramm verkündet wurde, welches sich am folgenden Tage auf der Festwiese abwickelte. Ein schneidiger Reigen von 16 amerikanischen anmutigen Tanzgirls eröffnete die Darbietungen. Es folgten dann die staunenerregenden Leistungen der Weltmeister im Kunstradfahren Brüder Leonhardt, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Zwerchfellerschütternd wirkte das veranstaltete Wettreiten auf vier „weißen Schimmeln". Wenn auch einige kurz vor dem Ziele zum Stürzen kamen, ein Schaden an Menschen und Vieh ist nicht entstanden. Nach einer Groteske, welche ebenfalls die Lachmuskeln der Zuschauer stark in Anspruch nahm, begann der allgemeine Tanz. Auch dieser dem Frohsinn und der Humoristika gewidmeten Veranstaltung des „Sängerkranz" werden sich die Mitglieder und Gäste gern erinnern.

—* **Betrüger.** Mit einem bekannten, doch immer wieder erfolgreichen Schwindel operiert in Dresden seit einiger Zeit ein unbekanntes Betrügerpaar. In Abwesenheit des Hausherrn tritt es einzeln in Herrschaftswohnungen, insbesondere bei Ärzten auf, und erklärt, daß es die bei irgend einer Firma bestellten Waren abzugeben und den dafür fraglichen Rechnungsbetrag zu kassieren habe. Die abgegebenen Pakete sind gut verpackt und verschnürt. In einer Anzahl von Fällen haben die anwesenden Hausfrauen oder Dienstmädchen, getäuscht durch das sichere Auftreten der Betrüger, die geforderten Beträge bezahlt. Hinterher stellte es sich heraus, daß keinerlei Waren bestellt und die Pakete mit wertlosen Gegenständen gefüllt waren.

—* **Diesjährige Pferderennen in Dresden und Leipzig.** Das Finanzministerium, das Wirtschaftsministerium und das Ministerium des Innern haben dem Dresdner Rennverein in Dresden und dem Leipziger Rennklub in Leipzig für das Jahr 1927 die Veranstaltung von je 14 Renntagen mit Totalisatorbetrieb auf ihrer Rennbahn in Dresden und in Leipzig bedingungsweise genehmigt.

—* **Günstiger Abschluß der Dresdner Jahresschau.** Die Dresdner Jahresschau hat im Haushaltausschuß A des Landtages eine Aufstellung über ihre Abschlüsse in den Jahren 1924 bis 1926 vorgelegt. Hiernach ist bei der Textilausstellung im Jahre 1924 ein Ueberschuß von 156 700 Reichsmark erzielt worden. Bei der Ausstellung über Wohnungs- und Siedlungswesen im Jahre 1926 ergab sich ein wesentlich höherer Ueberschuß in Höhe von 480 000 Reichsmark. Die Schlußabrechnung über die Gartenbau- und Kunstausstellung des vergangenen Jahres liegt noch nicht vor. Die Verwaltung schätzt den erzielten Ueberschuß auf etwa 180 000 Reichsmark. Hierbei ist allerdings ein städtischer Zuschuß von 200 000 Reichsmark und ein Staatszuschuß von 50000 Reichsmark enthalten. Die Genehmigung des pauschalischen Zuschusses für die im Jahre 1927 stattfindende Papierausstellung ist bekanntlich in der Dienstagssitzung des Landtages von einer Mehrheit, die aus Sozialdemokraten, Kommunisten und Aufwertungsparteilern bestand, abgelehnt worden.

—* **104er-Tag in Schneeberg** (14. bis 15. Mai 1927). Wie vom Landesverband ehem. 104er mitgeteilt wird, findet in diesem Jahre eine Wiedersehensfeier für alle alten 104er der drei Regimenter Aktiv, Reserve und Landwehr in der alten Bergstadt Schneeberg statt.

—* **Der 28. deutsche Anwaltstag** wird am Sonnabend, den 11. Juni in Stuttgart, Saal des Stadtgartens, stattfinden. Einziger Punkt der Tagesordnung ist „Die Rechtsanwaltschaft in Wirtschaft und Rechtsleben". Berichterstatter sind Justizrat Meißner-Würzburg und Rechtsanwalt Dr. Dix-Berlin. Am 10. Juni findet ein Begrüßungsabend statt und am Tage vorher die zwanzigste Vertreterversammlung des Deutschen Anwaltsvereins, die sich außer mit inneren Angelegenheiten noch mit der Reform des Strafgerichtswesens zu beschäftigen haben wird. Hierfür sind Berichterstatter Justizrat Marlmann-Leipzig und Rechtsanwalt Dr. Richard Sonn-Berlin.

—* **Die Zahl der Einwanderungen von Polen nach Deutschland.** Eine vom Amtlichen Preußischen Pressedienst veröffentlichte Uebersicht des Preußischen Statistischen Landesamts über die Einwanderung von deutschen Staatsangehörigen, sowie von Ausländern aus Polen ergibt: Die Einwanderung von deutschen Staatsangehörigen war im ersten Halbjahr 1926 aus Polen mit 1840 (darunter 1060 Optanten) nur ein Viertel so groß wie im zweiten Halbjahr 1925 (7897, darunter 4866 Optanten), während sie um 56 Prozent größer war als im ersten Halbjahr 1925 (1176, darunter 895 Optanten). Die Gesamtzahl der im ersten Halbjahr 1926 aus Polen eingewanderten Ausländer betrug 3108 (darunter 3080 Polen) gegen 2702 (darunter 2640 Polen) im zweiten Halbjahr 1925 und 1631 (darunter 1555 Polen) im ersten Halbjahr 1925. Die Zahl ist mithin in den beiden letzten Halbjahren gestiegen. Was die Personen anbelangt, die nicht für die Dauer nach Preußen übersiedeln, so wurden nach dem Ausweis der „Deutschen Arbeiterzentrale" im ersten Halbjahr 1926 rund 72800 Personen gegen Legitimationskarten zugelassen.

—* **Frauen, hütet euch vor Taschendieben!** Bei den in letzter Zeit vorgekommenen Taschendiebstählen, insbesondere während der letzten Mustermesse ist bemerkt worden, daß ein grober Teil der Geschädigten unter Frauen zu suchen ist, die ihre Handtasche am Arme oder den Henkel der Tasche in der Hand trugen, und denen dann mit Leichtigkeit das Portemonnaie gestohlen wurde. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß vor allem im starken Gedränge größte Aufmerksamkeit auf die Geldbörse gelegt wird, um den Taschendieben nicht „ihre Arbeit" noch zu erleichtern.

Großenhain. Großenhain erhält einen großen Sportplatz! Was erst nur Projekt war, gewinnt nun von Tag zu Tag mehr an Form und Gestalt! In einer anfangs dieser Woche abgehaltenen Sitzung der „Arbeitsgemeinschaft der Turn- und Sportvereine von Großenhain und Umg.", der als Vertreter der Stadt und als Vorsitzender des städtischen Ausschusses für Leibesübungen Herr Stadtrat Beuß beiwohnte, konnte der Vorsitzende, Herr Kaufmann Rudolph Hachmeister, bekanntgeben, daß der vom Rat als Sportplatzgelände überlassene Teil des ehemaligen Flugplatzes unterm 15. März von der Arbeitsgemeinschaft übernommen wurde.

* **Mügeln.** Der Zusammenstoß zwischen Autobus und Lokomotive am Bahnhof Mügeln hat, wie berichtet wird, dazu geführt, daß der betreffende Kraftwagenführer außer Dienst gestellt und in den Anklagezustand versetzt worden ist. Wir sind gewiß, daß eine Gerichtsverhandlung nur dazu beitragen kann, die Schuldlosigkeit sowohl des Kraftwagenführers als auch des Lokomotivführers zu erweisen und erneut die Notwendigkeit einer Sicherung des gefährlichen Bahnüberganges darzulegen. Von einflußreicher Stelle soll bei der zuständigen Reichsbahnbehörde inzwischen die Anbringung eines optischen Signals vorgeschlagen worden sein, das schon von weitem das Nahen des Zuges durch die erleuchteten Worte „Zug kommt" anzeigen soll. Im Interesse der Oeffentlichkeit ist dieser Vorschlag nur zu befürworten.

* **Nossen.** Der Herr Reichspräsident v. Hindenburg hat die ihm angetragene Ehrenpatenschaft bei dem 9. Kinde eines hiesigen Schwerkriegsbeschädigten, des Herrn Georg Feig, Schrankenwärter, angenommen. Den Eltern des Patenkindes hat der Reichspräsident ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben, sowie einen Geldbetrag übermitteln lassen. — Die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) wird am Freitag, den 25. März, im Sachsenhof zu Nossen, nachmittags 4 Uhr einen Vortrag arrangieren, bei dem Herr Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm das Referat über „Mittelstandspolitik für Stadt und Land" übernommen hat.

* **Freiberg.** Ablehnung der Musikinstrumentensteuer. Die Stadtverordneten lehnten die vom Rat mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage der Stadt geforderte Beibehaltung der Musikinstrumentensteuer bis zum 31. März 1928 einstimmig ab. Weiter setzten die Stadtverordneten die Zinssätze für Sparkassengelder neu fest. Vom 1. April 1927 ab werden tägliche Gelder mit 4 Prozent, Monatsgelder mit 4½ Prozent und Vierteljahrsgelder mit 5 Prozent verzinst. Der Hypothekenzinsfuß wurde auf 7 Prozent festgesetzt. Das Stadtverordnetenkollegium nahm in der gleichen Sitzung Kenntnis davon, daß auf die vom Rate eingelegte Beschwerde hin die sächsische Gemeindekammer entschieden hat, daß die Feuerschutzsteuer in Freiberg einzuführen ist.

—* **Dresden.** Der Herrenreiter Hantke tot. In einem Zustande völligen Nervenzusammenbruchs hat der bekannte Dresdner Herrenreiter Oskar Hantke seinem Leben ein Ende gemacht. Sein Tod reißt eine empfindliche Lücke in das Dresdner Reitsportleben, dessen Aufschwung in der Nachkriegszeit in erster Linie seiner Initiative zu danken ist.

* **Dresden.** Kommunistendemonstration. Gestern mittag fand auf dem Wilhelm-Platz eine größere meist von jugendlichen Leuten besuchte Demonstration nach einer Versammlung kommunistischer Partei-Organisationen zum Gedächtnis der Märzgefallenen statt. Die Versammlung, sowohl wie auch der anschließende Demonstrationszug, über Albertplatz—Albertbrücke—Sachsenplatz, wo er sich in kleinere Züge auflöste, verliefen ohne Zwischenfälle.

* **Dresden.** Sprengunglück. Am Sonnabend gegen 10,15 Uhr vormittags, wurden beim Sprengen eines Betonblockes auf einem Bauplatz in der Tolkewitzer Straße durch ein Kommando der Pionier-Abteilung des hiesigen Reichswehr-Infanterie-Regimentes durch abfallende Stücke einige umliegende Grundstücke stark beschädigt und die Fensterscheiben zum Teil zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung der Ursache des Vorfalles beschäftigt.

* **Dresden.** Festnahme eines Sittlichkeitsverletzers. Durch die Aufmerksamkeit zweier Schüler konnte am Freitag ein 27 Jahre alter Blumenhändler von hier als Sittlichkeitsverletzer auf frischer Tat festgenommen werden. Der Festgenommene, der bereits wegen solcher Delikte erheblich vorbestraft ist, wurde überführt, seit Weihnachten 1926 erneut sein Treiben mit Schulknaben in Bedürfnisanstalten aufgenommen zu haben.

—s. **Dresden.** Ein größeres Feuerlöschaufgebot und in Verbindung damit einige Autos mit Polizeimannschaften rückten am Sonntag in der 8. Vormittagsstunde nach dem Stadtteil in Dresden-Reinitz. Dort befindet sich am äußersten Ende des Dresdner Stadtgebietes, und zwar Schleswiger Straße 60, die Aktiengesellschaft für Hochvoltisolation. In einem Kellerabteil, wo sich ein 100 000 Volttransformator befindet, war auf noch unermittelte Weise die Holzisolierung eines Oelbehälters in Brand geraten. Das darin befindliche Oel floß schließlich heraus, geriet mit in Brand und entwickelte begreiflicherweise viel Rauch. Als der erste Löschzug an der so entfernt gelegenen Brandstelle eintraf, hätte man den Oelbehälter vielleicht noch herauswagen können, was aber nur unter Anwendung von Rauchmasken möglich war. Da der betreffende Löschzug nur eine derartige Maske mitführte, so mußte dies unterbleiben. In kurzer Zeit trafen weitere Kräfte der Feuerwehr an der Brandstelle ein; es gelang nach reichlich dreistündigen Bemühungen, diesen eigenartigen Brandherd abzulöschen. So mußte von der Weltemühle aus eine etwa fünfhundert Meter lange Schlauchleitung gelegt werden, da die in dem betreffenden Grundstück befindliche Wasserleitung nur wenigen Druck besitzt und ein Straßenfeuerlöschbrunnen dort nicht einge-

[illegible] einige Hausbewohner durch die Feuerwehrmannschaften mittels Leitern in Sicherheit gebracht werden. Eine gewisse Gefahr während dieses Brandes bestand noch darin, daß auch der etwa 400 Meter entfernte Oelbehälter des eingangs erwähnten 100 000 Volttransformators auslaufen konnte. Wäre dies geschehen, dann hätte ein noch weit größerer Kellerbrand sich daraus entwickeln können. Wie stark die Rauchentwicklung gewesen ist, konnte man später nach Beendigung der schwierigen und zeitraubenden Löscharbeiten ersehen. Die Wände des ganzen Treppenhauses usw. waren mit einer regelrechten dicken Rußschicht überzogen. Das Ausrücken der Löschzüge und der Polizeiamts hatte zu mancherlei ganz übertriebenen Gerüchten geführt und insbesondere zur Folge, daß eine zahllose Menge Radfahrer an der vermeintlichen großen Brandstelle eintrafen, wo es aber so gut wie nichts zu sehen gab.

—g. Dresden. Tragisches Ende eines ehemaligen Kampfflieger s. In der ersten Vormittagsstunde des Sonntag ereignete sich auf der Königsbrücker Landstraße ein überaus schwerer Motorradunfall. Der 32 Jahre alte, in der Louisenstraße 65 wohnhafte Monteur, zuletzt Arbeiter Karl Hermann Haberland, verheiratet und Vater eines Kindes, fuhr mit einem geliehenen Kraftrad die vorgenannte Straße in Richtung Klotzsche. Auf dem Soziussitz befand sich ein befreundeter Arbeitskollege, der 1899 geborene, in der Schönbrunnstraße 1 wohnhafte, jetzt erwerbslose Arbeiter Gustav Adolf Besser, unverheiratet, der aber für zwei Kinder zu sorgen hat. Als Haberland, der infolge der Steigungen kräftig Gas gegeben und ein sehr lebhaftes Tempo angeschlagen hatte, über die Straßenbrücke hinwegsetzen wollte, unter der die Dresden—Görlitzer Eisenbahnstrecke hindurchführt, rannte er mit voller Wucht gegen einen der dort befindlichen starken Straßenbäume, der selbst erheblich beschädigt wurde. Die Wirkung des Zusammenstoßes war furchtbar. Das Kraftrad war stark beschädigt, die beiden auf die Straße geschleuderten Motorradfahrer hatten schwere Verletzungen erlitten, die bei Haberland so ernster Natur waren, daß der Tod sofort eintrat. Dessen Leichnam wurde später nach dem Friedhof überführt. Besser hatte u. a. einen Kieferbruch und bedenkliche Brustverletzungen erlitten, er wurde mittels eines Krankenkraftwagens nach der Diakonissenanstalt transportiert; es bestand am Sonntagabend Hoffnung, daß er am Leben erhalten bleiben dürfte. An der Unglücksstelle trafen alsbald Beamte der Unfallkommission des Dresdner Polizeipräsidiums ein, die den Tatbestand sofort aufnahmen und mehrere photographische Aufnahmen machten. Was den getöteten Motorfahrer Haberland anbelangt, so war dieser im Felde eine geraume Zeit als Kampfflieger tätig. Er hat, wie seine Bekannten versichern, dort sehr erfolgreich gewirkt und eine ganze Anzahl feindlicher Flugzeuge durch Abschuß außer Gefecht gesetzt resp. erledigt.

—g. Dresden. Zwischenfall im Gericht. Der 1891 zu Wendischfähre geborene, in Dresden wohnhafte Sattler Reinhard Ebert, der 1914 wegen sittlicher Delikte bereits einmal zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden ist, hatte in der Sitzung des Gemeinsamen Schöffengerichts Dresden vom 21. September 1926 wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen und tätlicher Beleidigung eine elfmonatige Gefängnisstrafe auferlegt erhalten. Am Sonnabend befaßte sich die zweite Strafkammer des Landgerichts Dresden mit den eingelegten Berufungen. Diejenige des Beschuldigten wurde verworfen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde das Urteil der Vorinstanz aufgehoben und die Strafe auf ein Jahr Gefängnis erhöht, auch auf dreijährigen Ehrenrechtsverlust mit zugekommen. Da Ebert ausfällig wurde und das neue Urteil als Schiebung bezeichnete, erhielt er wegen Ungebühr eine sofort zu verbüßende drettägige Haftstrafe auferlegt.

* Neustadt i. Sa. Raubüberfall. Am Donnerstag nachmittag wurde die krank im Bette liegende Frau verw. Ander von einem etwa 25 Jahre alten Bettler, dem sie vorher 10 Pfennige geschenkt hatte, unter schwersten Drohungen an Händen und Füßen gebunden und ihr ein Knebel in den Mund gesteckt. Der Räuber durchsuchte darauf die ganze Wohnung nach Geld und raubte der armen Frau ihre ganze Barschaft in Höhe von 10 Mark. Die Ueberfallene wurde infolge des Schreckes von einem Blutsturz befallen. Der Täter ist bis jetzt unbekannt geblieben.

Bautzen. Erheblicher Milchpantscherei wurde dieser Tage ein Schweizer eines auswärtigen Landwirtes überführt. Der Betreffende hat seit Monaten eigenen Angaben zufolge den 10. Teil des Inhaltes eines jeden Milchgefäßes täglich durch Zugießen von Wasser ersetzt. Die nach der Stadt gelieferte Milch wies natürlich infolge der Pantschereien einen äußerst geringen Fettgehalt auf. Der Landwirt soll von dem verwerflichen Treiben seines Angestellten keine Kenntnis gehabt haben. — Die Errichtung eines neuen Schulgebäudes wurde in der Sitzung der Stadtverordneten beantragt. Veranlassung dazu gibt die Schulraumnot, die sich im hiesigen Volksschulwesen sehr unangenehm bemerkbar macht. Wie in der Aussprache betont wurde, hat die Stadtverwaltung den Neubau eines Schulgebäudes bereits ins Auge gefaßt und Mittel im Haushaltplan hierfür eingesetzt.

* Bautzen. Ein „Haus der Lausitz" soll in Bautzen geschaffen werden, das eine doppelte Aufgabe haben soll, den in Bautzen bereits vorhandenen wissenschaftlichen Sammlungen, Archiven, Büchereien usw. eine würdige Heimstätte zu schaffen, und zum anderen einen Mittelpunkt für die Sammlung und Pflege des deutschen Kulturgutes in der Lausitz ins Leben zu rufen, einen Mittelpunkt, der heute, da die sächsische Oberlausitz mehr als früher Grenzlandgebiet geworden ist, eine besondere Bedeutung hat.

* Löbau. Ein städtischer Neubau für Feuerwehrmänner. Um bei ausbrechenden Bränden immer einige Feuerwehrleute und den Wagenführer bei der Hand zu haben, wird beabsichtigt, auf einem Grundstück in unmittelbarer Nähe des Feuerdepots (früher Stadtgärtnerei) einen Neubau mit Wohnungen zu errichten, die nur für Feuerwehrleute bestimmt sind.

* Nerchau. Schuld und Sühne. Die 19jährige Dienstmagd Frieda L. A., die im Oktober 1925 bei dem Gutsbesitzer Hensel in Grottewitz heimlich geboren, das Kind in eine Decke gewickelt und sich nicht mehr darum gekümmert hatte, so daß man es am nächsten Tage tot auffand, wurde vom Schwurgericht Leipzig wegen fahrlässiger Tötung zu einem Jahre verurteilt. Es konnte der Beweis nicht erbracht werden, daß sie die Absicht gehabt hatte, das Kind umzubringen.

* Leipzig. Am Sonntag wurden im Grundstück Lessingstraße 14 ein in Untermiete wohnender Oberpostsekretär und eine Frau in den Betten liegend bewußtlos aufgefunden. Es lag Gasvergiftung vor. Die von der Feuerwehr angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt, doch mußten die Geretteten dem Krankenhaus zugeführt werden. Ob Unfall oder Selbstmordversuch vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden, da beide noch nicht vernehmungsfähig waren. — Auf dem Meßplatz geriet am Sonntag nachmittag ein Mann mit seiner Frau in Streit, in dessen Verlauf er sie mit einem Dolchmesser bedrohte und dann sich selber das Messer in die Halsschlagader stieß. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht. — Die Sozialdemokratische Partei Groß-Leipzig veranstaltete gemeinsam mit dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold am Sonntag eine Gedenkfeier für die Revolutionsopfer, verbunden mit Kranzniederlegung an den Gräbern der Märzgefallenen auf dem Südfriedhof. Die Veranstaltungen sind ohne Störungen verlaufen.

Zschopau. Der Geldmörder Petzold der Staatsanwaltschaft zugeführt. Wie wir berichteten, spielte sich am Freitag nachmittag im Hause Demmeringstraße 130 eine Familientragödie ab, bei der der 30 Jahre alte, arbeitslose Buchhalter Fritz Petzold nach einem vorangegangenen Streit seine 37 Jahre alte Frau Lydia geborene Görner durch einen Herzstich tötete. Der Täter wurde bewußtlos und aus einer Wunde am Handgelenk blutend aufgefunden und nach Anlegen eines Stauverbandes dem Diakonissenhaus zugeführt. Die ärztliche Untersuchung des Verletzten hat ergeben, daß Petzold, der angeblich die Absicht hatte, sich die Pulsadern zu durchschneiden, sich nur geringfügige Fleischwunden beigebracht hatte. Die Ohnmacht, in der sich der Mann befand, kann nach ärztlicher Ansicht nicht durch den geringen Blutverlust herbeigeführt worden sein, sondern scheint mehr auf Simulation beruht zu haben. Petzold erholte sich im Diakonissenhaus so rasch, daß er bereits aus der Behandlung entlassen und in Polizeihaft genommen werden konnte. Der Gattenmörder ist der Staatsanwaltschaft zugeführt worden.

* Chemnitz. Verurteilt wegen Landfriedensbruches. Das Gemeinsame Schöffengericht verhandelte gegen 16 Kommunisten wegen einfachen bezw. schweren Landfriedensbruchs. Nach der zweitägigen Beweisaufnahme wurde ein Angeklagter zu 10 Monaten, drei weitere zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten mußten freigesprochen werden.

Glauchau. Drei Millionen Spareinlagen überschritten bei der Stadtbank und Stadtsparkasse Glauchau. Nach dem augenblicklichen Stande belaufen sich die Spareinlagen bei der Stadtbank auf 2 018 037,30 RM., bei der Stadtsparkasse auf 1 143 443,42 RM. Das ist ein recht erfreuliches Zeichen des Vertrauens der Bevölkerung und der wachsenden Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Sparens. Damit wird der Volkswirtschaft, und insbesondere der heimischen Wirtschaft der diese Beträge als Darlehen wieder zugute kommen, aufs beste gedient. Sie setzen sich bei ihr um in Lohn und Brot durch Werteschaffung.

* Oelsnitz. Feuer im Kino. Am Donnerstag abend geriet in einem hiesigen Lichtspielhause ein Film in Brand, der sich auf den Vorführungsraum übertrug. Die anwesenden Kinobesucher konnten das Haus in Ruhe verlassen. Der Vorführer konnte sich nur mit knapper Mühe retten.

Rittersgrün. Ein Unglücksfall. Im hiesigen Nebenzollamt ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Beim Hantieren mit einer Dienstwaffe löste sich ein Schuß und drang dem Zollassistenten Schumann in die linke Bauchgegend. Der Verletzte wurde in das Kreiskrankenstift Zwickau eingeliefert, wo er seinen Verletzungen inzwischen erlegen ist.

•

Belgern. Einen guten Fang machte ein hiesiger Fischermeister, indem ihm an einem Tage zwei Lachse von respektvoller Größe, jeder etwa einen Meter lang, ins Netz gingen.

* Görlitz. Schiedsspruch für die niederschlesische Metallindustrie. Für die Metallindustrie Niederschlesiens wurde am Sonnabend durch ein freiwilliges Schiedsgericht ein Schiedsspruch gefällt, der eine Lohnerhöhung von 7 Prozent vorsieht, außerdem im Arbeitszeitabkommen für die 49. bis 52. Stunde ein Zuschlag von 10 Prozent, für die 53. und 54. Stunde ein Zuschlag von 15 Prozent gewährt. Im übrigen bleibt das Arbeitszeitabkommen bestehen. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 28. März.

Weißenfels. Bei der Marktverdener Rodelbahn wurde abends auf den 41jährigen Handelsmann Meinlein aus Weißenfels ein Raubüberfall verübt, als er mit seinem Rade aus Roßbach kam. Er hatte auf einer längeren Reise durch seinen Schuhhandel 600 Mark eingenommen, die er bei sich hatte. Offenbar war das bekannt, denn plötzlich sprang an der Wegkreuzung Tagewerben—Marktwerben hinter einem Kirschbaum ein Mann hervor und schlug den Ahnungslosen mit einem harten Gegenstand auf den Kopf, so daß Meinlein besinnungslos vom Rade fiel. Der Räuber stahl ihm seine Barschaft von 600 Mark, seinen Gewerbeschein, ein Steuerheft sowie verschiedene andere Papiere und flüchtete darauf. Der Ueberfallene wurde von Passanten bewußtlos aufgefunden. Landjäger Thiele brachte ihn im Auto ins Weißenfelser Krankenhaus, wo er schwer verletzt darniederliegt.

Oeffentliche Gemeindeverordnetensitzung in Röderau

am 18. März 1927 in der Schule.

Tagesordnung: 1. Gesuch von Herrn Kurt Wolf, hier, um Befürwortung zur Erteilung der Genehmigung zum Verkauf von Spirituosen in geschlossenen Flaschen. 2. Eingabe des Hausbesitzervereins von Röderau um Herabsetzung der Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer. 3. Berichte der Ausschüsse. 4. Mitteilungen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird ein sozialdemokratischer Antrag auf Behandlung einer Eingabe des Mietervereins genehmigt und als Punkt 5 auf die Tagesordnung gesetzt.

Zu 1: Das Gesuch wird einstimmig befürwortend an die Amtshauptmannschaft Großenhain weitergegeben.

Zu 2: Auf die ausführlich begründete Eingabe des Hausbesitzervereins wegen Herabsetzung des untragbaren Zuschlages von 150 Prozent entsteht eine längere, sehr lebhafte Aussprache. Die Verordneten der sozialdemokratischen Fraktion sprachen sich in langanhaltenden Reden gegen eine Ermäßigung aus. Die bürgerliche Fraktion stellte den Antrag, das Ortsgesetz über die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer zu revidieren und ab 1. Oktober 1926 einen Gemeindezuschlag von 100 Prozent zu erheben. Der Antrag wird mit 8 zu 6 Stimmen angenommen.

Zu 3: Aus den Ausschußberichten hat als das Wichtigste zu gelten: a) Dem Gesuch des Herrn Treibmann, Elsterberg, um Gewährung einer Entschädigung von 500 RM. bei Freimachen seiner hiesigen Wohnung kann nicht entsprochen werden, es soll nur die übliche Entschädigung von 200 RM. gezahlt werden. b) Herr Lehrer Wirtschin, Riesa, bittet um kostenlose Ueberlassung der auf der Schulstraße gefundenen Gefäße für das Heimatmuseum Riesa. Man beschließt, die Entscheidung hierüber dem Schulausschuß mit dem Lehrerkollegium treffen zu lassen für den Fall, daß die Funde als von Bedeutung für den Unterricht der hiesigen Schule erachtet werden. Wenn keine Verwendung hierfür, werden die Fundstücke dem Heimatmuseum Riesa zur Verfügung gestellt. c) Die Zinsen für Spareinlagen in der hiesigen Sparkasse werden auf 4 Prozent bei täglicher Verfügung und 5 Prozent bei Kündigung festgesetzt. Für ausgeliehene Gelder werden 7 Prozent Zinsen erhoben. d) Um den Sparsinn in der Gemeinde zu heben, werden 100 Stück Heimsparbüchsen bestellt. e) Die Sparkassenverwaltung wird ermächtigt, Altsparern auf Ansuchen Sparbeträge innerhalb der möglichen Grenzen der Aufwertung zurückzuzahlen. f) Die Landesversicherungsanstalt Sachsen teilt mit, daß für das im Vorjahre aufgenommene Darlehn von 14 000 RM. jetzt 6 Prozent Zinsen zu zahlen sind. Dementsprechend ermäßigt sich auch die jährlich zu entrichtende Tilgungssumme. g) In der Sitzung des Bauausschusses wurde gewählt als Vorsitzender Herr Kaul, als stellv. Vors. Herr Bielig, als Schriftführer Herr Vogel, als stellv. Schriftführer Herr Krauspe. h) Die Baugesuche Matthes, Brunisch, Brundisch, Gebler und Andrich wurden genehmigt. i) In der Angelegenheit Reichsbahn- bezw. Gemeinde-Gelände an der Straße nach Zeitstein (Wirtschaft) wird Herr Bürgermeister beauftragt, die Sache zu Ende zu führen. k) Die Moritzer Straße soll kurz nach Ostern beschottert werden. Der im Ueberschwemmungsgebiet liegende Teil der Moritzer- und Lanzenberger Straße soll dabei um etwa einen halben Meter gehoben werden. Auch soll ein kleines Stück der Straße mit Calosmischung probeweise gebessert werden. l) Vom Vorkaufsrecht seitens der Gemeinde beim Verkauf des Frenzelschen Hauses wird Abstand genommen. m) In der Sitzung des Wohlfahrtspflegeausschusses sind gewählt worden als Vorsitzender Herr Kaul, als stellv. Vorsitzender Herr Bielig, als Schriftführer Herr Exner, als stellv. Schriftführer Herr Teuber. n) Dem Wohlfahrtsamt Großenhain sind als bedürftige Konfirmanden 7 Knaben und 3 Mädchen gemeldet worden. o) Der Rat der Stadt Riesa teilt mit, daß vor Aufnahme von Kranken in das städtische Krankenhaus erst die Kostenfrage geregelt sein muß. Herr Bürgermeister wird beauftragt, wegen Uebernahme der Kosten seitens des Wohlfahrtsamtes bei der Amtshauptmannschaft in eiligen Fällen vorstellig zu werden. p) In der ersten Sitzung des Wirtschaftsausschusses ist als Vorsitzender Herr Kaul, als stellv. Vorsitzender Herr Bielig, als Schriftführer Herr Haberecht, als stellv. Schriftführer Herr Fuchs gewählt. q) Der Pachtsatz pro Jahr für die Feldstücke ist wie folgt festgesetzt worden: Das Land an den Schießständen pro Ar 70 Pfg. bezw. 55 Pfg., an der Munitionsanstalt pro Ar 65 Pfg.; 47 Pfg. bezw. 40 Pfg., an der Fällerei pro Ar 81 Pfg. Das Feldstück im Kesselgrund zu 4 RM., die 3 Parzellen an der Kiesgrube zu 2 RM. bezw. 5 RM. bezw. 30 RM. Auch das noch nicht benützte Sieblungsland soll für 50 RM. ausgeboten werden. r) Aus dem Bericht des Schulbezirksvorstandes ist zu erwähnen: Herr Lehrer Reichel verläßt am 1. April unseren Ort. Die Schulbehörde Großenhain wird eine neue Lehrkraft (vielleicht eine Lehrerin) zuweisen; Nötige Reparaturen an Schulzimmern und Lehrerwohnungen sollen vorgenommen werden. 3 Minimaxapparate sind beschafft worden. Zwecks Beschleusung und Pflasterung des Schulhofes sollen Preise eingeholt werden.

Zu 4: a) Es wird Kenntnis genommen von der Verpflichtung des ersten Gemeindeältesten Herrn Kaul durch die Amtshauptmannschaft. b) Besitzer von Feldstücken, die durch Unwetter im Vorjahre an der Ernte Verluste erlitten haben, können zur Erlangung von Grundsteuererleichterungen ihre Gesuche mit entsprechender Begründung an die Gemeindeverwaltung einreichen. c) Von der Einladung der Handelsschule Riesa zu ihrer 50jährigen Bestehensfeier wird Kenntnis genommen. d) Wegen Beitritt der Gemeinde zum Sächsischen Heimatschutz wird beschlossen, die Angelegenheit dem Finanzausschuß zu überweisen. e) Auf Anfrage der bürgerlichen Fraktion, wann wieder Gelder aus der Mietzinssteuer zur Verteilung kommen, teilt Herr Bürgermeister mit, daß wahrscheinlich im Mai eine neue Verteilung durch die Amtshauptmannschaft erfolgt. Alle Baulustigen von Röderau können ihre Gesuche um Gewährung von Darlehen schon jetzt im Gemeindeamt abgeben.

Zu 5: Der Mieterverein Röderau beantragt, daß das Gemeindeverordnetenkollegium bei der Sächsischen Regierung vorstellig werden soll: „Die Erhöhung der Miete am 1. April 1927, sowie eine Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft abzulehnen, vielmehr den Mieterschutz auszubauen." Nach erfolgter Aussprache wird von Herrn Fuchs (Soz.) der Antrag gestellt, darüber mit Stimmzettel abzustimmen. Es stimmten 6 mit ja, 6 mit nein und 1 mit Enthaltung. Der Antrag ist somit abgelehnt.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 21. März 1927.

Keine Revision des Staatsanwalts im Jürgens-Prozeß.

Berlin. (Funkspruch.) Im Jürgens-Prozeß ist die Revisionsfrist heute abgelaufen, ohne daß Oberstaatsanwalt Jordan Revision angemeldet hat. Das Urteil gegen Landgerichtsdirektor Jürgens wird damit rechtskräftig. Gegen die Verurteilung der Frau Jürgens hat die Verteidigung rechtzeitig Revision angemeldet.

Ein Reichswehrposten angeschossen.

Berlin. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des Lokalanzeigers wurde in der vergangenen Nacht ein Soldat des Ausbildungsbataillons in Celle, der vor der Kleinen Kaserne am Wildgarten auf Posten stand, von zwei unbekannten Männern aus dem Dunkel angeschossen und schwer verletzt. Die sofort eingeleitete Untersuchung ist bisher ergebnislos geblieben. Die Motive zu dem Anschlag sind unbekannt.

Ein politischer Beleidigungsprozeß in München.

München. (Funkspruch.) Vor dem Schwurgericht begann heute ein Prozeß gegen den Geschäftsführer der kommunistischen Neuen Zeitung Olschewski wegen eines beleidigenden Artikels gegen den bayrischen Justizminister Gürtner. Der Antrag der Verteidigung, die Verhandlung zwecks Ladung von Zeugen auszusetzen und ferner das Verfahren mit einem weiteren gegen Olschewski wegen der in dem gleichen Artikel enthaltenen Beleidigungen des Oberstaatsanwalts Kraus schwebenden Verfahren zu vereinigen, wurde vom Gericht auf Antrag des Staatsanwalts abgelehnt.

Erdbeben auf Neuseeland.

* Paris. Aus Wellington auf der Insel Neuseeland wird ein heftiges Erdbeben gemeldet, das hauptsächlich auf dem südlichen Teil der Insel zu verspüren war.

Filmschau.

In den U. T.-Lichtspielen gelangt von morgen Dienstag ab das reizende Filmsingspiel **„In einem kühlen Grunde"** zur Vorführung. Das Filmwerk besteht aus einem Vorspiel und 5 Akten. Es werden im Verein mit der Filmvorführung mehrere schöne Volkslieder und sonstige Gesänge vorgetragen und lustige Tänze vorgeführt. Es seien besonders der Schuhplattler im 2. Akt und das Ballett-Arrangement im 4. Akt erwähnt. Die Gesangsduette „Lacht so hell der Sonnenschein" — „Mädel, sei nicht spröde" — „Wilja-Lied" — „Der Lenz ist da" u. a. werden gewiß ihre Wirkung nicht verfehlen, wie überhaupt das Filmsingspiel den Besuchern des U. T. sehr gefallen wird.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

März	Moldau		Eger	Elbe						
	Kamaik	Modran	Laun	Nimburg	Brandeis	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
20.	+ 36	+ 6	+ 80	+ 64	+100	+ 76	+ 68	+118	— 32	+ 46
21.	+ 34	+ 13	+ 78	+ 56	+ 94	+ 68	+ 81	+113	— 36	+ 42

U. T., Goethestraße 102.

Heute Montag zum letzten Mal:

Der Seekadett.

Ab Dienstag bis Donnerstag:

In einem kühlen Grunde

Filmsingspiel mit einem Vorspiel und 5 Akten von Hans Felling unter persönlicher Leitung des Herrn Opernsängers König.

Die musikalischen Szenen sind nach dem Beck-Patent aufgenommen.

Dazu als Lustspielschlager:

„Lach dich gesund".

Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Zentraltheater Gröba.

Heute Montag letzter Tag: Harry Piel

Was ist los im Zirkus Belly.

Dienstag und Mittwoch, nur noch zwei Tage, das herrliche Filmwerk:

Der Seekadett.

Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Gewerbebank Riesa

e. G. m. b. H.

Die Generalversammlung

findet Mittwoch, den 23. März, nachmitt. 5 Uhr in der „Elbterrasse" statt.

Mittwoch, den 23. März 1927, nachm. 4 und abends 8 Uhr

Festsaal der Oberrealschule

Einführung in die Beethovensche Ausdruckskunst mit besonderer Berücksichtigung seiner Coriolan-Ouvertüre u. der Neunten Symphonie

Vortrag und Erläuterungen am Flügel: Iwan Schönebaum

Eintritt frei

Vorkonzert: Sonnabend, 26. März, 4 Uhr, Stern. — Karten 1.— RM., Schüler 50 Pfg.

Hauptkonzert: Sonnabend, 26. März, 8 Uhr Stern — Nur noch A- und D-Plätze, B und C ausverkauft

Karten bei Hoffmann, Ziller, Consumverein Riesa, Austauschkarten Hauptstr. 20 II

Keine Saalkasse!

Läuferstoffe billigst bei Mittag.

Oeffentliche Höhere Handelslehranstalt Riesa.

Zu den aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Schule vorgesehenen Feierlichkeiten wird auch hierdurch herzlichst eingeladen. Insbesondere wird um recht baldige Anmeldung zum gemeinsamen Mittagsmahl am Sonntag, den 3. April, und um Rücksendung der ausgegebenen Karte gebeten.

Riesa, den 21. März 1927.

Der Vorstand und die Lehrerschaft.

Bankdirektor Romberg, Vors. Studiendir. Oehme.

Schürzenlederreste billig bei **Mittag.**

Ein schön gedeckter Kaffeetisch verpflichtet.

Das schimmernde Porzellan lässt einen edelmännischen Inhalt erwarten. Die Geschicklichkeit der jungen Hausfrau hat es erreicht, vermittels einer Zutat von „Webers Carlsbader" ihren Gästen einen Kaffee vorzusetzen, dessen köstlicher Duft und herber Wohlgeschmack, dessen kräftige Fülle und goldbrauner Schimmer Auge und Gaumen erfreuen, ohne die Wirtschaft im geringsten zu belasten.

Ein Päckchen zu 55 Pfg. spart fast ¼ Pfd. Kaffee und reicht weit über 100 Tassen.

Oderbrucher Gänsefedern

mit allen Daunen, wie sie von der Gans kommen, 3 Mark das Pfund, versendet gegen Nachnahme

Willy Fröhlich Gänsemästerei Letschin/Oderbruch.

Unreiner Teint

Akne im Gesicht und am Körper, Mitesser, Pickel, Pusteln, Blutmangel, rote und fettige Haut, verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Anker's S-Mohlphal-Seife", à Stück 60 Pfg. (15 Stg.), Mk. 1.— (25 Stg.) und Mk. 1.50 (30 Stg. kräftige Form), eintrocknen läßt. Schaum erst mittags abwaschen und mit „Jadigal"-Creme (in Tuben à 25, 40 und 60 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, nur Tausende bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Friseurgeschäften.

Stadt-Apotheke, Hauptstr. 66
Reichs-Apotheke, Schulstr. 1
Friedr. Büttner, Anker-Drog.
O. Förster, Central-Drogerie
A. B. Hennicke, Drogerie
A. Blumenschein, Parfümerie
Thomas & Sohn, Hauptstr. 69
E. Zech, Wettinerstr. 11
R. Otto, Drogerie, Gröba.

Visitenkarten

als Geschenk für Konfirmanden machen Freude. Schöne Auswahl und saubere Anfertigung in der

Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestr. 59.

Neuheiten

in weißen Konfirmanden-Woll-Strickjacken empfiehlt billigst

Goethestraße 74. **M. Schwartz.**

Lichtspiele

Hauptstraße 1

Heute bis Mittwoch, 23. 3.:

Carlo Aldini

in seinem neuesten Abenteurerfilm

Jagd auf Menschen

Ein deutscher Sensationsfilm
Aldini rast — Das Publikum rast mit
so schreibt die Presse bei der Uraufführung in Berlin.

Mit Eifer und Laune dabei:

Maly Delschaft
Vivian Gibson
Marg. Kupfer.

— Täglich 7 und 9 Uhr. —

Goldene Krone, Niederlagstr. 15.

Dienstag, den 22. März, Schlachtfest. Ab 10 Uhr früh Wellfleisch, später die üblichen Schlachtgerichte. Um regen Zuspruch bitten E. Kenlerk u. Frau.

Restaurant Grüne Aue

Riesa-Gröba, Allerstraße.

Dienstag großes Nachtschlachtfest.

Von 6 Uhr ab Wellfleisch, später die üblichen Schlachtgerichte.

Ergebenst laden ein

Arthur Müller und Frau.

Achtung!

Hänels Rossschlächterei u. Speisehaus

Nünchritz, Tel. Amt Merschwitz 64 empfiehlt prima Fleisch und Wurstwaren, sowie Leber und Fett zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Schlachtpferde kauft d. O.

Ab Dienstag, 22. März

kauft wie früher **Schöne,** Riesa Hauptstr. 33 —

Lumpen, Papier, Knochen, Flaschen usw.
Voraussichtlich nur kurze Zeit.

Vereinsnachrichten

Sängerkranz. Morgen Damen, Donnerstag Herren. Morgen Dienstag kurze Besprechung der Vorstandsmitglieder bei Höpfner.

Turnverein Riesa (DT). Das Abturnen unserer Konfirmanden findet morgen Dienstag von 7—8 Uhr abds. in der Turnhalle am Wasserturm statt. Die Eltern unserer Konfirmanden sind hierzu herzlichst eingeladen.

Riesaer Sportverein e. V. Dienstag 8,30 Uhr Gesamtvorstandssitzung. Mittwoch 8 Uhr Geländelauf ab Bürgergarten für alle Abteilungen.

Täglich frisch!

Ia Rosenkohl
Ia Spinat.

Johannes Johne.

Täglich **frischen Spinat** empfiehlt **Paul Pfeifer** Wettinerstraße 29.

Weißkraut 1 Pfd. 12 ₰
Welschkraut, 1 Pfd. 15 ₰
Rotkraut, 1 Pfd. 15 ₰
Johannes Johne Bismarckstraße 24.

---

ff. Schellfisch
ff. Kabliau ohne Kopf.
Carl Jäger, Gröba.

Dienstag früh **ff. Seefisch** frisch auf Eis.
Ernst Schäfer Nachf.

---

ff. Angelschellfisch
Kabliau, Goldbarsch
Fischfilet
frische grüne Heringe.
Clemens Bürger.

Bruteier

(weiße Wyandottes) verk. Rittergut Streumen Post Wülknitz i. Sa.

Bruteier

reinrassige Silberbrakel gute Winterleger, gibt laufend ab

Gasthof Promnitz.

Frische **Gänsebruteier** gibt ab Rittergutsverwaltung Glaubitz.

Gänse-Eier

hat abzugeben **Mühle Grödel** bei Riesa.

Kohlrabi erdfrisch und saftig
Karotten erdfrisch zuckersüß
2 Pfd. 25 ₰, 3 Pfd. 35 ₰
10 Pfd. 1.10 M.
Johannes Johne Bismarckstraße 24.

Hotel Wettiner Hof.

Preiswert, bürgerlicher **Mittagstisch.**

Abonnenten werden angen.

Mittwoch, 23. 3. 1927, 8 Uhr Lichtbilder-Vortrag Rehefeld. Musikal. Unterhaltung.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Ernst Müller Nachflg.

Inh. Paul Wende.

Die glückliche Geburt eines munteren

Sonntagsmädels

zeigen hocherfreut an

Kantor Max Bennewitz u. Frau Else geb. Herden.

Glaubitz, am 20. März 1927.

Allen lieben Freunden und Verwandten sei hiermit für die so zahlreichen schönen Geschenke und Gratulationen an unserem Silberhochzeitstage nochmals recht herzlich gedankt.

Röderau, März 1927.

Otto Vogel u. Frau Emma geb. Rohn.

Rudolf Rasehorn
Ellinor Rasehorn
geb. Wünscher

geben ihre Vermählung bekannt.

Leipzig C 1, Davidstr., 19. März 1927.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, des Rentners

Karl August Sand

sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Lichtensee, am Begräbnistage 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach 8tägiger schwerer Krankheit entschlief am Sonntag vormittag ½12 Uhr unsere liebe

Leni

im Alter von 6¼ Jahren.

In tiefer Trauer
Kurt Hartmann, Poppitzer Str. 22.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachm. ½3 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Rosenpfähle

roh und gestrichen, verschiedene Größen,

Zaunmaterial

empfiehlt

Döllscher Am Schlachthof.

Ihre Vermählung geben bekannt

Kurt Hennig und Frau
Rose geb. Beisswenger

Eilenburg, 21. März 1927

Deutscher Reichstag.

vdz. Berlin, 19. März.

Vizepräsident Esser eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Den Platz des Abg. v. Tirpitz (Dn.), der heute seinen 78. Geburtstag begeht, schmückt ein großer Blumenstrauß.

Die zweite Lesung des Haushalts des

Reichsministeriums des Innern

wird beim „Bildungswesen" fortgesetzt.

Abg. Löwenstein (Soz.) verweist auf das hohe Lob, das die deutschnationale Presse dem Minister gespendet habe. Das Klappern gehöre eben zum Handwerk aller Marktschreier. Man habe besonders die Kürze und Prägnanz seiner Rede gerühmt. Kurz sei sie gewiß gewesen, aber von Prägnanz habe man nichts bemerkt. Im Gegenteil, er habe sehr verschwommene Formulierungen geboten. Der Redner fordert Auskunft über das Reichsschulgesetz und fragt, ob der Minister den Streit der evangelischen Elternbünde gebilligt habe. In Braunschweig gebe es Lehrbücher, die vom Geiste einer Bejahung der Republik sehr wenig erkennen lassen.

Abg. Dr. Heuß (Dem.) verweist auf die Not der Junglehrer. Die deutschen Bildungsbestrebungen sollten endlich vereinheitlicht werden. Die Familie sei das wesentlichste Element der Erziehung und die Rechte der Eltern unbestritten.

Reichsminister v. Keudell

antwortet auf verschiedene Anfragen, u. a. auch wegen des Reichsschulgesetzes; von vorzeitiger Erörterung der mir gestellten Aufgaben kann ich mir keinen Vorteil versprechen. Angesichts der Entwicklung, die die Fragen der Lehrerbildung in den einzelnen Ländern genommen haben, ist eine erneute Entscheidung der Reichsregierung erforderlich. Die Frage soll mit möglichster Beschleunigung vor das Kabinett gebracht werden. Wenn die Verzögerung in der Frage des Reichsehrenmals dazu führen würde, daß in dieser Angelegenheit eine größere Einigung herbeigeführt würde, so würde ich die Verzögerung nicht bedauern. Im übrigen ist die Reichsregierung sich bewußt, daß die Frontkämpferverbände, bei denen alle politischen Richtungen vertreten sind, ein ganz gewichtiges Wort bei dieser Entscheidung mitzusprechen haben. Die kulturellen Hoheitsrechte der Länder werden beachtet werden. Ich bitte in der Kürze meiner Ausführungen keinen Maßstab für die hohe Bedeutung dieser Fragen zu erblicken. Gegenüber den hohen internationalen Verpflichtungen hat das deutsche Volk auch einen sittlichen Anspruch auf ein gewisses kulturelles Existenzminimum. Erschreckend ist das Elend, in dem sich die Geistesarbeiter befinden. Die Reichsregierung ist sich bewußt, daß die Mittel, die für geistige Zwecke aufgewendet werden, außerordentlich gering sind. Sie wird bemüht sein, hier helfend einzugreifen. (Beifall.)

Abg. Rosenbaum (Komm.) legt erneut Bilder vor, die im Schloßpark des Herrn v. Keudell aufgenommen worden sind, und die Gruppen von Jugendverbänden zeigen sollen.

Abg. Fröhling (Bayr. Bp.) wünscht, daß auch die Leibesübungen des weiblichen Geschlechts kräftig gefördert werden. Das Jugendherbergswesen müsse gefördert, die Verteilung der Mittel aber den Ländern überlassen werden. Turnen und Wandern dürfe man aber nicht übertreiben. Von Schauturnen für Frauen solle man lieber absehen.

Abg. Dr. Spuler (Dn.) erblickt in der Religionslosigkeit ein Zeichen plattester Halbbildung (Lachen bei den Komm.). Der Redner erkennt die Notwendigkeit nur für 2 höhere Schultypen an: Die Gelehrtenschule und die Schule für diejenigen, die ins praktische Leben oder in die Technik gehen wollen. Die humanistische Bildung sei bei weitem die beste. Für ausländische Kunst seien leider in den letzten Jahren ungezählte Millionen ausgegeben worden. Zum Glück schienen Kubismus und andere Erscheinungen ziemlich überwunden zu sein. (Widerspruch bei den Soz.) Der Redner fragt nach den Ausführungsbestimmungen zum Gesetz der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Abg. Seiffert (Völk.) wünscht, daß die altgermanische Kultur zum Bildungsgut der ganzen Nation wird.

Inzwischen ist ein **kommunistischer Mißtrauensantrag gegen Minister v. Keudell eingegangen.**

Beim Kapitel

„Gesundheitswesen"

beschwert sich

Abg. Kube (Völk.) darüber, daß der Aeltestenrat zwei Klassen von Abgeordneten schaffe mit verschieden langer Redezeit.

Vizepräsident Esser: Ein solcher Beschluß des Aeltestenrates ist mir nicht bekannt. Es ist aber selbstverständlich, daß die Vertreter einer zersplitterten Fraktion nicht dieselbe Redezeit erhalten, wie die einer großen Fraktion.

Abg. Kube (Völk.) beantragt Abstimmung darüber, ob der Beschluß des Aeltestenrats zulässig sei.

Vizepräsident Esser schlägt vor, diesen Antrag dem Geschäftsordnungsausschuß zu überweisen.

Reichsminister v. Keudell betont die Notwendigkeit, das Hebammenwesen einheitlich zu regeln. Die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten sind in Vorbereitung. Sie sollen im Einvernehmen mit den Ländern möglichst einheitlich erlassen werden. In Vorbereitung ist auch ein Landstreichergesetz. Eine reichsgesetzliche Regelung der Tuberkulosebekämpfung begegnet angesichts der finanziellen Verhältnisse Schwierigkeiten.

Abg. Dr. Frick (Völk.) beantragt Vertagung. Abg. Kube (Völk.) bezweifelt die Beschlußfähigkeit.

Vizepräsident Esser stellt die Beschlußunfähigkeit fest und beraumt eine neue Sitzung auf zehn Minuten später an.

*

Nach viertelstündiger Pause wird um 8 Uhr die Sitzung fortgesetzt.

Abg. Hameler (Dn.) begründet eine Entschließung, die Landesgesetze zur Bekämpfung der Zigeunerplage verlangt, weil die Zigeuner die Viehseuchen verschleppten.

Abg. Dr. Moses (Soz.) wünscht dem Reichsgesundheitsamt mehr Aktivität.

Abg. Bickes (DVp.) fordert eine Reform des Krankenpflegewesens, der Säuglingspflege und Wochenpflege durch Reichsgesetz.

Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.) beantragt reichsgesetzliche Regelung des Hebammenwesens, der Krankenpflege und der Tuberkulosebekämpfung.

Abg. Frau Weber-Berlin (Ztr.) bekämpft den Alkoholmißbrauch.

Präsident des Reichsgesundheitsamts Hamel schildert die Tätigkeit seines Amtes und seine Beziehungen zum Ausland und zum Völkerbund, in dessen Hygienekommission Deutschland zwei Sitze hat. Der Gesundheitszustand des deutschen Volkes sei besser geworden. Das Dresdner Hygienemuseum werde Wanderausstellungen veranstalten. Ein Arzneimittelgesetz sei in Vorbereitung.

Abg. Frau Arendsee (Komm.) fragt nach dem gegenwärtigen Gesundheitszustand und fordert Freigabe der Abtreibung durch Aerzte.

Abg. Petzold (Wirtsch. P.) beschwert sich darüber, daß für Menschenfürsorge nur 400 000, für Tierfürsorge dagegen 1 200 000 Mark zur Verfügung stehen sollen.

Tagung der Deutschen Volkspartei.

60-Jahr-Feier der Nationalliberalen Partei.

vdz. Hannover, 19. März 1927. Zur 60-Jahr-Feier der Nationalliberalen Partei sind aus allen Teilen des Reiches und aus den entrissenen Grenzgebieten zahlreiche Führer und Veteranen der alten Partei und der Deutschen Volkspartei eingetroffen. Im ganzen sind allein von auswärts über 2000 Mitglieder der Deutschen Volkspartei zu den Festveranstaltungen nach Hannover geeilt. Ganz außerordentlich stark ist auch die Anteilnahme der Stadt und der Provinz Hannover. Für den Festabend in der Stadthalle sind schon seit Wochen die vorgesehenen 4500 Karten vergeben. Viele Häuser der Stadt sind beflaggt. Lebhaft begrüßt wird **Geheimrat Vogel** aus Dresden, der Ehrenvorsitzende des Zentralvorstandes, der der Partei seit ihrer Gründung angehört. **Reichsaußenminister Dr. Stresemann** traf am frühen Nachmittag in Hannover ein, ebenso **Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius**, Senator Fuchs-Danzig, Abg. Kallins von der Deutschen Nationalpartei in Böhmen, Staatsrat Dr. Langhan von der Großdeutschen Volkspartei Oesterreichs; ferner Vertreter aus dem Saargebiet. Von dem ehemaligen nationalliberalen Parlamentariern werden u. a. bemerkt: Franken, Geheimrat Bartling, Dr. Quarck und Künzer. Die Familie der ersten Parteiführer ist vertreten durch Oberstleutnant Alexander v. Bennigsen und Fräulein Adelheid v. Bennigsen. Ebenso ist Frau Julie Bassermann aus Mannheim erschienen.

Die Festveranstaltungen wurden eingeleitet durch eine Sitzung des Parteivorstandes, dem noch eine Sitzung des Zentralvorstandes im alten Rathaus folgte. In den Zentralvorstand wurden neugewählt Dr. Roeschmann-Berlin und Adolf König-Essen.

Den Bericht über die politische Lage erstattete **Dr. Stresemann.** Ausgehend von den Verhandlungen über die Bildung der neuen Reichsregierung, schildert er die Stellung der Parteien, insbesondere auch der Deutschnationalen Volkspartei und des Zentrums. Unter den sich stets erneuernden Zustimmungskundgebungen des Zentralvorstandes erklärt er, daß man es bei der stets sachlichen Haltung der Partei doch verstehen müsse, wenn sie keinen politischen Wendungen folgen könne, die eine Verlegung ihres liberalen Standpunktes bedeuten würde. Seine Ausführungen über die wirtschaftliche Lage, die ernster sei, als gewöhnlich angenommen werde, fanden ebenso ungeteilte Zustimmung des Zentralvorstandes wie seine Ausführungen über die außenpolitische Lage.

Der Zentralvorstand verzichtete auf eine eingehende Diskussion, es fand nur eine kurze Aussprache über die Kolonialfrage statt.

*

Gedächtnisfeier am Bennigsen-Denkmal in Hannover.

Hannover, 20. März. Im Rahmen der Sechzigjahrfeier der Nationalliberalen Partei fand heute mittag am Bennigsen-Denkmal in Hannover die **Gedächtnisfeier für den Gründer der Partei, von Bennigsen,** statt. Dazu hatten sich mehrere tausend Personen eingefunden. Um 12 Uhr begann die Feier unter dem feierlichen Glockengeläute der Marktkirche. Die Fahnenkompagnie der volksparteilichen Jugend gruppierte sich um das Denkmal, das mit zahlreichen Kränzen mit den Farben schwarz-weiß-rot geschmückt war. Reichstagsabgeordneter Albrecht hielt die Gedächtnisrede, in der er das Wirken Bennigsens als des erfolgreichen Wegbereiters für Deutschlands Einheit und Freiheit umriß und die nationale Arbeit der Partei in dem 1871 endlich geeinigten Deutschland würdigte. Zu den Problemen der Gegenwart überleitend, führte der Redner dann u. a. aus: „Das Erbe Bennigsens haben seine Nachfolger treu gehütet. In schwerster Zeit hat Dr. Stresemann das Steuer ergriffen und zugleich mit unserem Parteischiff auch das Reichsschiff hervorragend geführt. Daß er in der wildesten Inflation die Zügel festhielt, daß er den Ruhrkampf abbrach, die rheinische Bevölkerung stützte, die Reichswehr nach Sachsen marschieren ließ, daß ganze Reich beruhigte, wird ihm in der Geschichte nicht vergessen werden. Auch jetzt kommt er aus Genf zu uns nicht mit leeren Händen, sondern bringt uns die Befreiung der Saar von französischer Besatzung nach einer kurzen, fest vereinbarten Frist. Wir haben keinen sehnlicheren Wunsch, als daß Dr. Stresemann dem Reiche und unserer Partei als Führer noch lange erhalten bleibe.

Der gemeinsame Gesang des Deutschland-Liedes beschloß die erhebende Feier.

*

Abschluß der 60-Jahrfeier.

* Hannover, 20. März. Der heutige Nachmittag vereinigte die Teilnehmer an der 60-Jahrfeier der Nationalliberalen Partei zu einem **Festmahl im Neuen Rathaus,** bei dem zunächst Reichstagsabgeordneter Professor Kahl die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Bismarck und der nationalliberalen Partei schilderte. Er erinnerte daran, daß heute vor 37 Jahren Bismarck verabschiedet wurde. Bismarck habe damals gesagt: „Ich habe einer festen deutschen Partei bedurft, um notwendigerweise das Reich aufzubauen. Ich habe diese Partei nirgends gefunden, ausschließlich bei den Nationalliberalen". So verknüpfe sich mit der Geschichte der deutschen Volkspartei pietätvolle Dankbarkeit und Erinnerung an die Reichsgründung. Mehr noch als damals müßte heute das Reich vor Spaltung bewahrt werden. Prof. Kahl schloß mit einem Treuegelöbnis für den jetzigen Führer Dr. Stresemann und mit der Aufforderung zur Einheit und Geschlossenheit.

Nach Begrüßungsworten des Vertreters der Stadt Hannover und Professor Schusters, der für den Wahlkreisverband Hannover sprach, nahm **Reichsaußenminister Dr. Stresemann** das Wort, und verlas zunächst ein **Begrüßungstelegramm des Reichspräsidenten.** Dr. Stresemann führte dann u. a. aus, **die Deutsche Volkspartei sei die Mittellage, die die ruhige Fahrt des Reichsschiffes gewährleiste.** Wo sollten wir hinkommen, so erklärte er, wenn es nicht gelingt, diejenige Mittelschicht zu stärken, die den Staatsgedanken als das Entscheidende für den Menschen und das ganze Volk in den Mittelpunkt stellt. Dr. Stresemann schloß mit Worten der Verehrung für den Ehrenvorsitzenden und Senior der Partei Geheimrat Vogel, dem er als Ehrengabe der Partei ein Bild Bennigsens überreichte.

Ein von der Ortsgruppe der Partei gegebener **Deutscher Abend** bildete den Abschluß der Jubiläumsfeierlichkeiten.

*

Kundgebung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei.

)(Hannover. Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei beschloß nach kurzer Aussprache einmütig, folgende Kundgebung zu erlassen:

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei, zur Feier des 60jährigen Bestehens der Nationalliberalen Partei in Hannover versammelt, bekennt sich an diesem Tage erneut zu den alten Zielen und Bestrebungen des deutschen nationalen Liberalismus. Die Deutsche Volkspartei ist durch den Beschluß des Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei vom 15. 12. 1918 die Fortsetzung der Nationalliberalen Partei geworden. Deshalb wünscht die Deutsche Volkspartei zu bekunden, daß die unzerstörbaren Ideale nationalen und liberalen Denkens und Wollens in ihr fortleben und die Grundlagen ihrer Bestrebungen sind und sein werden. Das aus Krieg und Umsturz entstandene neue Deutschland hat zunächst vor der großen Aufgabe des Wiederaufbaues gestanden und manche Einstellung der Vergangenheit mußte gegenüber den großen wirtschaftlichen und sozialen Notwendigkeiten der neuen Zeit in den Hintergrund treten. Bewußt hat die Partei sich in den Dienst des neuen Deutschland gestellt. Sie hat ohne Aufgabe ihres grundsätzlichen Bekenntnisses zu den großen Idealen der Vergangenheit das Staatswohl über die Staatsform, die Arbeit im Dienste des Volkes über die Arbeit im Dienste der Partei gestellt. Sie glaubt, daß die Zusammenfassung aller Kräfte des Volkes Aufgabe einer Zeit ist, in der es sich darum handelt, das Reich zu erhalten gegenüber den Nachwirkungen der Kriegs- und Nachkriegszeit. Sie wünscht, das Erreichbare sicherzustellen auf dem Gebiete der Außen- und Innenpolitik, ohne die Ziele aufzugeben, die darüber hinaus in ihren Idealen liegen. Die Deutsche Volkspartei glaubt, der nationalen Idee, die sie allen anderen voranstellt, am meisten zu nützen durch die Zusammenfassung der Kräfte, wissend, daß Deutschlands Wiederaufbau nicht das Werk einer Partei, sondern nur das Werk des zusammengefaßten nationalen Willens der dazu bereiten Kräfte des deutschen Volkes sein kann. Unverrückbar ist und bleibt die liberale Grundeinstellung der Partei. Was Deutschland an materiellen Kräften verlor, muß es auf geistigem Gebiete um so mehr wiederzugewinnen suchen. Ein solcher geistiger Wiederaufstieg wäre unvereinbar mit Einschränkung der Wissenschaft oder mit beherrschenden Einflüssen nichtstaatlicher Kreise auf dem Gebiete der Entfaltung der geistigen Kräfte. Innerhalb des christlichen Erziehungs- und Bildungsideals wird sie das hohe Gut des liberalen Gedankens der Duldsamkeit gegenüber anderen Gesinnungen als ihre Aufgabe bewahren und neben dem Willen der Eltern, Hüterin der Freiheit der Lehrerpersönlichkeit und der Hoheitsrechte des Staates sein. Die Freiheit der Persönlichkeit wird sie als ein ganz besonderes Gut schützen gerade in einer Zeit, in der Massenwille und Masseninstinkt sich dem Willen und der Erkenntnis Einzelner entgegenstemmen. Frei von jeder berufsmäßigen Einstellung, jedem Massenvorurteil widerstrebend, ist die Versöhnung der Stände, der Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit, die Sicherung selbständiger Existenzen inmitten der Zusammenballung großer Wirtschaftsbetriebe, die Wiederherstellung eines lediglich dem Staate ergebenen Beamtentums ihre Aufgabe. Die Deutsche Volkspartei weiß sich in diesen Gesinnungen und Bestrebungen eins mit der Nationalliberalen Partei, deren Namen sie stets in Ehren halten wird. Ihr ganzes Wirken ist in dem Streben nach dem Gemeinwohl aufgebaut auf nationalem, liberalem und sozialem Empfinden. Sie begrüßt am heutigen Tage alle, die einst mitgewirkt haben in der alten Nationalliberalen Partei an der Entwicklung zu Deutschlands Größe. Sie gelobt, im Sinne ihrer großen Führer zu erhalten und auszubauen, was Bennigsen und Bassermann einst mitgeschaffen.

Alle, die willens sind, im Geiste des nationalen Liberalismus zu wirken, ruft sie auf, sich in ihr zusammenzuschließen, um den Einfluß dieser Kräfte im Staatswesen zu stärken zum Besten von Volk und Reich.

Die Aufwertungsfrage.

vdz. Berlin. Der **Rechtsausschuß des Reichstages** setzte am Sonnabend die **Beratung der Aufwertungsanträge** und der **Regierungsvorlage zur Hypothekenaufwertung** fort.

Abgeordneter **Dr. Jörissen** erklärte, daß die Wirtschaftliche Vereinigung eine Volksabstimmung über die Aufwertung ablehne. — Abgeordneter **Keil** (Soz.) erklärte, die Regierungsvorlage werde nicht zur Beruhigung der sparenden Bevölkerung beitragen. Eine Aufrollung der Gesamtfrage der Aufwertung würde das schlechte Wirtschaftsleben von neuem verwirren. Erhebliche Verbesserungen der Aufwertung im einzelnen über die Regierungsvorlage hinaus, z. B. bei den Restkaufgeldern, seien möglich. Warum sollten nicht langfristige Bankeinlagen aufgewertet werden. Ebenso könne bei den Sparkassen mehr geschehen. Der Redner fragte, wie weit die Vorarbeiten für die Aufwertung der Einlagen der Fabrik- und Werksparkassen gediehen seien. Die Goldmarkablösung, eine wirtschaftspolitische Unmöglichkeit, fordere er nicht. — Abgeordneter **Dr. Schetter** (Ztr.), warnte vor neuer Beunruhigung in der Aufwertungsfrage. Das Zentrum werde an gewissen Aufwertungsgrundsätzen nicht rütteln lassen. Die Vorschläge des Abgeordneten Best seien mit den Grundsätzen von 1925 nicht vereinbar, sie verewigen den Streit zwischen Schuldner und Gläubiger, und brächten zum Teil eine unerträgliche neue Belastung und Verschuldung. Die Daweslasten würden nicht dadurch aufgehoben, daß wir etwa eine künstliche innere Verschuldung neu schaffen. Der maßlosen Agitation muß ein Riegel vorgeschoben werden. Die Zentrumspartei werde für die Regierungsvorlage stimmen. Nur die Rücksicht auf das Gesamtwohl, nicht das Höchstmaß der materiellen Gerechtigkeit könne den Ausschlag geben. Der Redner sprach sich für eine evtl. Rückverlegung des Termins der Zinszahlung bei aufgewerteten Hypotheken auf den 1. Januar 1926 aus. — Abgeordneter **Freiherr v. Richthofen** (Dem.) stimmte gleichfalls der Verlegung des Zinszahlungstermins auf den 1. Januar 1926 zu. **Eine völlige Neugestaltung des Aufwertungsrechts sei aus allgemeinen und wirtschaftlichen Gründen unmöglich,** das erkennten auch die Demokraten an, die seinerzeit das Gesetz abgelehnt hätten. Bedenklich sei an dem Regierungsentwurf die allgemeine Vollmacht, die der Regierung für eine weitere Abänderung des Aufwertungsrechts gegeben werde. Zu prüfen sei, ob man nicht die einseitige Härteklausel ganz beseitigen solle, die so unzählige Prozesse zur Folge habe. **Die 25 prozentige Aufwertung sei auch ohne die Härteklausel tragbar.** Die Frage des Restkaufgeldes müsse gerechter gelöst werden und weiter sei zu prüfen, in wieweit den durch Inflationsverkäufe Geschädigten durch Verleihung gewisser Rechtsansprüche geholfen werden könne. **Für die Aufwertung der Sparkassen müsse eine einheitliche Regelung im ganzen Reiche erfolgen.** Für die **Werkssparkassen** und **Pensionskassen** müsse ein **Mindestsatz der Aufwertung festgesetzt** und evtl. durch staatliche Zuschüsse garantiert werden. Den notleidenden **Kleinrentnern** müsse man einen Rechtsanspruch sichern, der sie von dem Odium der Almosenempfänger befreie. **Die Treuhänder der zur Aufwertung**

SLUB
Wir führen Wissen.

verpflichteten Versicherungsgesellschaften sollten zu einem baldigen Termin, etwa dem 1. Juli d. J., eine Mindestquote bekanntgeben und jedem aufwertungsberechtigten Versicherten eine Bescheinigung über die Höhe seines Anspruchs aushändigen. Die ungezählten Volksmassen, die in schwerster Zeit dem Vaterland ihr Geld gegeben hätten, müßten wenigstens eine 12½-prozentige Aufwertung bekommen. Das Ablösungspapier müsse an der Börse einen Kurs erreichen, der einer 12prozentigen Aufwertung des Altbesitzes entspräche.

Montag Fortsetzung der Verhandlungen.

Blutiger Sonntag in Berlin.

Störung des Zugverkehrs durch politische Schlägereien auf dem Anhalter Bahnhof.

)(Berlin. Gestern abend kam es bei Ankunft eines Zuges um 7,10 Uhr auf dem Bahnhof Lichterfelde-Ost zu einer Schlägerei zwischen Angehörigen der Rechtsverbände und Kommunisten. Erstere kamen anscheinend aus einer Versammlung in Treppin und sind bereits unterwegs mit den Kommunisten zusammen geraten. Bisher wurden acht Verletzte gezählt, darunter solche mit schweren und lebensgefährlichen Verletzungen. Die Fensterscheiben des Zuges wurden teilweise zertrümmert und die Einrichtung demoliert. Es entstand eine Verspätung von 23 Minuten; die nachfolgenden D- und Vorort-Züge wurden aus Sicherheitsgründen von der Bahnhofsverwaltung vor dem Bahnhof zum Halten veranlaßt. Das polizeiliche Ueberfallkommando war alsbald zur Stelle und räumte den Bahnhof.

)(Berlin. Es waren 250 Nationalsozialisten und 25 Kommunisten. Bei der Ankunft in Lichterfelde-Ost verlangte der Führer der Nationalsozialisten von dem Aufsichtsbeamten die Feststellung des Führers der Kommunisten mit der Begründung, daß die Kommunisten mit Revolvern ausgerüstet seien. In dem Augenblick fingen die Kommunisten an zu schießen. Es wurden 14 Personen verwundet und von diesen sechs ins Krankenhaus zur Ueberführung in die Charitee gebracht. Der Zustand der letzteren ist bedenklich. Berichtigend ist noch zu bemerken, daß der Vorortsverkehr nicht beeinträchtigt worden ist.

X Berlin. Nach einer Berliner Korrespondenzmeldung wurden bei den Zusammenstößen in Lichterfelde-Ost 20 Personen aus beiden Lagern verhaftet und in das Polizeipräsidium verbracht.

Gedenkfeier der heimattreuen Oberschlesier.

* Gleiwitz, 20. März. In der Gedächtnishalle für die gefallenen Ver fand heute mittag anläßlich der Wiederkehr des Abstimmungstages eine vom Verein heimattreuer Oberschlesier veranstaltete Gedenkfeier statt. Von den vier Flammenbecken des Denkmals leuchteten riesige Flammen. Bürgermeister Dr. Colbitz gedachte der unvergänglichen Taten des Selbstschutzes und forderte die Jugend auf, dem Beispiel dieser Tapferen nachzueifern und verlieh dem Glauben an den Wiederaufstieg Deutschlands beredten Ausdruck. Zum Schluß der eindrucksvollen Kundgebung wurde folgende an den Reichspräsidenten gerichtete Entschließung gefaßt:

„Heute sind sechs Jahre verflossen, daß die oberschlesische Bevölkerung mit dem Stimmzettel in der Hand ihre Treue zu Heimat und Reich bewiesen hat. Die Bevölkerung der Stadt Gleiwitz, die sich in der Totengedächtnishalle versammelt hat, um die gefallenen Helden des Selbstschutzes zu ehren, protestiert erneut gegen den Fehlspruch der Botschafterkonferenz vom 20. Oktober 1921 und bittet die Reichs- und Staatsbehörden, alles tun zu wollen, damit der geraubte Teil Oberschlesiens wieder mit seinem deutschen Mutterlande vereinigt werde. Bei dieser Gelegenheit bitten wir unseren Reichspräsidenten, unseren Heros Hindenburg, recht dringend, auch einmal Oberschlesien besuchen zu wollen und uns Gelegenheit zu geben, unsere unwandelbare Treue persönlich zu geloben."

Die Kattowitzer Propaganda-Kundgebung.

* Kattowitz, 21. März. In Kattowitz fand gestern die mit allen Mitteln vorbereitete Demonstration anläßlich des 6. Jahrestages der Abstimmung statt, für die man polnischerseits keine Mühe und keine Kosten gescheut hatte. Mit den fahrplanmäßigen Zügen und in 20 Sonderzügen hatte man die erforderlichen Massen herbeigeschafft. Volle drei Stunden zog man durch die Straßen der Stadt. Die Zahl der Teilnehmer wird amtlich auf 150 000 beziffert. Dabei ist allerdings festzustellen, daß der größte Teil der Teilnehmer aus Staats- und Kommunalbeamten bestand, die zur Teilnahme an der Demonstration gezwungen wurden, aus Aufständischen und den sonstigen militärischen Organisationen, die abkommandiert waren, aus Arbeitern, besonders aus den staatlichen Gruben, die angesichts der drohenden Arbeiterentlassungen notgedrungen teilnahmen, um nicht Brot und Arbeit zu verlieren, denn die Nichtbeteiligung wäre einer staatsfeindlichen Erklärungen gleichgekommen. Hierzu kommen noch die vielen Schulkinder und man muß sagen, daß es unter diesen Umständen nicht schwer gefallen sein kann, diese Massen aufmarschieren zu lassen, um dann dem Auslande durch die zahlreich geladenen Pressevertreter verkünden zu lassen, daß das oberschlesische Volk sich treu zum „Mutterlande" Polen bekenne. Gegen 8 Uhr wurden durch zwei Megaphone Ansprachen der Behördenvertreter gehalten. Von der Regierung war lediglich Handelsminister Kwiatkowski erschienen, der u. a. ausführte, daß Polen ohne Schlesien und Schlesien ohne Polen nicht existieren könnten und daher kein Fuß breit polnischer Erde aufgegeben werden dürfe.

In einer Entschließung wird die unerschütterliche Treue zum „Mutterlande" Polen gelobt und versichert, daß man die Unantastbarkeit der polnischen Grenzen mit seinem Blute verteidigen wolle. Die „unter deutscher Fremdherrschaft leidenden Brüder" werden auch nicht vergessen und aufgefordert, weiter treu zu ihrer „national-polnischen Ueberzeugung" zu halten. Zum Schlusse heißt es, daß der Minderheit die Minderheitsschule nicht abgesprochen werde, daß man aber eine Auslegung der Genfer Konvention nicht zulassen werde, die zur „Entnationalisierung der polnischen Kinder und damit zu einem Handel mit den polnischen Kinderseelen" führen könnte.

Ablehnung der Streiks in der saarländischen Hüttenindustrie.

)(Saarbrücken. Am Freitag und Sonnabend fand im ganzen Saargebiet die von den drei Metallarbeiterorganisationen veranstaltete Urabstimmung über die Frage eines eventuellen Streiks in der Hüttenindustrie statt. Bekanntlich hatte die Schwerindustrie durch Anschlag bekanntgegeben, daß sie ab 16. März einen Lohnabbau von 4,5 Prozent und ab 16. April einen weiteren Lohnabbau von 5,5 Prozent, also zusammen 10 Prozent, eintreten lassen werde. Das Ergebnis der Urabstimmung lautet dahin, daß die volle Dreiviertelmehrheit für den Streik nicht erreicht wurde, obgleich nur verhältnismäßig wenige Stimmen fehlen. Abgestimmt haben etwa 30 000 Arbeiter (von etwa 36 000); für den Streik waren rund 22 000, der Stimme enthalten haben sich etwa 3000 Arbeiter.

Ausnahmezustand in Schanghai.

Schanghai. (Funkspruch.) Der Stadtrat von Schanghai hat den Ausnahmezustand erklärt. Sämtliche auf dem Fluß liegenden Kriegsschiffe haben Marineabteilungen an Land gesetzt. Einer der bei den Unruhen verwundeten indischen Soldaten ist erstorben.

Weiteres Vorrücken der Kantontruppen.

Schanghai vor dem Fall.

* London, 21. März. (Telunion.) Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist das Geschützfeuer der vorrückenden Kantontruppen bereits in Schanghai vernehmbar. In zwei Tagen werden die Kantonesier in Schanghai erwartet. Die Nordarmee hat nunmehr sowohl Sunkiang wie Wuksiang den Südtruppen überlassen, während Sutschau, das als Knotenpunkt der Eisenbahn Nanking—Schanghai der wichtigste strategische Punkt für die Einnahme Schanghais ist, von der Schantungarmee seinem Schicksal überlassen wurde. Die Nordtruppen haben ihre Stellungen, ohne ernstlichen Widerstand zu leisten, preisgegeben. In Schanghai sind bereits 2000 Mann flüchtende Nordtruppen angekommen, und die Stadt ist überflutet von Flüchtlingen aus Nanking. Als Begründung für den überraschend geringen Widerstand der Nordtruppen wird angeführt, daß verschiedene Untergenerale sich nur mit halbem Herzen für die Sache der Nordarmee einsetzen. Zwei Generale und ein Admiral sollen bereits zu den Südtruppen übergegangen sein und man erwartet, daß in Kürze auch der Verteidigungskommissar von Schanghai, General Pi, ihnen folgen wird. Die Truppen Tschangtsolins gehen nach ihrem Erfolg von Tschangtsou längs der Eisenbahnlinie Peking—Hankau vor und treiben die Streitkräfte Wupeifus vor sich her. Der christliche General Feng befindet sich mit seinen Truppen westlich von Tschangtsau. Eine Kantonesen-Armee rückt mit größter Beschleunigung von Südwest auf die Hupek—Honan-Grenze vor, um dem Vorgehen der Nordtruppen Einhalt zu gebieten.

Schanghai. (Funkspruch.) Heute morgen ist ein neuer Streikbefehl erlassen worden. Alles deutet darauf hin, daß er allgemein befolgt werden wird. Zunächst stellten die internationalen Straßenbahnen ihren Dienst ein. Die Belegschaften der großen Baumwollfabriken folgten. Die Reutermeldung fügt hinzu, der Streik habe rein politischen Charakter.

Hongkong. (Funkspruch.) Das Devonshire-Bataillon geht nach Schanghai ab.

Waffenstillstandsverhandlungen.

)(Schanghai. Der mit der Verteidigung von Schanghai beauftragte General der Nordtruppen, Pi-schu-tschen, hat gestern einen Bevollmächtigten an den Befehlshaber der Kanton-Truppen, General Ho-ying-tsching, gesandt, der über einen Waffenstillstand verhandeln soll, um einen Kampf in der Umgebung Schanghais zu vermeiden. Nach den letzten Nachrichten ist die Spitze der nationalistischen Armee nur noch 10 Meilen von Schanghai entfernt.

Generalstreik in Schanghai.

)(Schanghai. Der Generalstreik hat begonnen.

Tumulte in Schanghai.

Schanghai. (Funkspruch.) Reuter meldet: Die Polizei mußte wiederholt gegen die in den Straßen demonstrierende Menge vorgehen. Drei Soldaten des Punjab-Regiments wurden durch Schüsse verwundet. Einzelheiten liegen noch nicht vor. Die Freiwilligen sind mobilisiert worden.

Eindringen der Kantontruppen in Schanghai.

)(Schanghai, 21. März. Die Südtruppen sind in die Chinesenstadt von Schanghai eingedrungen. Der Kommandeur der Schantungtruppen in Schanghai hat sich in die französische Konzession geflüchtet. Die Südtruppen haben Tschangtschau, 40 Meilen nordwestlich von Sutschau, eingenommen und dadurch die Eisenbahnlinie Schanghai—Nanking abgeschnitten.

Die Eröffnung des Luftverkehrs Berlin—Wien.

Berlin. (Funkspruch.) Heute morgen 9.15 Uhr eröffnete die deutsche Lufthansa den regelmäßigen Luftverkehr auf der Strecke Berlin—Dresden—Prag—Wien. An Bord des Flugzeuges befindet sich ein Vertreter des tschechischen Ministeriums, ein Vorstandsmitglied der deutschen Lufthansa sowie einige Passagiere. In Prag und Wien wird das Flugzeug feierlich empfangen. Das Gegenflugzeug der österreichischen Luftverkehrsgesellschaft trifft heute nachmittag 3.10 Uhr in Tempelhof ein.

Eröffnung der Bregenz-Pfänder-Bahn.

* Bregenz. Gestern vormittag fand hier unter Teilnahme des österreichischen Bundeskanzlers Hainisch, des Bundesministers Dr. Schürff, des deutschen Gesandten in Wien, Graf Lerchenfeld, und zahlreicher Vertreter der österreichischen Ministerien und des öffentlichen Lebens sowie einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge die feierliche Eröffnung der Seil- und Schwebebahn von Bregenz auf den Pfänder durch Bundeskanzler Hainisch statt.

Köhler und die Ausbalancierung des Etats.

gu. Berlin. Die Verhandlungen des Reichsfinanzministers mit den Vertretern der Regierungsparteien über die Frage der Ausbalancierung des Etats haben auch am Sonnabend noch zu keinem abschließenden Ergebnis geführt. Die Besprechungen werden durchaus vertraulich geführt. Soweit man hört, wird Dr. Köhler am Montag im Haushaltsausschuß des Reichstages eine größere Rede halten, in der er nähere Mitteilungen darüber machen wird, auf welche Weise die Mehrforderungen der Parteien für verschiedene Positionen gedeckt werden sollen.

Rußland und die Abrüstungskonferenz.

gu. In einer offensichtlich inspirierten Auslassung der Moskauer „Iswestija" wird erklärt, daß die Sowjetunion schon mehrfach ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, an der Einschränkung der Rüstungen aktiv teilzunehmen. Dieser Auslassung kommt im Hinblick auf die gegenwärtig in Genf im Gange befindlichen Vorarbeiten für die Abrüstungskonferenz besondere Bedeutung zu. Für Deutschland wäre die Teilnahme der Moskauer Regierung an der kommenden Abrüstungskonferenz durchaus zu begrüßen umsomehr, als ein geschlossenes Vorgehen Deutschlands und Rußlands in dieser Frage nur günstige Ergebnisse zeitigen könnte. Es ist daher verständlich, wenn das Auswärtige Amt sich gegenwärtig bemüht, zwischen der Schweiz und Sowjetrußland zu vermitteln dahingehend, daß die nach der Ermordung des Russen Worowski in der Schweiz abgebrochenen diplomatischen Beziehungen zwischen Bern und Moskau wieder aufgenommen werden. Die Sowjetregierung beharrt ja darauf, daß sie aus dem Grunde nicht an den Genfer Verhandlungen teilnimmt, weil die diplomatischen Beziehungen mit der Schweiz noch immer nicht wieder hergestellt sind.

Die auf der kommenden Abrüstungskonferenz vertretenen Hauptmächte würden es nun teilweise begrüßen, wenn Rußland zu den Abrüstungsverhandlungen eine Abordnung delegiert. Andererseits ist aber eine gewisse Unruhe nicht zu verkennen und zwar aus dem Grunde, weil die Sowjetregierung bei einer nachträglichen Beteiligung die gesamte Abrüstungsfrage von neuem aufrollen und so „Unruhe" stiften könnte. Auf jeden Fall werden die nächsten Wochen Klarheit in der Frage der Teilnahme Rußlands an der Abrüstungskonferenz bringen umsomehr, als die im Gange befindlichen diplomatischen Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Moskau und Bern eng damit zusammenhängen.

Die Reichsbahn im Januar und Februar.

vdz. Berlin. Nach den letzten amtlichen Mitteilungen haben sich die Einnahmen und Ausgaben der Reichsbahn im Januar mit 844 948 000 Rm. das Gleichgewicht gehalten. Der Reichsbahnverkehr hat sich im Januar im allgemeinen zufriedenstellend fortentwickelt. Der Februar zeigte eine leichte Belebung im Güterverkehr. Zwar ging der Kohlenverkehr zurück, jedoch waren Saisontransporte verhältnismäßig lebhaft. Die Wagenbestellung des Februar überstieg mit etwa 546 000 Wagen die des Februar 1926. Die Wagenanforderungen für Kohlen gingen derart zurück, daß gegenüber Januar arbeitstäglich 780 Wagen weniger beladen wurden. Zu diesem Rückgang trug die geringere Förderung sowie der schwächere Absatz infolge nachlassenden Hausbrandbedarfs und die Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks bei. Die mit Dampfer in Bremerhaven eingetroffenen Bananen wurden in 16 Sonderzügen abbefördert. Der Versand frischer Seefische war lebhafter als im Januar. Der Versand von künstlichen Düngemitteln hat weiter zugenommen. Infolge der beginnenden Bautätigkeit wurden zahlreiche Beförderungen von Baustoffen durchgeführt. Der Personenverkehr blieb im allgemeinen in den der Jahreszeit entsprechenden Grenzen.

Der deutsche Außenhandel im Februar 1927.

Berlin. (Funkspruch.) Der deutsche Außenhandel zeigt im reinen Warenverkehr im Februar 1927 gegenüber Januar eine Erhöhung des Einfuhrüberschusses um 44 auf 589 Millionen RM. Die Einfuhr ist um eine Million gestiegen und die Ausfuhr um 43 Millionen RM. gesunken. Im einzelnen ist die Einfuhr von Lebensmitteln um 27 Millionen zurückgegangen, hat dagegen bei Rohstoffen und Fertigwaren um je 14 Millionen RM. zugenommen. Vom Ausfuhrrückgang entfallen 8 Millionen RM. auf Lebensmittel, 18 Millionen RM. auf Rohstoffe und 22 Millionen RM auf Fertigwaren.

Zum italienisch-südslawischen Konflikt.

Deutschland und der Balkankonflikt.

Berlin. (Funkspruch.) Wie wir erfahren, stellt sich die Meldung, daß Botschafter von Hoesch gestern bei Berthelot gewesen sei, um wegen der Einberufung des Völkerbundsrats in dem Balkankonflikt zu unterhandeln, als ein Versuch dar, Deutschland auf Grund des deutschen Ratssitzes in die Angelegenheit hineinzuziehen. Botschafter v. Hoesch habe weder durch eine Anregung noch durch eine Anfrage in dieser Beziehung die Initiative ergriffen.

Die „V. Z." erfährt, daß die ausländischen Nachrichten, die von einem Eingreifen Deutschlands in den Balkankonflikt zum Zweck der Einberufung des Völkerbundsrates wissen wollen, mit den Tatsachen nicht übereinstimmen. Deutschland hat keine diesbezügliche Anfrage an die Regierungen der Westmächte gerichtet und beabsichtigt auch nicht einen ähnlichen Schritt zu tun. An den jetzigen Balkandifferenzen ist Deutschland völlig uninteressiert.

Die italienisch-jugoslawische Spannung und der Völkerbund.

Genf. (Funkspruch.) Die Nachrichten über die italienisch-jugoslawische Spannung werden in Völkerbundskreisen mit lebhaftem Interesse verfolgt und stehen begreiflicherweise am heutigen Vormittag wenige Stunden vor Eröffnung der entscheidenden Tagung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses im Mittelpunkt der Erörterung. Offenbar unter dem Eindruck, daß der Schwerpunkt in bezug auf eine evtl. Intervention des Völkerbundes zunächst auf keinen Fall in Genf liegt, bekundet man jedoch in jeder Hinsicht die größte Zurückhaltung. In unterrichteten Kreisen scheint im Augenblick nicht damit gerechnet zu werden, daß der Völkerbund in der nächsten Zeit mit der Angelegenheit befaßt wird. Die Bemühungen zur Beilegung dürften vielmehr nach hiesiger Auffassung zunächst von den interessierten Kabinetten ausgehen. Der jugoslawische Gesandte Yovanovitch, der als ein Hauptdelegierter der jugoslawischen Regierung an der künftigen Tagung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses teilnimmt, erklärte, daß er keine Instruktionen von seiner Regierung habe, den Völkerbund mit der Angelegenheit zu befassen. Aus unterrichteten Kreisen verlautet, in bezug auf die italienisch-jugoslawische Spannung weiter, daß beim Völkerbundssekretariat von keiner Seite irgendeine Mitteilung in dieser Frage eingegangen ist.

Die französische Regierung zu dem italienisch-jugoslawischen Konflikt.

X Paris, 20. März. Havas veröffentlicht folgende offiziöse Mitteilung: Die französische Regierung hat von der italienischen Regierung eine Note ähnlichen Inhalts wie die, die in London über die Lage in Albanien überreicht wurde, erhalten. In der augenblicklichen Krise hat die französische Regierung nicht aufgehört, in Belgrad Mäßigung anzuempfehlen und sie wird nicht ermangeln, diese Ratschläge bei der jugoslawischen Regierung zu erneuern. Die französische Diplomatie ist aber andererseits davon überzeugt, daß Italien die Politik der Großmächte annehmen und sich um einen Ausgleich bemühen wird. Was die Anklagen betrifft, die von Giornale d'Italia gegen die Tätigkeit erhoben wurden, die einige Franzosen zu Gunsten Südslawiens ausgeübt haben sollen, so beruhen diese auf keiner realen Grundlage. Die italienische Regierung hat von dem französischen Botschafter bereits eine Versicherung in diesem Sinne erhalten.

SLUB
Wir führen Wissen.

Der Reichstag und sein Finanzausgleich.

Berlin. (Eigenbericht.) Der Gesetzentwurf des Reichstags begann heute die Einzelberatung des Finanzausgleichs. Abg. Dr. Hilpert (Dem.) ist der Ansicht, daß man den Wünschen der Opposition nicht mehr entgegenkommen wolle und beantragt daher über die Dauer des Provisoriums zu entscheiden. Abg. Stein (Wirtsch. Vereinigg.) gab die Erklärung ab, daß er sich bei den Anträgen der Sturme enthalten werde, da die Regierung zu seinen Forderungen in keiner Richtung Stellung genommen habe. Seine Fraktion werde ihre Abstimmung von der Erfüllung oder Ablehnung seiner Forderungen abhängig machen.

Abg. Reinath (CSVP.) behält sich seine endgültige Entscheidung gleichfalls vor, da die Frage der Senkung der Realsteuern seiner Partei noch nicht genügend geklärt erscheine.

Ein Antrag der Regierungsparteien, den vorläufigen Finanzausgleich auf 3 Jahre zu verlängern, wird mit 15 gegen 13 Stimmen angenommen.

Ein demokratischer Antrag, die Garantie von 2,6 auf 2,4 Milliarden herabzusetzen, wird abgelehnt. Desgleichen ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, bei der Verteilung der 450 Millionen, die zur Unterstützung leistungsschwacher Länder und Gemeinden verwendet werden sollen, nicht ausschließlich nach dem Umlagekennziffer, sondern zum Teil auch nach dem Einkommensteuerschlüssel zu verfahren.

§ 4 des Finanzausgleichs erhält folgende Fassung. (1.) Um die Länder und Gemeinden (Gemeindeverbände) instandzuhalten, ihre Aufgaben insbesondere auf sozialem und kulturellem Gebiete zu erfüllen, werden den Ländern und Gemeinden (Gemeindeverbänden), wenn sich ihre Anteile an der Einkommensteuer, der Körperschaftssteuer und der Umsatzsteuer insgesamt in den Rechnungsjahren 1927 und 1928 je auf weniger als 2000 Millionen RM. belaufen, die daran fehlenden Beträge aus Mitteln des Reichshaushalts zur Verfügung gestellt werden.

Aus dem Aufkommen an Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer wird für die Rechnungsjahre 1927 und 1928 je ein Betrag von 450 Millionen RM. nach den Vorschriften über die Verteilung der Umsatzsteuer verteilt.

Die Länder sollen bei der Beteiligung ihrer Gemeinden an der Einkommensteuer, der Körperschaftssteuer und der Umsatzsteuer insbesondere die Lage der kleineren steuerschwachen Gemeinden (Gemeindeverbände) berücksichtigen.

Es entspinnt sich dann eine längere Debatte über den von den Regierungsparteien beantragten Zwang zur Senkung der Realsteuern durch die Länder.

Abg. Dr. Fischer (Dem.) beantragt, diese „Soll"-Bestimmung in eine „Muß"-Bestimmung zu verwandeln. — Der Antrag wird abgelehnt.

Annahme findet dagegen der Antrag der Regierungsparteien, der folgenden Paragraphen zu einfügen will:

1. Die Länder sollen in ihren Bestimmungen über die eigene Realbesteuerung, über die Bemessung der Gemeindeanteile an den Reichssteuern sowie über die eigenen Steuern der Gemeinden Vorsorge dafür treffen, daß die Mehrerträge der Ueberweisungen aus den Reichssteuern, die über den Betrag von 2,4 Milliarden RM. hinausgehen, in erster Linie zur Senkung der Grund- und Gebäudesteuern und Gewerbesteuern unter das am 31. März 1927 gegebene Maß verwendet werden.

2. Bis zum 1. Oktober 1927 wird die Reichsregierung den Entwurf eines Rahmengesetzes zur Regelung der Realsteuern und des Geldentwertungsausgleichs bei bebauten Grundstücken vorlegen.

Abg. Meyer (Soz.) beantragt die erhöhten Grunderwerbssteuerzuschläge der Gemeinden zur Abgeltung der noch nicht in Kraft getretenen Wertzuwachssteuer nicht nur bis zum 1. April 1927, sondern bis zum 1. April 1929 bestehen zu lassen. Staatssekretär Dr. Popitz: Eine Grunderwerbssteuer von 7 Prozent ist reichlich hoch, und es erscheint aus sozialen Gründen sehr bedenklich, denn sie steht dem Grundstückserwerb zum Zwecke des Wohnungsbaues gerade durch Minderbemittelte hinderlich entgegen. Der Staatssekretär ersucht deshalb, den sozialdemokratischen Antrag abzulehnen.

Der Antrag Meyer (Soz.) wird abgelehnt. Es bleibt bei den Regierungsvorlagen, die die erhöhten Grunderwerbssteuerzuschläge der Gemeinden nur noch bis zum 1. April 1927 in Kraft lassen will.

Vor Eintritt in die Beratung über die Gemeindegetränkesteuer vertagt sich der Ausschuß auf Dienstag.

Hinter den Kulissen der Stierkampfarena.

Von E. Seeger.

Alles Unbekannte und alles, was nicht jedem ohne weiteres zugänglich ist, reizt die Neugier besonders. So ein Blick hinter die Kulissen des Theaters! So auch ein Einblick im bildlichen Sinne hinter die Kulissen der Stierkampf-Arena — denn im eigentlichen Sinne des Wortes gibt es ja diese nicht. Aber vor, neben und nach diesem hochbeliebten Nationalvergnügen der Spanier, der Corrida, dem Stiergefecht, spielt sich vieles ab, das nicht vor jedermanns Augen offen daliegt.

Die Einteilung der Corrida selbst ist kurz folgende: Einzug sämtlicher Fechter in Gala und mit Maultiergespann, das den toten Stier später herausschleift. Dann die suerte de picar, zwei Picadores zu Pferde bringen dem Stier die ersten Lanzenstiche bei, bei welchem die Pferde fast stets schwer verletzt oder getötet werden. Dann die suerte, der Gang der banderilleros, die dem Stier, auf Fußspitzen vor ihm hintänzelnd, 2 bis 4 spitze, mit Widerhaken versehene Stahlstäbe in die Schultern stoßen. Es folgt die letzte suerte, die sog. estocada: der espada — der Spanier sagt fast nie matador — gibt dem Stier nach vorbereitendem Spiel mit dem roten wehenden Tuch, der muleta, den Todesstoß mit dem haarscharfen Degen durch die Schultern ins Herz. Darauf Ehrung des Espadas, Herausschleifen des toten Stieres. Ein neuer stürzt herein, denn sechs Stiere werden jedesmal getötet.

Wie die Römer früher panem et circenses, Brot und Spiele, verlangten, so begehren auch jetzt die Spanier pan y toros, Brot und Stiere! Im Mittelalter galten bereits die Corridas als ritterliche Uebungen. 1749 wurde in Madrid die erste große Plaza de toros erbaut mit 18 000 Sitzen, in Valencia mit 14 000 Sitzen. Die neue in Barcelona faßt gar 20000 Sitze. 1749 wurden zuerst die berufsmäßigen Stierkämpfer, die toreros, eingeführt, ebenso wie die Stiere meist aus Andalusien kommend. Seitdem hat sich eine Art von Wissenschaft über die Corrida herausgebildet, die tauromachia, und es werden taurinische und eine antitaurinische Zeitung herausgegeben.

Auf den weiten, von stacheligen hohen Agaven und Opuntien eingezäunten Hochflächen Andalusiens weiden die Kampfstiere, die in einem liegenden Züchtereien, Ganaderias, aufgezogen sind und als becerros, junge Stiere, die Firma der Züchterei aufgebrannt bekommen. Kühe sind, der sonst entstehenden Kämpfe wegen, nie dabei. Die Hirten und die toreros, die dort die Stiere sich aussuchen, schweben in steter Lebensgefahr. Jede Ganaderia hat ihre besondere Zucht, jeder Stier Namen und Nummer. Sehr berühmte Fechter lassen sich zu ihren Kämpfen aus ihrer bevorzugten Züchterei die Stiere kommen, oft von weit her. Der torero übt sich oft schon als Kind, spielt Stierkampf wie bei uns die Kinder Soldaten. Später trainiert er sich mit jungen Stieren und vor dem Spiegel.

Das Gebäude der Arena enthält eine Kapelle und einen Kranken- und Operationsraum. Priester und Arzt sind während des Schauspiels stets anwesend. Vor jedem Auftreten betet der torero in der Kapelle zur heiligen Kunegunde.

Muß dann läßt er das Amulett, das wie Mutter, Frau oder Braut sich, die betend auf den Knien liegen, während er kämpft. Es vergeht so gut wie keine Corrida ohne schwere Verwundungen, von denen das Publikum gar nichts erfährt. Auch bei erstaunlichen Verletzungen behält der torero, so lange es irgend geht, die verbindlich lächelnde Miene und trotz der groben Schmerzen die Grazie der Bewegung bei. Erst draußen, außerhalb der Arena, bricht er zusammen. — Die riesige Arena bietet Sonnen- und Schattenplätze. Erstere muß man stundenlang vorher aufsuchen, letztere sind teurer. Die teuersten sind die Balkonplätze, wo auch die vornehmen Spanierinnen in schwarzer oder weißer Spitzenmantilla sitzen, welche über hohe Kämme fallen und von Blumen gehalten werden. Ueber die Brüstung hängen die entzückenden seidenen, buntblumigen Mantelstücker mit langen Fransen. Nie ließe sich der Neuling verleiten, die Plätze gegenüber dem toril, dem Stierzwinger, zu nehmen. Es ist die gefährlichste Stelle, an welcher der wütend aus dunklem Gelaß herausstürzende Stier am liebsten überspringt. Er kann zwar nicht oder nur sehr schwer zwischen das Publikum eindringen, aber es ist doch ein beängstigendes Gefühl. Der Gang zwischen der die Arena umfassenden Bretterplanke und der erhöhten ersten Sitzreihe, die oft noch durch eine Stahltrosse geschützt ist, ist aus dem Grunde so schmal angelegt, daß sich ein übergesprungener Stier in demselben nicht umdrehen kann, sondern genötigt ist, vorwärts zu laufen. Dann wird er von den toreros in den „Notausgang für Stiere" gelockt oder gescheucht, der zum Stalle führt. An dieser Stelle ist stets die Polizei, die guardi civil, und eine kleine Barriere schließt sie, meist notdürftig, ab. Bis vor kurzem fuhren die vornehmen nur mit edlen Maultieren zur Corrida, nicht mit Pferden, da dieselben in dem Kampfe keine ehrenvolle Rolle spielten. Jetzt bedient man sich der Autos.

Der Angriff des Reiters, der zuerst den Stier zu Pferde angreift, ist wattiert, die Beine stecken in uniformen Holzschienen. Man macht jetzt den Versuch, die Pferde mit Lederpanzer zu schützen. Die toreros sagen, daß sich der Stier erst am Pferd anstoßen und Blut riechen müsse. Auch müsse er selbst durch den ersten Blutverlust geschwächt werden für die nächsten fuertes. Wenn sich die Panzerung der Pferde bewährte, würde dem Schauspiel viel von seiner abstoßenden Blutrünstigkeit genommen werden. — Die Anzüge aller anderen Fechter bestehen aus farbiger, leuchtender Seide mit dicker Goldstickerei und sind äußerst kostbar; man schätzt solch ein Galagewand, traje de luja, auf etwa 2000 pes. (eine Peseta zirka 65 Pfg.). Um den Leib läßt sich der Fechter unter fortwährendem Drehen eine 18 Meter lange breite Binde aus stärkster Seide wickeln, die durchaus faltenlos sitzen muß. Denn rennt der Stier auf ihn zu, muß der torero möglichst lange stehen bleiben und nur den Leib ein wenig nach innen oder nach der Seite biegen, so daß die Hörner an dieser Seidenpanzerung abgleiten. Die bunten Mäntel der banderilleros, mit denen sie den Stier herbei- oder weglocken, haben ebenfalls großen Wert, ebenso die oft eingelegten und mit Edelsteinen besetzten Degen, so daß unter 3000 Mark kaum eine Ausrüstung für einen torero zu haben sein wird. Das Stadtkostüm derselben bilden enge, lange Hosen, eine kurze Jacke und der breite, andalusische Hut. Das Wahrzeichen des toreros, ein ungefähr 10 Zentimeter langes, schwarzes Zöpfchen, daß sie sich am Hinterkopf wachsen lassen, heißt die coleta. Der berühmte Stierkämpfer Gallo besaß eine Glatze und hatte sich darum eine coleta angebunden.

Jeder torero hat seine eigene Kampfesart, die er innerhalb der feststehenden, allgemeinen Regeln variieren darf, ohne diese aber zu verletzen. So ist das Steckenpferd des jetzt in Sevilla weilenden sehr berühmten Kämpfers Belmonte der Sprung über den anstürmenden Stier. Nie darf der torero den Stier angreifen, nur wenn dieser den Kopf zum Angriff senkt, darf er ihm den Stahl ins Herz stoßen. Spreizt der Stier die Beine, so stehen die Schulterblätter zu eng aneinander und der Stoß mißlingt. Die Vorderbeine müssen eng aneinander stehen. Nur dem stehenden Stier gibt der espada den Gnadenstoß: er kämpft, aber er schlachtet nicht! Dem liegenden Stier sticht ein alter Mann den spitzen, kurzen Dolch zwischen die Halswirbel. Der Zufall fügte es, daß vor meinen Augen ein bereits totgeglaubter Stier, der eben mit den Hörnern an das Maultiergespann gebunden werden sollte, noch einmal wild aufsprang und fast Menschen und Tiere mit sich gerissen hätte! Und ein Zufall, ein unglaublicher, aber wahrer, ließ einmal den von einem ungeschickten espada eingestochenen Degen durch die verzweifelten Schüttelbewegungen des toros wieder heraus — und in den Zuschauerraum fliegen, einen Mann verletzend! Aber der furchtbarste in der taurinischen Geschichte einzig dastehende Fall: Frascuelo war dabei den fünften Stier zu erlegen, als ein wahnsinniger Aufschrei des ganzen Publikums ihn veranlaßte, sich eine Sekunde umzusehen! Da sah er — wie Eis kroch es ihm ans Herz — den sechsten Stier in der Arena, wutschnaubend, Sand aufwerfend — durch unbegreiflichen Zufall vorzeitig eingedrungen! Frascuelo gewann sofort die Herrschaft über sich zurück, lockte den wütenden Stier auf sich, während der erste ermüdet verschwanden, und es gelang ihm, den frischen, noch unbearbeiteten und nicht ermüdeten Stier niederzustrecken und sich dann erst dem zweiten zuzuwenden. Der Beifall überstieg alle Grenzen!

Es gibt nichts, was dem elementaren Jubelausbruch von zirka 20 000 Menschen bei einer besonders kühnen Tat des toreros an die Seite zu stellen ist. Der Präsident gibt Befehl, dem Stier den Schwanz abzuschneiden und überreicht ihn feierlich dem torero als höchste Ehrung. Stöcke, Hüte, Fächer fliegen in die Arena zu seinen Füßen! Vornehme Herren laden ihn ein, fühlen sich geehrt, mit ihm zusammen zu sitzen. Geben ihm sogar die Tochter zur Frau, obwohl der torero oft aus einfacher Familie stammt, ja, oft Analphabet ist. So hoch wertet der Spanier den persönlichen Mut! Auch der tapfere Stier wird geehrt durch einmaliges Herumschleifen durch die Arena. Uebrigens kämpfen die toreros mit mutigen, wilden Stieren, toros bravos, lieber, als mit mutlos, feigen, faulen und tückischen. Sie kennen die Tiere genau, wissen, daß der Stier nur seitlich, nicht geradeaus, stoßen kann! Von März bis Allerheiligen ist jeden Sonntag Corrida, Ostersonntag gehen die Kinder zum erstenmal mit. Statistisch soll nachgewiesen sein, daß der Mai die meisten Opfer fordert. Die Fechter erhalten märchenhafte Summen: der espada 25 000 Pes. für ein Auftreten, 5000 Pes. muß er an seine Helfer, seine Quadrilla, bezahlen. Der picador erhält nur 200—300 Pes. Für eine Saison erhielt Guerrita einmal 456 000 Pesetas! Wie gewonnen, so zerronnen — Freigebigkeit, Verschwendung und Spiel lassen alles schnell verschwinden. Mit ca. 47 Jahren fühlt sich der Stierkämpfer meist nicht mehr elastisch genug und muß sich schweren Herzens zurückziehen. Bei einem Festessen schneidet ihm seine Frau das schwarze Zöpfchen, die coleta, ab. Und damit endet ein Leben der Vergoldierung, in Glanz und Ruhm getaucht . . . Manche kaufen sich eine Ganaderia, andere ein Gütchen. Aber — wie viele, viele enden vorher im gelben Sande der Arena.

Abbau der Flüchtlingsfürsorge.

WK. In absehbarer Zeit kann der Abbau der Flüchtlingsfürsorge in Deutschland als beendet angesehen werden. Es bleibt für die aus dem Osten immer noch zuströmenden Grenzlanddeutschen das Durchgangslager in Schneidemühl bestehen.

Der Rückblick auf die bald nach Kriegsbeginn eintretende Flüchtlingsfürsorge umfaßt ein Gebiet fürsorgerischer Tätigkeit so gewaltig im Umfange, wirtschaftlich bedeutend und sozial wichtig, wie kein anderes Gebiet der Fürsorge es bisher gewesen ist. Als im Jahre 1914 nach Ausbruch des Krieges die ersten Scharen der aus den westlichen Grenzgebieten und Belgien geflüchteten Deutschen und zu gleicher Zeit aus Ostpreußen lange Heerzüge von Flüchtlingen nach dem Innern Deutschlands hineinströmten, wurde vom damaligen Zentralkomité der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz eine Abteilung für diese Aufgabe eingerichtet, der sich bald die überall im Reich aus dem örtlichen Bedürfnis heraus entstehenden Hilfsstellen und Hilfsausschüsse angliederten.

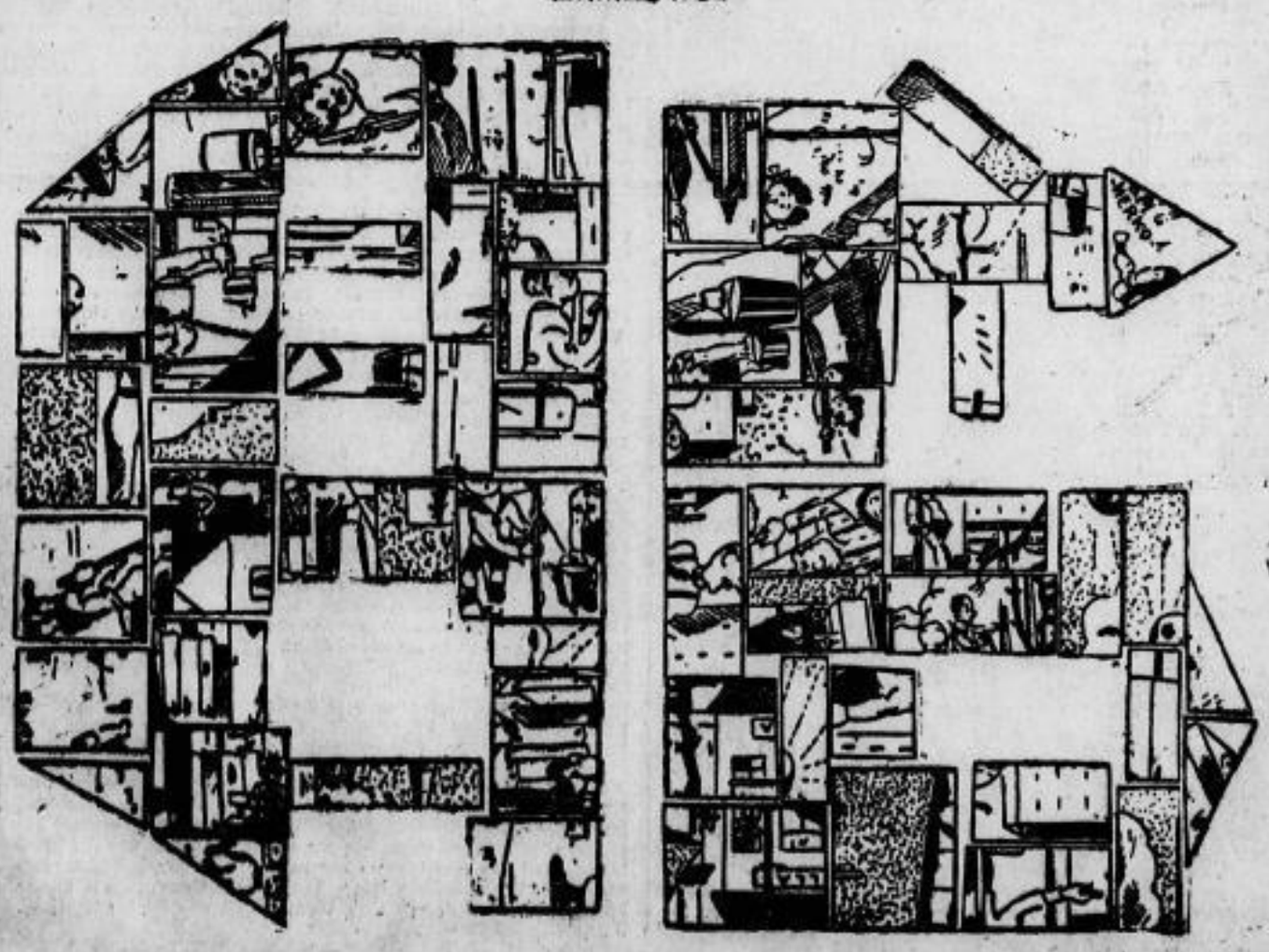
Der Flüchtlingsstrom flutete dauernd und von Jahr zu Jahr breiter. Es können gerechnet werden 500 000 Auslandsdeutsche und deutschstämmige Auslandsflüchtlinge, 80 000 Flüchtlinge aus Ostpreußen, 150 000 aus Elsaß-Lothringen, 800 000 aus Posen und Westpreußen, 50 000 aus Oberschlesien, 5000 aus Nordschleswig, Danzig, Memelland, Hultschiner Ländchen und 30 000 nichtbeamtete Rhein- und Ruhrverdrängte. Im Laufe der Jahre bis 1926 können wir 2 Millionen Flüchtlinge zählen, für die in der verschiedenartigsten Weise Fürsorge gefordert wurde. Die Eingliederung in das innerdeutsche Wirtschaftsleben war der planmäßige Grundsatz der Flüchtlingsfürsorge. Im Zeichen der herrschenden Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit und bei dem nicht nur wirtschaftlich sondern auch seelisch bankerotten Menschenmaterial, das hier in geordnete Bahnen gelenkt werden mußte, war das eine Aufgabe, wie sie bisher einer Wohlfahrtsorganisation nicht gestellt und zugemutet worden war.

Mit einem Geschick, das in seiner traditionell bewährten Organisation lag, entledigte sich das Deutsche Rote Kreuz der Aufgabe an der Bewältigung einer Völkerwanderung, mit der keine frühere auch nur andeutungsweise in Vergleich gestellt werden kann.

Wohlfahrtsbriefmarken
werden verkauft bis 20. April 1927
Geltungsdauer bis 30. Juni 1927

Puzzelspiel.

(Auflösung folgt.)



Bericht über den Schlachtviehmarkt am 21. März 1927 zu Dresden.

Preise für 50 kg in Mark.

Schlachtviehgattung und Wertklassen		Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 120 Stück):			
1. Vollf., ausgemästete, höchsten Schlachtw.	1. junge	56—60	105
	2. ältere	46—51	93
2. sonstige Vollfleischige	1. junge	41—45	84
	2. ältere	33—37	74
3. fleischige		29—31	67
4. Gering genährte		—	—
B. Bullen (Auftrieb 211 Stück):			
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		58—60	102
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		52—55	96
3. fleischige		42—47	86
4. gering genährte		—	—
C. Kühe (Auftrieb 236 Stück):			
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		51—54	95
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		41—45	83
3. fleischige		31—35	73
4. gering genährte		26—29	72
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb 26 Stück):			
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		58—60	102
2. sonstige vollfleischige		45—55	96
E. Fresser (Auftrieb — Stück):			
mäßig genährtes Jungvieh		—	—
Kälber (Auftrieb 694 Stück):			
1. Doppellender bester Mast		—	—
2. beste Mast- und Saugkälber		78—82	129
3. mittlere Mast- und Saugkälber		68—75	119
4. geringe Kälber		60—65	114
5. geringste Kälber		48—56	100
Schafe (Auftrieb 721 Stück):			
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:			
	1. Weidemast	—	—
	2. Stallmast	62—65	127
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe		56—60	124
3. fleischiges Schafgleich		44—52	113
4. geringgenährte Schafe und Lämmer		30—40	92
Schweine (Auftrieb 2662 Stück):			
1. Fettschweine über 300 Pfd.		62—64	79
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.		61—62	79
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.		60—61	79
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.		58—60	79
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.		—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.		—	—
7. Sauen		52—55	71

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind **Marktpreise** für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Geschäftsgang: Rinder und Kälber langsam, Schafe und Schweine mittel. Ueberstand: 3 Rinder, davon 1 Ochse, 1 Bulle, 1 Kuh und 17 Schafe.

16. Ziehung 5. Klasse 190. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 21. März 1927

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, neben welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 120 Mark gezogen.

30000 auf Nr. 12020 bei Herrn Max Schlicker verw. Julius Trepschky, Dresden.
5000 auf Nr. 48350 bei Herrn Gustav Gerlich, Dresden.
5000 auf Nr. 49066 bei Herrn Georg Koch, Leipzig.
5000 auf Nr. 116519 bei Herrn Heinrich Stöckl, Leipzig.

9022 252 791 556 630 776 773 185 (3000) 811 429 128 1551 709
031 996 656 (500) 390 581 892 (350) 392 232 702 317 563 [illegible]
207 065 081 004 290 669 917 (350) 511 508 262 (350) 686 097 886 318
358 186 [illegible] 757 121 044 278 471 511 756 448 179 437 783 (250)
817 400 174 818 4066 909 (350) 671 219 680 838 322 482 450 601
434 279 5848 746 (500) 739 426 810 834 149 984 555 832 543 803
638 574 6435 (250) 776 (250) 388 082 340 (250) 246 617 518 932 864
(250) 656 606 7953 781 110 871 220 320 609 542 551 532 240 881
826 614 943 488 9266 292 389 708 960 (350) 204 320 344 (250) 042
186 594 814 799 378 871 971 (250) 197 150 (250) 397 9562 549 (250)
192 974 482 030 152 669 045 195 356 258 (500) 321 297 556 (3000)
234 260 546 892 918 291 992

10452 292 989 534 411 505 856 627 106 417 616 650 174 11747
831 720 805 084 218 437 (250) 040 283 12039 (30000) 343 912 687 871
860 556 497 363 855 (300) 774 088 489 612 872 618 065 865 217 512
027 13184 042 201 416 730 286 571 948 648 304 (250) 725 018 14000
(250) 036 098 683 722 619 14509 119 422 896 705 615 019 451 250 948
745 681 536 15380 597 (250) 237 563 097 040 322 130 089 187 802
740 394 871 513 832 851 586 16919 115 850 748 863 981 630 878 662
338 (250) 735 109 232 17081 (500) 044 629 793 735 (500) 142 555 484
801 880 648 546 791 18333 904 983 845 504 (250) 416 592 368 527
463 890 873 500 429 287 229 426 964 328 477 378 658 (500) 416 699
19583 527 238 756 (300) 381 (250) 294 085 062 589 999 554 143 794
259 121

20813 186 451 259 982 037 068 608 081 (2000) 558 774 907 21150
017 568 509 452 617 975 955 (250) 520 (300) 695 808 398 22902 040
(300) 424 954 900 112 701 656 831 321 255 455 343 647 23580 202
697 168 629 (250) 229 118 746 205 635 583 379 023 830 903 964 238
887 24927 921 533 (250) 954 010 504 650 648 807 746 484 797 (500)
369 030 25308 614 674 802 878 (250) 695 26702 272 815 788 475
324 976 992 576 684 043 001 (500) 503 097 251 787 (250) 040 (250)
27394 161 435 878 981 099 032 482 145 969 596 319 339 28635 380
602 592 956 849 011 29097 328 157 (250) 710 131 444 885 (300) 371
640 902 (250) 122 966 404 669 705 159

30412 617 419 849 919 182 001 961 435 31213 (300) 960 936 513
553 835 789 894 128 209 035 781 988 798 384 963 32037 (2000) 048
355 883 381 021 012 035 096 499 225 275 935 151 417 254 377 33147
824 394 560 773 312 878 108 (3000) 425 930 522 092 166 (2000) 008
998 114 512 860 634 34964 316 990 174 531 892 572 608 403 (500)
871 789 051 (500) 35263 621 708 302 059 053 744 615 358 477 (250)
492 728 367 145 36395 558 660 311 (3000) 778 028 (1000) 895 307 300
450 906 626 (300) 938 837 621 698 37435 738 502 241 063 103 (300)
456 106 878 (250) 047 346 786 584 765 151 498 982 38444 225 (250)
158 130 685 (250) 707 220 253 495 264 643 39367 (2000) 722 796 382
081 724 665 354 996 (500) 744 256 789 910 790

40856 681 (250) 524 317 (250) 160 327 276 237 635 (250) 519 098
(2000) 096 613 777 41704 793 502 545 135 (250) 311 560 049 297 (500)
926 026 556 044 564 883 025 009 319 829 42400 181 129 126 (250)
459 947 123 011 281 418 885 (992 048 640 157 546 875 552 858 189
43311 854 485 043 142 (500) 919 992 114 371 (2000) 840 655 276 809
703 199 (250) 419 915 413 718 44905 048 640 867 767 816 530 005
627 466 (2000) 263 900 409 020 (1000) 45887 218 289 652 908 198
647 (500) 295 353 321 871 914 46102 010 379 360 503 698 914 206
778 214 223 131 827 688 323 167 47501 319 (250) 228 646 041 889
197 633 303 258 470 651 494 941 400 48260 (300) 571 259 (5000) 209
807 550 044 888 783 (250) 596 867 239 560 070 49288 888 808 384
(500) 889 066 (5000) 936 493 031 (250) 968 919 562 232 026 452

50551 544 347 985 789 351 172 270 (250) 449 370 890 703 827
271 425 (250) 713 997 51790 (250) 797 553 679 197 958 998 209 036
214 490 314 980 097 118 225 918 806 349 (2000) 697 52534 608 440
240 340 835 189 990 807 783 952 950 243 (250) 53042 013 475 284
418 915 538 948 (300) 920 865 803 54075 (250) 636 204 710 272 494
240 581 (250) 984 819 941 (250) 571 014 643 55128 281 162 438 494
477 709 285 288 912 520 711 638 474 901 407 356 56159 784 385
753 970 496 (800) 982 513 705 538 521 409 394 816 (300) 57796 499
379 738 684 896 321 151 707 191 676 878 653 58826 480 705 822
463 394 918 971 (300) 248 59634 239 230 760 446 (300) 856 359 653
296 257 389 575 166 277 742 651 240 647

60778 174 621 522 016 (250) 196 162 710 310 805 681 992 (1000)
313 529 872 430 580 081 529 (250) 326 652 61577 864 994 (250) 447
479 697 (500) 912 651 610 428 (250) 423 773 340 62819 835 456 (250)
014 579 724 423 253 069 934 560 643 622 194 511 931 915 158 558
63407 661 987 (250) 295 482 300 424 609 091 440 831 884 64425
672 710 067 649 193 256 (300) 898 034 371 477 65090 719 596 776

Im Glücksrade verblieben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:
1 Prämie zu 200000. Gewinne: 1 zu 300000, 4 zu 10000, 14 zu 5000, 28 zu 3000, 29 zu 2000, 55 zu 1000.

Amtliches.

Einfamilienhäuser für kinderreiche Familien.

Vom unterzeichneten Rate ist beabsichtigt, zunächst 12 Einfamilienhäuser für kinderreiche Familien zu erstellen. Diese Häuser werden als Reichsheimstätten auf Erbbaurecht an die betreffenden Familien ausgegeben. Als kinderreiche Familien kommen dabei nur solche Familien in Betracht, die die Voraussetzungen der Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vom 7. Oktober 1926 erfüllen, also mindestens 4 Kinder unter 17 Jahren in ihrem Haushalte besitzen. Unter diesen Familien werden dann auch zuerst die dringendsten Fälle, insbesondere die Familien berücksichtigt, **die 6 und mehr Kinder in ihrem Haushalte im vorgenannten Alter besitzen.**

Kinderreiche Familien, die die vorgenannten Voraussetzungen erfüllen und die Zuweisung eines Einfamilienhauses wünschen, werden daher ersucht, entsprechende Gesuche unter genauer Darlegung ihrer Verhältnisse und Angabe des Alters ihrer Kinder im Rathaus, Zimmer Nr. 5, abzugeben. Daselbst werden auch etwa weiter gewünschte Auskünfte erteilt. In den Gesuchen ist vor allem mit anzugeben, ob Wert auf Zuweisung des gewünschten Einfamilienhauses in den Stadtteilen Altriesa, Weida oder Merzdorf gelegt wird.

Die Gesuche sind bis spätestens 26. März 1927 abzugeben. Nach diesem Zeitpunkte eingehende Gesuche können zunächst nicht berücksichtigt werden.

Riesa, am 21. März 1927.

Der Rat der Stadt Riesa
— Siedlungsamt —. Ham.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Ortsverbindungsweg von Prausitz nach Riesa wegen Beschotterung vom 22. bis mit 26. März dieses Jahres für den Fahrverkehr **gesperrt** und dieser inzwischen über Heyda und Böhlen verwiesen.

Das unbefugte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 366[10] des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.

Prausitz, den 19. März 1927.

Der Bürgermeister.

Warne hiermit vor Weiterverbreitung der öffentlichen Beleidigung, andernfalls ich gerichtlich einschreiten werde.
Frau Olga Kegler, Gröba, Weststr. 17.

Zeitungs-Makulatur verkauft **Tageblatt-Druckerei** Goethestraße 59.

10—20000 Mk. für sofort auf 1. Hypothek, auch geteilt, auszuleihen. Offerten unter M 4824 an das Tageblatt Riesa.

Bewerbungsmaterial muß umgehend geprüft und dann sofort an den Stellesuchenden zurückgesandt werden. Besonders in der jetzigen Zeit bedeutet es eine große Härte, wenn das Bewerbungsmaterial über Gebühr lange zurückbehalten wird. Die Unterlagen werden für weitere Bewerbungen stets dringend benötigt.

Zuverlässiger **Chauffeur** zum sofortigen Antritt **gesucht.** Angeb. unt. O 4826 an das Tageblatt Riesa.

Schuhgroßhandlung sucht für sofort 2 jüngere **Reisende** (Vertreter) auf Dauerstellung. Bewerbungen m. Zeugnisabschriften sind bis zum 25. März einzureichen unter L 4823 an das Tageblatt.

Hausgrundstück von Selbstkäufer sofort bei Anzahlg. v. 10—20000 M. zu kaufen gesucht. Offerten unter N 4825 an das Tageblatt Riesa.

Rasse-Pferd braun, mittelj., reell und gut, sehr preiswert zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Läufer unter zweien die Wahl zu verkaufen Feldstr. 11.

Guter Boden abzugeben Neubau Kasernenstraße.

Eleganter Stubenwagen fast neu, preisw. zu verk. Frau Franz, Riesa-Nengröba Maschinenhausstr. 1. 1.

Guterh. Sportwagen z. verk. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Pökelfaß zu verkaufen. Arthur Schliebe, Glaubitz.

Verloren von Kreinitz über Gohlis, Boberfen, Röderau bis Zeithain **Steuerkarte mit Zulassungsbescheinigung** auf das Motorrad III 30815. Rückgabe gegen Belohnung erbeten.

Gesucht für 1. 4. oder später nettes sauberes **Hausmädchen** mit etwas Kochkenntnissen und guten Zeugnissen. **Schloß Glaubitz** bei Riesa.

Ordentliches **Mädchen** für Haus- u. Stallarbeit sucht bei hohem Lohn **Rittergut Hirschstein** bei Riesa.

Jüngeres Mädchen als Aufwartung für vormittags gesucht **Beethovenstr. 11, 2.**

Arbeitsbursche v. 14 Jahren gesucht. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Bettelfritzens Tod.

Erzählung aus Dresdens Vergangenheit
von Regina Berthold.

Faul war er von Jugend auf gewesen, der Fritze Jentzsch, der bei seiner Mutter, einer armen Witib in der Seilergasse, wohnte. Aus der Lehre hatten sie ihn weggejagt, die Alte hatte manche Träne um ihn vergossen. Und doch mußte sie ihm gut sein, denn er verstand es, den Weibern, ob alt oder jung, ob Mutter oder Dirne, so recht um den Bart zu gehen. Keine konnte ihm widerstehen, wenn er es darauf anlegte, denn er war ein Schelm wie der Till Eulenspiegel, brachte alle zum Lachen und am Ende lachte er sie selber aus.

Nun geschah es, daß der Bettelfritze an einem schönen Herbsttag des Jahres 1723 über Land gegangen war, um in den Dörfern mit allerhand Schnurrpfeifereien so viel Geld zu verdienen, daß er in den nächsten Wochen dem edlen Handwerk des Faulenzens obliegen könne.

Vergnügt schlenderte er, die Taschen voll Geld nach Dresden zu. Da kam ein reisiger Troß daher, Herren und Damen in vornehmen Jagdkleidern, mitten unter ihnen August der Starke, der Kurfürst.

Bettelfritze blieb am Wegrand stehen. Den schäbigen Hut hatte er abgenommen, in seinen hellblonden Locken spielte der Herbstwind. Nur wenige der Hofgesellschaft beachteten ihn: was galt ihnen ein Bettler? Hätte ihn der Hufschlag eines Rosses getroffen, sie hätten nicht aufgeschaut. Nur ein Edelfräulein, hold und jung, war betroffen von seiner wilden Schönheit. Gerade vor seine Füße ließ sie ihre Reitgerte fallen.

Bettelfritze erfaßte den Silbergriff, beugte das Knie und, nachdem er die Gerte ans Herz und an die Lippen gedrückt, überreichte er sie der schönen Dame mit heitem, bewundernden Blicke.

Niemand hatte den kleinen Vorfall beachtet und in wenigen Minuten war die glänzende Gesellschaft davongestoben, eine dichte Staubwolke zurücklassend. Bettelfritze aber stand da mit weitgeöffneten Augen und klopfendem Herzen.

Häßlich und kalt wurde es draußen, Novemberwind rüttelte an den Schornsteinen und ließ die Schindeln klappern, Bettelfritze aber hatte keine Lust mehr zum Herumvagieren. Stumm und traurig saß er hinter dem Ofen und immer mehr wurde Schmalhans Küchenmeister im Stübchen der Witwe Jentzsch.

„Geh arbeiten," zeterte die Alte, „hab nichts mehr, dich zu füttern! Wasch mir die Hände wund für die paar Heller und du bist jung, gesund und stark!"

Fritze ging brummend, aber nicht zur Arbeit. In der Stadt lungerte er umher, und wo eine vornehme Dame in der Sänfte oder Kutsche vorüberkam, weiteten sich erwartungsvoll seine Augen. Aber die Schöne, die er nimmer vergessen konnte, sah er nicht. Da hörte er, daß am nächsten Abend im Schloß eine glänzende Redout stattfinden würde. Wie ein Blitz schoß es durch des Bettlers Hirn: „Da mußt du hin, koste es, was es wolle! Aber du wirst sie sehen, sprechen, und dann —" Die wunderlichsten Dinge malte er sich aus, und als der nächste Abend kam, zog er sein zerschlissenes Harlekinskleid an, nahm den Mantel um, die Maske vors Gesicht und stahl sich nach dem Schloß, wo er, den Augenblick wahrnehmend, da eine Kutsche vorfuhr, neben deren vermummten Insassen die glänzend erleuchteten Räume betrat.

Hier wimmelte es schon von Masken, in Nischen, hinter Palmen und Orangenbäumen gab es ein Wispern und Kichern, ein Kosen und Lachen zwischen prächtigen Schabs, schönen Odalisken und allen Göttern und Göttinnen, die einstmals Parnaß bevölkerten. Auch mancher schnelle Kuß wurde auf schönen Arm oder weiße Schulter gedrückt und ein schelmischer Fächerschlag strafte den Kecken. So wogte das Leben in Pracht und Genuß durch die prächtigen Räume.

Mitten unter den vornehmen Leuten trieb sich Bettelfritze umher. Niemand hatte ihn beobachtet, niemand ahnte, wer er war. Da hatte er endlich unter den Masken eine reizende Psyche erspäht, deren dunkle Augen ihm schelmisch entgegenblitzten, deren reizender roter Mund mit den Wangengrübchen ihm nur zu bekannt erschien. Rasch legte er den Arm um sie und zog sie unter die Tanzenden, preßte sie an sich und flüsterte ihr kecke Schmeichelworte zu, und plötzlich drückte er heiß und inbrünstig den Mund auf ihre bloße Schulter. Sie wehrte ihm nur schwach. Und wie er sie, keck geworden, in einen Nebenraum ziehen wollte, sah er, halb vom samtnen Behang verdeckt, etwas Goldnes blitzen. Rasch bückte er sich — es war eine kostbare Tabakdose.

„Was habt Ihr da gefunden?"

„Nichts meine schöne Maske!" und gerade wollte er das glitzernde Etwas in seine Tasche gleiten lassen, als ein Herr seine Hand faßte.

„Die Dose gehört mir, Krone und Initialen künden es!"

Schon sammelten sich Leute. „Ein Dieb unter uns?" flüsterten sie. Man nahm ihm Mantel und Maske ab und ein Diener erkannte ihn als den — Bettelfritzen.

Im bunten Narrenkleid, mit zerzaustem Haar und stierem Blick saß Bettelfritze wenige Tage später auf hölzernem Esel öffentlich zur Schau, und als es dunkelte, ward er von den Stockknechten zum Dresdner Tore hinausgejagt. Da sank der junge Mensch gebrochen auf kalter Ackerscholle nieder, den Kopf in beide Hände vergraben, bitterlich weinend. Trüb war die Nacht, rauh und kalt, und nun fing es gar in großen Flocken zu schneien an. Stunde um Stunde verging. Flocke um Flocke legte sich über das greltbunte Narrenkleid, bis nichts mehr davon zu sehen war und ein trüber Morgen über den stillen Feldern empordämmerte.

Als der Frühling wieder ins Land zog, fanden sie den Bettelfritzen tot auf dem Acker vor dem Pirnaischen Tore.

Die Beschleunigung der Versorgungsrechtsprechung.

sh. Dresden. Der Landesverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Sächsischen Militärvereinsbundes in Dresden-N., Giesewegstraße 21, hat an den Sächsischen Landtag eine Eingabe zur Beschleunigung der Rechtsprechung bei den Sächsischen Versorgungsgerichten und Oberversicherungsämtern gerichtet, die im wesentlichen folgenden Inhalt hat:

Nicht nur durch die unzureichende Versorgung der Kriegsopfer mit Renten und sozialer Fürsorge bestehen schon immer unerträgliche Verhältnisse, sondern auch durch die Dauer des Feststellungs- und Rechtsprechungsverfahrens. So sind beispielsweise bei den sächsischen Versorgungsgerichten und Oberversicherungsämtern 7810 Reste aus dem Jahre 1925 in das Jahr 1926 übernommen worden. Ende 1926 sind aber 18 094 Reste, unter denen sich immer noch eine erhebliche Anzahl von Resten aus dem Jahre 1926 befindet, verblieben. Es schweben also immer noch Fälle, die schon 1 Jahre und noch länger laufen, denn dem Spruchverfahren ist doch noch das Verwaltungsverfahren beim Versorgungsamte (vom Tage der Antragstellung ab gerechnet) vorausgegangen. Durch solch ein schleppendes Verfahren verelenden zahlreiche Kriegsopfer, die nicht nur einen Rechtsanspruch auf ihre Versorgung, sondern auch ein besseres Schicksal verdient haben. Unterliegen gar noch die Parteien vorm Versorgungsgericht oder Oberversicherungsamt und der Versorgungsstreit kommt in die Rekursinstanz (beim Reichsversorgungsgericht in Berlin gehen z. B. jetzt monatlich etwa 3500 Rekurse ein), so vergeht wieder eine neue lange Wartezeit unter oft unsagbaren Entbehrungen. Mitunter sind die armen Opfer solcher Verhältnisse längst gestorben, wenn ihnen die Versorgung zugesprochen wird. Ist zur Zeit des Todes eines Beschädigten dessen Anspruch noch streitig, so gehen wiederum die schwer geprüften Hinterbliebenen noch lange Zeit leer aus. Formell ist der Hinterbliebenenanspruch ein selbständiger und er muß innerhalb zweier Jahre nach dem Tode des Ernährers angemeldet werden. Das aber wissen viele Frauen, Vormünder und am allermeisten unmündige Vollwaisen nicht. Sie versäumen infolgedessen oft genug über der jahrelangen Dauer des Beschädigtenverfahrens, ihre Hinterbliebenenansprüche geltend zu machen, weil sie in ihrem unbefangenen Rechtsgefühl meinen, daß mit der endlichen Anerkennung des Beschädigtenanspruchs automatisch auch die Hinterbliebenenversorgung in Kraft tritt. Wird in solchen Fällen ein Versorgungsstreit des Beschädigten erst nach mehr als 2 Jahren nach dem Tode desselben günstig entschieden, so müssen die bedauernswerten Hinterbliebenen (Witwen, Waisen) wegen Fristversäumnis abgewiesen werden, wenn sie es unterlassen haben, ihren Anspruch besonders anzumelden.

Bereits im vorigen Jahr hat der Haushaltausschuß A auf Antrag des Abgeordneten Voigt folgende Entschließung angenommen: „Der Landtag wolle beschließen: Die Regierung zu ersuchen, im Interesse der schnellstmöglichen Erledigung von Rentenansprüchen, Einsprüchen und dergleichen vor den Versicherungsbehörden ungesäumt die erforderlichen Maßnahmen zu treffen."

Trotzdem ist die von uns erhoffte Besserung der Verhältnisse nicht eingetreten, wie ja auch die erhebliche Zahl von Resten beweist, die ins Jahr 1927 übernommen werden mußte. Die Regierung hat leider keine durchgreifende Abhilfe geschaffen. Die Zahl der Reste am Schlusse des Jahres 1926 hat sich am Schlusse des Jahres 1926 mehr als verdoppelt. Beim Dresdner Versorgungsgericht mit Oberversicherungsamt hat sich beispielsweise im Vergleich zum Jahre 1913 der Geschäftsgang versechsfacht. Das Personal bei der genannten Behörde ist aber gegenüber dem Jahre 1913 nur knapp verdoppelt worden. Und nur mit Hilfskräften ist man eingesprungen. Die juristischen Beamten haben sich überhaupt nicht vermehrt; die Bürobeamten nur um drei.

Gegenüber der eingangs erwähnten Not, die unter den Versorgungsberechtigten immer weiter einreißt, tut sofortige Hilfe not. Wir bitten deshalb dringend, bei den sächsischen Versorgungsgerichten und Oberversicherungsämtern die richterlichen Mitglieder und damit die Spruchkammern zu vermehren, die Besetzung nicht durch Angestellte, sondern durch erfahrene Beamte vorzunehmen, in die dringend notwendigen neuen Beamtenstellen zuerst die bisher bewährten Beamten und Angestellten der Versorgungsgerichte zu befördern und auf amtsfremde Bewerber, die sich erst einrichten müssen, zuletzt zuzukommen.

Zum Schlusse wird noch bemerkt, daß das Reichsarbeitsministerium auch Maßnahmen zur Beschleunigung des Versorgungsverfahrens angeordnet hat, indem es den ärztlichen Dienst bei den zuständigen Versorgungsämtern vermehrt hat. Der Landesverband hofft zuversichtlich, daß nunmehr auch das sächsische Parlament und die sächsische Regierung alles daransetzen, um die berichteten, nicht mehr länger erträglichen Mißstände in der Versorgungsrechtsprechung 2. Instanz zu beseitigen.

Politische Tagesübersicht.

Der Reichspräsident bei einer Berliner Einsegnungsfeier. Reichspräsident von Hindenburg wohnte gestern in der Dreifaltigkeitskirche einer Einsegnungsfeier bei. Er begrüßte die Konfirmanden und richtete ernste Worte an sie. Eine der Konfirmandinnen überreichte dem Reichspräsidenten einen Strauß roter Rosen.

Schwere Freiheitsstrafen gegen Deutsche in Südslawien. In dem Mitrovitzer Prozeß gegen 18 Deutsche, die wegen angeblicher Denunziation südslawischer Einwohner an die Militärbehörden der Besatzungsmächte im Jahre 1914 angeklagt waren, wurden drei Angeklagte zu acht Jahren und zwei zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Acht Angeklagte wurden freigesprochen.

Der Streit um Marienbad. Beim Bezirksgericht in Marienbad wurde die Kundmachung angeschlagen, nach welcher das Staatliche Bodenamt Prag die Kündigung einiger Immobilien des Großgrundbesitzes Tepl zurückgezogen hat. Die Kündigung bezieht sich auf die dem Tepler Prämonstratenser-Stift gehörenden Grundstücke in der Umgebung von Marienbad sowie auf folgende Marienbader Objekte: Quellen-Expedition und Zentralbäder, Hotel Goldene Kugel, Tepler Haus, das Neubad und die Salzsiederei. Diese Objekte, bei denen die Kündigung zurückgezogen wurde, wurden von dem früheren Besitzer, nämlich dem Tepler Stift, nach Paragraph drei des Beschlagnahmegesetzes reklamiert. Das Staatliche Bodenamt hat sich das Recht vorbehalten, nach der neuerlichen Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtshofes die oben angeführten Objekte zu kündigen.

Vor der Entscheidung über die Umgestaltung der englischen Gewerkschaftsgesetze. Das englische Kabinett wird sich voraussichtlich in dieser Woche mit dem Entwurf der Abänderungsvorlage zum Gewerkschaftsgesetz befassen. Zu besonders lebhaften Debatten hat insbesondere der Vorschlag Anlaß gegeben, die politische Aktivität der Gewerkschaften einzuschränken. Man steht dabei gegenwärtig vor folgenden Alternativen: 1. Entweder man ändert das Gesetz mit Bezug auf die politischen Gewerkschaftsabgaben ab, 2. oder man gewährt eine größere allgemeine Kontrolle über die Finanzen der Gewerkschaften den Mitgliedern der Gewerkschaften oder 3. einen Kompromiß zwischen diesen beiden Methoden. In politischen Kreisen neigt man zu dem Glauben, daß das Kabinett die dritte Möglichkeit in die Gesetzesvorlage aufnehmen wird. Neben einer Reform der politischen Gewerkschaftsabgaben soll privaten, also nicht polit. Gewerkschaftlern das Klagerecht zugestanden werden. Man hofft, den Text der Vorlage, der nur sehr kurz sein wird, noch vor Ostern veröffentlichen zu können.

Neue Umsturzgerüchte in Griechenland. Nach einer Meldung aus Athen macht sich in den letzten Tagen in Offizierskreisen eine lebhafte Unruhe bemerkbar wegen der Absicht der Regierung, die Zahl der Offiziere zu vermindern. Gerüchte wollen wissen, daß der Führer der Unzufriedenen, General Condylis, einen Umsturz vorbereite, um sich an die Stelle der jetzigen Regierung selbst als Diktator einzusetzen.

Schwere Zusammenstöße zwischen Reichsbanner und Stahlhelm in Duisburg. Im Anschluß an eine Stahlhelmkundgebung kam es am Sonntag abend zu schweren Zusammenstößen zwischen Reichsbanner- und Stahlhelmleuten, bei denen Ziegelsteine von einem Neubau als Wurfgeschosse dienten. Fünf Stahlhelmleute und zwei Reichsbannerleute wurden verwundet, einer der ersteren so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch 3 Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe verwundet. Ein großes Polizeiaufgebot stellte schließlich die Ruhe wieder her.

Beileidstelegramm des Reichskanzlers an Reichsminister a. D. Albert. Reichskanzler Dr. Marx richtete an den früheren Reichsminister Albert ein Telegramm, in dem er ihm sein herzlichstes Beileid zum Ableben seines Sohnes aussprach.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. In einer offenbar halbamtlichen Nachricht, die einige Morgenblätter zum Abdruck bringen, läßt das französische Handelsministerium erklären, daß bei den deutsch-französischen Verhandlungen über die Abänderung des Handelsprovisoriums zwar noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden sind, daß man aber anscheinend eine Formel finden werde, die es gestatte, den Modus vivendi bis zum 31. Mai bestehen zu lassen. Auf Grund dieses Abkommens werde Deutschland den französischen Weinen einen Tarif bewilligen, der ungefähr denen der spanischen und italienischen Weine gleichkomme; Frankreich seinerseits werde entsprechende Zugeständnisse hauptsächlich auf dem Gebiet der elektrischen, chemischen und Maschinen-Industrie machen.

Frankreichs Abneigung gegen die Dreimächtekonferenz. Wie die Chicago-Tribune meldet, geht der Widerstand gegen die Entsendung eines Beobachters zu der von Coolidge vorgeschlagenen Seeabrüstungskonferenz nicht nur vom Marineminister aus, sondern auch Ministerpräsident Poincaré soll dem neuen amerikanischen Vorschlag abgeneigt sein.

Von Neurath kommt nach Berlin. Wie „Der Montag" meldet, wird der deutsche Botschafter in Rom, von Neurath, dieser Tage in Berlin eintreffen und dabei auch dem Außen-

Regenbogenlaub.

Roman aus den Harzer Bergen von Heinz E'Ronts.

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die Trägerin jener Samtaugen!

Er lächelte, wie man lächelt, wenn man etwas sehr Schönes auf sich zukommen sieht, er löste die verschränkten Arme, als wolle er die ihn umschwebenden Lichtgebilde umfassen, um sie mit zärtlicher Gewalt zu sich herniederzuziehen.

Da rasselte der Wagen auf holprigem Pflaster, und jäh aus seinen Träumen aufgeschreckt sah sich Framland bereits zwischen den Häusern der Stadt. Festliche Stimmung wogte noch immer durch die Straßen. Die Erwachsenen hatten schon rote Gesichter und trockneten fortwährend die heißgewordene Stirn. Bereits müde gelaufene Kinder plärrten. Ein leiser Geruch von Schweiß und Tabaksdampf erfüllte die Luft. Und doch, welche Fröhlichkeit, welche Lust!

Mit einer hastigen Handbewegung fuhr sich Framland über die Augen.

Hirngespinste, Phantasien!

Der Wagen hielt. Unter tiefem Ziehen des etwas fragwürdigen Zylinders und noch tieferer Verbeugung öffnete Herr Theobald Jakobs den Schlag. Langsam stieg Doktor Framland die zwei Treppen hinauf zu seiner Wohnung. Blendender Sonnenschein erfüllte das ganze Stiegenhaus. Zum ersten Male achtete der Doktor auf die schönen Schnitzereien des Geländers, auf die reiche Holztäfelung der Wände.

„Sic transit gloria mundi," murmelte er und blieb in Betrachtung eines in die Mauer eingelassenen, hübschen Wappenreliefs auf dem letzten Treppenabsatz einen Augenblick stehen. Da hörte er das wohlbekannte Läuten der Glocke an dem Entree der Trautmannschen Etage, und er gewahrte ein schlankes, junges Mädchen, das offenbar Einlaß begehrte.

Er durfte wohl mit Recht in dem Mädchen Fräulein Trautmann vermuten und langte nach seinem Schlüssel. Darf ich Ihnen öffnen, gnädiges Fräulein, wollte er noch sagen und die Gelegenheit benutzen, um sich vorzustellen — da fiel sein Blick auf ein glutübergossenes Antlitz und — fast wäre das Schlüsselbund seiner Hand entfallen — er sah die goldgesprenkelten Nachtaugen der Unbekannten von neulich in namenloser Verwirrung und Bestürzung auf sich gerichtet.

Frau Trautmann, welche gerade öffnete, gab ihm Gelegenheit, sich zu fassen.

Mit ungeheurer Anstrengung zwang er seine heiß wirbelnden Gedanken, mit erkünstelter Ruhe verbeugte er sich vor dem nun wieder ganz weiß gewordenen jungen Mädchen, mit keiner Wimper zuckte er, als er dem Vergnügen Ausdruck gab, das gnädige Fräulein kennen zu lernen, so daß selbst Rosiy sich flüchtig in der Hoffnung wiegte, der Doktor erkenne sie vielleicht nicht wieder. Aber als er in seinem Wohnzimmer Hand und mechanisch den Frack ablegte, da war ihm, als grinse ihm ein Teufelsgesicht entgegen aus jeder Ecke, aus jeder Falte der Portiere, aus jedem Rahmen.

Trautmann, Rosiy Trautmann! Daß er auch nicht gleich darauf gekommen war. Trautmann, so hieß ja auch der Inspektor von Thingstetten, dessen flüchtige Bekanntschaft er wenige Tage nach der Silbergeraffäre gemacht hatte. Und jener Inspektor war der Bruder dieses prächtigen Mädels, mit welchem er nun wochenlang unter einem Dache wohnte, ohne auch nur eine entfernte Ahnung davon zu haben.

Plötzlich eilte er zum Schreibtisch und öffnete mit zitternden Fingern das Geheimfach. Eine Rosenknospe holte er hervor, die Briefe der anderen, ihr Bild. Einen nach dem anderen las er die zierlichen Billetts wieder einmal durch; wühlte in seinem eigenen Schmerz und zerfleischte seine Seele.

Eigentlich, wie belanglos der Inhalt und doch wie berauschend jedes Wort! Welch reizendes Gesicht, welch feines Profil!

Ein anderer Frauenkopf wollte auftauchen, ein anderes Glück. Er scheuchte sie mit müder Handbewegung. Wie gern hätte er alles hinter sich geworfen! Nur einmal noch Gegenwart! Aber die war tot, und er hatte nichts mehr zu hoffen.

Die schönen Nachtaugen waren nur noch Episode. Wochenlang hatte ihre Trägerin verstanden, ihm auszuweichen. Nun, es war wohl das beste ja. Sie hatte ihr zerronnenes Glück, das sie in jener Nacht an den See trieb — er hatte das seine, die Rose, die Briefe. Und zum Betteln waren die Framlands zu stolz und zu steifnackig.

Am Nachmittag trug er den Sturm der ihn durchtobenden Gefühle planlos durch Feld und Wald. Und als die Sonne begann, mit dem Westhimmel zu liebäugeln, lag er hoch oben auf der trotzigen Felsenzitadelle des Segenstein im silberschimmernden Wollgras und lauschte sinnend dem Säuseln des Windes, der durch die verfallenen Mauerreste klagte gleich einem sehnsüchtigen Lied. Der „verlorene Posten" heißt im Volksmund jene Stelle, und man will wissen, daß dort in einer Sturmnacht einmal ein Soldat vom Orkan hinabgeweht worden sei in den etwa dreihundert Meter tiefen Abgrund.

Es war vielleicht das beste, er reiste ab. Doch sofort verwarf er diesen Gedanken wieder. Warum sollte er zum zweiten Male in der Ferne ein Vergessen suchen, das es ja doch nicht gab. Was trieb ihn fort? Etwa das Mädchen? Bah! Wer das Leben nicht ertragen konnte, war das Leben nicht wert.

Er dehnte sich in der warmen Sonne und verschränkte die Hände unter dem Kopf. Von der in die eigentliche Burgruine hineingebauten Restaurationshalle her tönte Singen und Juchzen. Die Sonnenpfeile wurden matter; die Lerchen erhoben sich zum letzten Tagesflug hoch in die Lüfte.

Wer es diesen geflügelten Sängern doch gleichtun konnte und auf sanften Schwingen weit hinwegsegeln in das regenbogenbunte Land erfüllter Sehnsucht, das Millionen suchten und doch keiner fand!

Framland erhob sich und trat an die Brüstung. Ueber den Kuppen der Berge schwamm bereits ein leichter violetter Schein, der sich mit dem dunklen Grün der Baumwipfel mischte in unaufhörlichem Wechsel. Es schien, als rolle eine endlose Kette von düster gefärbten Wogen heran mit hundert Buckeln und Abstürzen.

Mitten aus diesem grünblauen Meer reckte es sich in flimmernder Rüstung — der sagenumwobene Vater Brocken und der ehrwürdige Wurmberg. Lärmender und immer geräuschvoller wurde das Treiben in dem Wirtschaftsgarten, das seine Ausläufer bis in die entferntesten Winkel sandte.

„Hat so eine Kirchweihe, die den ganzen Frühling und Sommer hindurch sich Sonntag für Sonntag wiederholt, eigentlich einen vernünftigen Sinn?" hörte er plötzlich eine Stimme in seinem Rücken.

Es war der Maler, mit welchem er sich seit jenem kleinen Renkonter im „Fürstenhof" merkwürdigerweise ziemlich eng befreundet hatte und der ihn lustig anlachte aus frischen, braunen Augen.

Framland zuckte die gradlinigen Achseln.

„Darüber läßt sich streiten. Jedenfalls kommen diese Leutchen selbst am wenigsten auf ihre Kosten. Na, die Gastwirte wollen auch leben."

Sie kletterten beide wieder herum um den stehengebliebenen Stumpf des einstigen Pulverturms, durchschritten die mächtigen, direkt in den Fels gehauenen Kasematten und gelangten durch den Wirtschaftsgarten auf einen steilen Pfad, der im Zickzack zwischen kräftig duftendem Wacholder hinabführte, zu einer Wildnis von Kieferngestrüpp und Sand.

„Ich liebe diesen Weg," sagte der Maler. „Er gleicht dem menschlichen Leben. Tiefer Sand, schließlich ein eller Sumpf; dann und wann ein Inselchen fester, fruchtbarer Erde, wo man sich ein wenig erholen kann und wo dem lachenden Philosophen sich erwünschte Gelegenheit bietet, die ganze Narretei um ihn her in aller Gemütsruhe zu beobachten."

— — — — — — — — — — — — —

Wally von Thingstetten saß am Abend dieses Tages vor dem hohen, dreiteiligen Toilettenspiegel. Ein Spitzenmantel aus weißer, japanischer Seide hing um ihre Schultern. Strahlend gab das Glas ihre ebenmäßige Schönheit wieder. Und während sie die rotgoldene Flut ihres üppigen Haares sorgfältig kämmte und bürstete — sie legte darauf außerordentlichen Wert und überließ es nie der Jungfer —, weilten ihre Gedanken bei dem Mann, der ihr im Geiste schon lange kein Fremder mehr war und den sie am Vormittage nun auch persönlich hatte kennen gelernt.

Sie hatte Framland davon gesprochen, daß ihr „Die Frau am Meer" bekannt sei. Das war ein teilweises Verschweigen der Wahrheit gewesen. Sie kannte nicht nur die Heldin der Novelle, sie kannte auch das lebende Original; sie kannte diese Frau, sie kannte Framlands tote Liebe.

Sie legte die Bürste beiseite, als fürchte sie, durch eine profane Beschäftigung ihre Erinnerung zu entweihen.

Es war im Kursaal des fashionablen Luxusbades gewesen bei einer Reunion. Er hatte mit Ine Larsen getanzt, und als die Walzertöne schwiegen, küßte er ihr ritterlich die Hand. Sie stand nur einen Schritt von dem stattlich schönen Paare entfernt und beobachtete genau, mit welcher Inbrunst sich seine Lippen auf den lila Handschuh der jungen Witwe preßten. Es war so ungewöhnlich, daß es ihr auffiel. Dann verbeugte er sich stumm und schritt hinaus in den sommerlichen Park.

Sie folgte ihm. Es trieb sie nicht häßliche Neugier. Nein, ach nein! Sie fühlte nur Sympathie für diese beiden Starken, die ihr Glück sich zu nehmen gedachten mit kühner Hand, unbekümmert um die Konsequenzen. Es war ja offenes Geheimnis, daß der verstorbene Gatte der schönen Witwe diese nur unter der Bedingung zur Universalerbin eingesetzt hatte, daß sie unvermählt bleibe.

Er pflückte zwei Knospen von einer blühenden Rosenhecke und sah sie lange an. Später brachte er eine dieser Knospen der Frau und ließ die andere verstohlen in seine Brusttasche gleiten. Und Ine Larsen lächelte süß, und in ihren Augen brannte ein verheißungsvolles Feuer.

Wally von Thingstetten las eines Tages die Novelle, und fast zur gleichen Zeit sah sie auch Ine Larsen wieder. Sie war die Gattin eines millionenschweren Magnaten. Nun wußte sie, daß die Frau ihn verraten hatte. Also doch keine Starke, nur eine Kokette.

SLUB
Wir führen Wissen.

minister Bericht über die italienische Balkanpolitik erhalten. Es wird aber im Auswärtigen Amt Wert auf die Feststellung gelegt, daß der Botschafter nicht im Zusammenhang mit der italienisch-jugoslawischen Spannung nach Berlin berufen worden sei, sondern daß seine Reise aus rein privaten Gründen schon seit mehreren Wochen in Aussicht genommen sei.

Das französische Geschwader in Rumänien. Das französische Geschwader ist gestern in Constanza vor Anker gegangen. Die rumänische Presse begrüßt dieses Ereignis in den überschwenglichsten Tönen und weist darauf hin, daß Rumänien der Vorposten lateinischer Kultur im Osten sei. Einige Blätter versuchen, dem Besuch auch eine besondere politische Bedeutung beizulegen. Demgegenüber wird von amtlicher Seite betont, daß der Besuch des französischen Geschwaders keine politische Bedeutung hat.

London zum italienisch-russischen Notenwechsel. Die zwischen Mussolini und Rakowsky wegen der Ratifikation des Bessarabien-Vertrages durch Italien ausgetauschten Noten sind gestern in London veröffentlicht worden. Die englischen Blätter unterstreichen besonders, daß die Sowjetregierung die italienische Ratifikation als für eine friedliche Lösung der bessarabischen Frage erschwerend bezeichnet habe. Nach dem Moskauer Korrespondenten des Observer glaubt man in Sowjetkreisen, daß die italienische Ratifikation die rumänische Regierung noch abgeneigter machen werde, die einzig friedliche Lösung des Problems zu erwägen, die die Sowjetregierung anzunehmen gewillt wäre, nämlich die Durchführung einer Volksabstimmung. Aus verschiedenen Städten der Ukraine, besonders aus denen, die Bessarabien unmittelbar benachbart sind, werden Protestversammlungen gegen die italienische Ratifikation gemeldet.

Ein früher Lenz.

Aus Köln wird uns geschrieben: Der Lenz hat es am Rhein in diesem Jahre besonders eilig. Er hat den 21. März nicht erwartet, um mit blitzblanken Augen an dem alten Bayenturm vorbeizureiten und seine himmelblaue Visitenkarten in alle Stadtgärten zu werfen. Da treiben Flieder, Goldregen und Kastanien dicke Knospen, die wie Knöpfe an einer Galauniform blitzen. Das heiße Herzblut der Rosen steigt durch das braune Holz der Stämme und setzt ihm helle Spitzen auf. Die Lilien in den Beeten stehen schon als schwere grüne Kandelaber und harren der frommen weißen Kerzen. Aus dem sanft wogenden Fluß der Rasenparterre züngeln die ockergelben und blauen Flammen der Krokusse, während Veilchen, Schneeglöckchen und Primeln das erste Frühlingsmuster über die wiedererwachte Erde werfen. Ueberall, in den hochherrschaftlichen Parks, in den bescheidenen Schrebergärten draußen in der Vorstadt ist man eifrig bei der Arbeit. Man gräbt und mistet, schaufelt und säet, stutzt und schneidet, setzt junge Gemüsepflanzen ein. Wege und Anlagen sind so säuberlich gekehrt, daß kein welkes Blatt mehr dem kecken Märzburschen ins Gesicht wehen kann. Hier und da, an besonders begnadeten Plätzen wagen sich schon die sommerlich weißen Tische und Bänke hervor, deren makellos frischer Lacküberzug ein für allemal verkündet, daß der Winter überwunden ist. Ein verschwenderischer Reichtum an Blumen erfüllt und belebt die Stadt. Stände sind an allen Straßenkreuzungen aufgeschlagen, farbenumglühte, duftumflossene grüne Inseln im Auf- und Abwogen der Menschenmassen, im Lärmen und Hasten der vorüberfausenden Kraftwagen. Mimosen öffnen ihre zarten Fächer, an denen noch die Goldkörner von Italiens Sonne zittern. Tulpen und Narzissen flammen heiß zwischen jungfräulich weißem Flieder auf. Alte, verschrumpfelte Weiberchen verkaufen Körbe voller Veilchensträuße, die an Mänteln und Pelzen die künstliche Blume ersetzen. Rhabarber, Radieschen und Gurken verdrängen auf dem Markt mit dem Zauber der Jugend die soliden, ehrbaren Wirsing- und Blaukrautköpfe. Gelbe, freilich noch sehr teure Maitakartoffeln machen den verhärmten „Nieren" und „Industrie" der vorjährigen Ernte den Platz streitig. Aus den Treibhäusern in Brüssel kommen die ersten, sorgsam in Watte gebetteten, zuckersüßen Erdbeeren.

Die Sonne, die sich Tag für Tag im März die tollsten Aprilscherze erlaubt und unbekümmert, liegesgewiß dem wirbelnden Wind ins Hosenfutter und dem Regen ins triefende Antlitz lacht, spannt weite goldene Netze über die engen Gassen und Dächer des betriebsamen alten Köln. Sie sorgt dafür, daß aus der grauen Asche der Fastenzeit neue Flammen der Freude lodern. Die Geschäfte sind angefüllt mit Frühjahrsneuheiten. Da sieht man Stoffe, so duftig und fein, als habe der Lenz sie selber gewoben. Kleider mit munter flatternden Bändern, mit Volants und Ueberwürfen; seidene Wäsche, Hüte, Schuhe, Handtaschen, die nichts mehr mit dem schon fast vergessenen Winter gemein haben und zum Kauf reizen sollen. Aber ach! die Liebe der Frauenwelt zu all diesen bunten, schönen Dingen ist meist platonischer Natur. Der Fasching hat die Beutel so gründlich geleert, die Pfandhäuser so ausgiebig gefüllt, daß kein roter Pfennig mehr auf den Ladentisch rollen kann.

Unten am Rhein weht ein frischer, rotwangiger Wind, der die Wäsche auf den schwankenden Altanen der wettergeschlagenen Häuser zu weiten Krinolinen bauscht. Ungeduldig hüpfen über dem Strom silberverbrämte Wellen und lecken und sprühen an den Dampfern hoch, die noch im Winterschlaf befangen liegen. Aber es wird gar nicht mehr lange dauern und der Lenz wird auch ihre Ketten sprengen, und sie werden wieder die fröhliche Fracht wein- und liederfroher Menschen flußaufwärts ins Reich der Mixen und der Loreley, der Burgen und Reben tragen. Die Kölner sind wieder einmal mit ihrem Herrgott vollauf zufrieden. Die Schellen der Narretei sind verstummt: aber dafür klingen um so lauter die Himmelsgeigen eines ausnehmend frühen, wonnigen Lenzes.

P. S.

Vermischtes.

Streit mit tödlichem Ausgange zwischen Jugendlichen. Aus Cannstatt wird gemeldet: Am Sonnabend nachmittag wurde der 14 Jahre alte Schüler Otto Repp von einem gleichaltrigen Schüler nach voraufgegangenem Streit in die Herzgegend gestochen. Der Verletzte starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Täter flüchtete zunächst, konnte aber später in der Person des noch nicht 15 Jahre alten Schülers Karl Stilz ermittelt und festgenommen werden.

Schwerer Unglücksfall bei einem Schornsteinabbruch. In der alten Verbrennungsanstalt am Bullerdeich in Hamburg ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Bei Arbeiten zum Abbruch eines alten Schornsteins stürzte, das in diesen hineingeworfene Abbruchmaterial aus einer Höhe von 16 Metern herunter und riß den mit den Arbeiten beschäftigten Leiter des Abbruchbetriebes und einen Arbeiter mit nach unten. Beide mußten in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus übergeführt werden. Da ein Einstürzen des Schornsteins befürchtet wird, mußte der Berliner Zug an der Abbruchstelle seine Fahrgeschwindigkeit verlangsamen. Eine Bioinvalidenabteilung wurde zum Abbruch des Schornsteins eingesetzt.

Schwerer Kraftwagenunfall in Büttrich. Gestern vormittag fuhr in Büttrich ein Kraftwagen in eine Gruppe von sechs Menschen, von denen drei schwer und drei leicht verletzt wurden. Der Chauffeur wurde verhaftet und der Wagen beschlagnahmt.

Dampferkollision auf der Weser. In der Nacht zum Sonntag gegen 3 Uhr kollidierte auf der Weser unweit von Vegesack der stromabwärts gehende Dampfer „Werra" des Norddeutschen Lloyd mit dem in Hellingborg beheimateten Dampfer „Stig-Gorthon". Letzterer wurde schwer beschädigt und mußte in der Ochtum-Mündung auf Strand gesetzt werden. Das Vorderteil des Schiffes lief voll Wasser. Die „Werra" wurde nur leicht beschädigt und konnte die Reise nach Hamburg fortsetzen.

Untergang eines unbekannten Schiffes. Vor einigen Tagen fand man im Oslofjord eine treibende Leiche. Der Tote wurde identifiziert als Maschinist A. S. Studt aus Altona. Gleichzeitig wurden am Strande Wrackstücke eines Motorkutters angespült. Ein Schmugglerschiff, das im Februar von Frederikshavn abfuhr, wird seither vermißt. Es wird vermutet, daß der Tote zu der fünf bis sechs Mann zählenden Besatzung des fraglichen Motorkutters gehört. Da Schiffbrüchige nirgendwo an Land gegangen sind, rechnet man damit, daß die gesamte Besatzung des Schiffes umgekommen ist. Möglicherweise stammen die Wrackstücke auch von einem Schmugglerfahrzeug, das vor zirka drei Wochen von einem Zollkreuzer beschossen wurde.

Die erste Mischehe in der Türkei. Für die ganze islamitische Welt bedeutete der 10. März 1927 ein wichtiges Datum: zum ersten Male ist an diesem Tage in einem mohammedanischen Lande die bevorstehende Heirat einer Mohammedanerin mit einem Nicht-Mohammedaner amtlich durch Aufgebot angekündigt worden. Altes islamitisches Gesetz verbietet die Ehe zwischen einer Mohammedanerin und einem Andersgläubigen bei Todesstrafe. Diese Bestimmung wurde am 4. Oktober vergangenen Jahres aufgehoben. Bis jetzt hatte freilich niemand von der neuen Freiheit Gebrauch gemacht und allgemein wurde angenommen, es werde gerade in diesem Punkte beim alten bleiben. Die erste Türkin, die den Schritt ins Neue gewagt hat, ist eine Tochter des verstorbenen Senators Ali Risa Bei, Suehre Hanum, Schwester des ersten türkischen Parlamentspräsidenten. Ihr neuer Gatte (sie war bereits einmal mit einem Türken verheiratet) ist ein italienischer Garagenbesitzer.

Auch ein Bankzusammenbruch. Die Berliner Bankfirma v. Bischoffshausen u. Co., Unter den Linden 11, deren Hauptkeilhaber ein Herr Hinzel ist, ist in Konkurs geraten. In der Gläubigerversammlung machte der Konkursverwalter den Gläubigern, die sich zum großen Teil aus Angehörigen des Adels, Kaufleuten und sächsischen Industriellen zusammensetzen, die Mitteilung, daß der gesamte Kassenbestand des Unternehmens nur vier Pfennige betrage. Die Firma habe im ganzen eigene Effekten im Werte von etwa 200 Mrk und verfüge sonst noch über Werte von etwa 1000 Mark. Diesen minimalen Aktiven ständen bevorrechtigte Forderungen in Höhe von annähernd 62 000 Mark und weitere Kundenforderungen von etwa 1½ Millionen gegenüber.

Das erste Hotel der Reichsbahn. Das mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Reichsbahnhotel im Hauptbahnhof Stuttgart mit insgesamt 125 Zimmern

---

Wally Thingstetten kräuselte verächtlich die Lippen. Die klassisch geformten weißen Arme leuchteten, als sie aufs neue mit dem Elfenbeinkamm durch die Fülle ihres Goldhaares fuhr und der Spitzenärmel dabei weit zurückfiel.

Aber er war ein Mann, eine Vollblutnatur, wie sie bis jetzt noch selten ihren Lebenspfad gekreuzt hatten, und er, er hatte sich vergraben in dieser kleinen Provinzstadt, vergraben mit seiner Erinnerung an diese Frau und seinen reichen Talenten.

Die Baronesse stand auf und betrachtete prüfend ihr schönes Spiegelbild.

Ihn herausreißen aus seiner freiwilligen Verbannung, ihn der großen Welt und damit einem ruhmvollen Schaffen wiedergeben — diese Aufgabe verlohnte sich vielleicht der Mühe. Sie war in Berliner literarischen Kreisen ja gut bekannt, unterhielt ausgezeichnete Beziehungen. Es würde ihr ein leichtes sein, ein Werk von ihm zu lancieren und — —

Sie hielt plötzlich inne und lachte spöttisch auf.

Ihn lancieren; lächerlich, einfach lächerlich! Er war eben ein anderer wie die von der großen Herde. Ihn konnte man höchstens begeistern und mit sich fortreißen auf dem steilen Pfad, der auf den Gipfel des Parnassos führte, wenn es sein mußte, unter rücksichtslosem Zurseiteschieben all der Kleinen, die das Ziel doch nie erreichen würden.

Und dann!

Wally von Thingstetten verschränkte die Hände über ihrer weißen Stirn, und ein leichtes Vibrieren lief durch ihren stolzen Körper.

Wenn ich der Liebe überhaupt fähig wäre — ich glaube, ich könnte ihn lieben; wenigstens eher, wie einen der goldlüsternen Mitgiftjäger, die mich seit Jahren in hellen Scharen umlagern.

4. Kapitel.

Es folgte wieder eine häßliche Zeit. Die schönen Tage des März waren nur eine sonnige Täuschung gewesen. Der Kalender wollte sein Recht haben. Der April raste durch die Wälder und Schluchten mit Hui und Huffa. Ueber den Bergen und um die schwarzen Baumwipfel wuchtete es grau und mächtig wie eine trotzige Mauer.

An der Mittagstafel im Fürstenhof und an den beiden Stammtischen, welche Framland regelmäßig zu besuchen pflegte, feierte seine Silhouettierungskunst wahre Triumphe. Besonders die Frauen kamen häufig sehr schlecht weg, und Frau Karcher begann an dem unwiderstehlichen Reiz, den nach ihrer Theorie die Töchter des Harzes auf jeden Fremden ausüben sollten, stark zu zweifeln.

„Sie sind unverbesserlich, lieber Doktor," pflegte sie bei jeder Gelegenheit zu sagen, „was soll man denken von einem Menschen, den selbst die schöne Wally Thingstetten nicht im geringsten zu erschüttern vermochte in seiner demonstrativen Ablehnung des weiblichen Geschlechts."

Einmal schlug Framland sarkastisch eine neue Wette vor. Aber da sprühte sie ihn an mit ihren nußbraunen Augen, und der Doktor fiel in Ungnade drei Tage lang.

Roely bekam er fast nie zu Gesicht. Nur einmal sah er auf der Straße ihre schlanke Gestalt vor sich auftauchen. Mit wippenden Schritten und graziös wie eine Bachstelze schritt sie durch das Regengerieſel. Der Waterproof raschelte und blankte.

Höflich zog er den Hut. Und er glaubte abermals das jähe Erschrecken wahrzunehmen, das sich schon bei ihren ersten beiden Begegnungen in ihre Züge drängte.

Ahnte sie, daß ihre dunklen Augensterne ihn Wochen hindurch auf Schritt und Tritt begleitet hatten? Und wollte sie ihm recht offenkundig zeigen, daß sie unbehelligt zu bleiben wünsche? Vielleicht auch hatte ihr seiner Instinkt das Geheimnis seiner toten Liebe herausgehört aus dem Klingen und Wirbeln seiner Musik, und sie war empört, daß er sich mit ihrer Person beschäftigte, mit dem Bild einer anderen im Herzen. Mochte dem sein wie ihm wollte, sie konnte beruhigt sein. Es war nie seine Art gewesen, sich in die Gefühle anderer Leute einzudrängen oder ihnen irgendwie lästig zu fallen.

Trotzdem tat er, was er als höflicher Mensch einer Dame gegenüber sich eigentlich nie hatte zuschulden kommen lassen. Er blieb stehen und sah sich nach ihr um.

Wie sicher und elastisch sie dahinschritt. Das dunkle Kraushaar lugte verführerisch hervor unter dem blau verschleierten Hut. Der schmale Stiefel, der kokett gerafftte Rock, die fast herausfordernde Sicherheit. Ein herber Zauber umfloß sie, der Zauber ihrer sieghaften Jugend, und mächtig fühlte Framland wieder den Reiz ihrer biegsamen Gestalt.

Im gleichen Augenblick jedoch kam er sich unsagbar albern und lächerlich vor; albern und lächerlich und treulos obendrein, treulos einer Heiligen, die ihn aus ihrer Nähe schickte, um ihn in seiner Entwicklung nicht zu hemmen.

Er machte kehrt und schritt hinaus in den dünnen Regen. Um die dunklen Tannen und Fichten sprühte es schimmernd von zerstäubenden Tropfen. Die silberstämmigen Birken schüttelten sich, als wollten sie all das Naß nicht länger dulden auf ihren überhängenden Zweigen und harzigen Knospen.

Ganz unwillkürlich kam ihm der Gedanke an sein ferneres Leben, das ihm selbst erschien wie das Buch mit sieben Siegeln. Jedenfalls würde er lange in dieser Stadt verbleiben. Die Absicht abzureisen, war endgültig begraben.

Es lebte sich ja recht nett im Kreise der gewonnenen Freunde. Selbst von der Wohnung mit dem breiten Berliner Fenster mochte er sich nicht trennen. Und wenn er irgendwelche Bedenken gehabt hätte — das Mädchen reiste in der nächsten Zeit ja ab, wie ihm Frau Trautmann kürzlich erzählte, dann — er sah sich verwundert um, ob etwa ein äußerer Einfluß das plötzliche Stocken seines Gedankenganges hervorgerufen hatte, und war sehr erstaunt, als er allein mitten auf der Landstraße im Regen stand —, dann, ja dann war eben gar nichts, und alles wieder beim alten.

Allmählich mischte sich ein feiner Lichtschimmer in die düstere Eintönigkeit der endlosen Regentage. Und dieser verlorene Schimmer wurde heller und heller. Eines Nachmittags blinzelte die lang entbehrte Sonne matt hervor hinter weißlichen Schleiern. Lange, glänzende Streifen schlugen auf Sekunden blitzend, goldene Stege von Berg zu Berg. Ein Regenbogen spannte sich in kühnem Schwunge über die weite Ebene. Als Framland die Feder niederlegte und an das offene Berliner Fenster trat, lachte ihm aus dem dunklen Föhrengestrüpp das erste junge Grün entgegen mit Jubeln und Jauchzen.

Vor drei Tagen machte ihn der Friseur diskret darauf aufmerksam, daß das Kopfhaar des Herrn Doktors an den Schläfen zu ergrauen beginne. Im Grunde genommen ließ ihn das unberührt. Mit vierunddreißig Jahren macht weißes Haar nicht alt, sondern nur interessant. Aber angesichts des Emporquellens und Sprießens, das da draußen sich reckte und dehnte, fühlte er sich in der Tat gealtert und verbraucht. Ein Stück hatte er eingesargt, weil die Geliebte es wünschte, ein zweites, das emporkeimen wollte in seiner Brust, hatte er erstickt aus Achtung vor sich selbst und dem ihm unbekannten Leid des Mädchens. Blieb ihm also nichts mehr wie Resignation.

Er holte wieder einmal die Reliquien seiner Liebe hervor und saß über sie gebeugt in stummem Brüten. Und das Regenbogenlaub, das noch immer sein Zimmer schmückte, erglühte verkohlen unter einem kosenden Sonnenblick. Der grünpatinierte Dante, — das Aufwartemädchen der Frau Trautmann hatte die kleine Büste mit den scharfgeschnittenen Zügen und der übergezogenen Kapuze neulich für seine der Urgroßmutter Framlands gehalten — schien leise zu lächeln wie in schmerzlichen Gedanken an die geliebte Beatrice.

Einige Tage später saß Framland im Grasgarten der Klostermühle unter dem mächtigen Apfelbaum. Summend naschten die Bienen an den zarten, rötlich-weißen Blütenkelchen. Um die Schwalbennester an dem weitüberspringenden Dach war ein fortwährendes Hin und Her der weißbeschürzten, kleinen Mauergesellen. Durch das offenstehende Küchenfenster sah man das geschäftige Hantieren der weizenzöpfigen Lony. Trällernd sang sie ein uraltes Volkslied, wie sie in den Bergen noch zu Dutzenden zu Hause sind:

Hulladei, hulladei,
Sei willkommen, schöner Mai.

Der Doktor war ein häufiger Gast in der Mühle geworden. Wenn ihn sein täglicher Spaziergang in die Nähe des alten Klosterbesitztums führte, versäumte er fast nie, in der verräucherten Wirtsstube vorzusprechen. Das Honoratiorenzimmer allerdings betrat er nie. Er plauderte lieber mit den einfachen Leuten, die in der Mühle Einkehr hielten — den Fuhrleuten und Waldarbeitern. Häufig, wenn gerade niemand anders da war, setzte sich auch die Lony zu ihm an den Tisch und sprach lustig auf ihn ein in der ganzen Harmlosigkeit und Naivität ihrer sechzehn Jahre.

Auf Augenblicke erwärmte ihn diese Jugend, dieses harmlose und doch ahnungsvolle Hoffen. Er beneidete das Mädchen um jene frischquellende Lebensfreude, der der Himmel immer blaute und die Sonne immer lachte. Er beneidete und demitleidete es in einem Augenblick. Wie bald schon würden sich die Schatten niedersenken auf diese sich erschließende Knospe!

Jetzt kam sie leichtfüßig über den Hof. Die blonden Zöpfe flogen. Mit einem lachenden „Wohl bekamm's" setzte sie das bestellte Getränk vor den Doktor nieder — gutgekühlte Milch mit Selter und einem Schuß Kognak, wie er es auf seinen Reisen kennen gelernt hatte.

Langsam führte Framland das Glas zum Munde. Die Sonne guckte ihm spitzbübisch über die Schulter und tätschelte die frischen Wangen der Lony. Die hatte den vorhin verlassenen Platz ihm gegenüber wieder eingenommen und ließ in gedankenlosem Spiel den Platinstift ihres auf dem Tische stehenden Brennapparates immer wieder aufglühen.

„Sagen Sie, Herr Doktor," begann sie endlich und wurde dabei rot bis über die niedlichen Ohren, „ich möchte Sie eigentlich etwas fragen. Es schickt sich zwar nicht für mich, und die Frage ist schrecklich. Aber ich möchte doch wissen, wer recht hat; der neue Förster von Tannenröderbrunn oder ich."

Framland sah dem Mädchen lächelnd in die blauen Vergißmeinnichtaugen. Er war eine Art Vertrauensperson für die Kleine geworden, ihr Orakel in allen möglichen kleinen Nöten.

Fortsetzung folgt.

[illegible] Unterm Jahre dieses Jahres eröffnet werden. Das neue Hotel verfügt über ein- und zweibettige Zimmer mit und ohne Bad, ist hat fließendes Wasser, [illegible] Radio, Reichsfernsprecher in jedem Zimmer, Zentralheizung, Aufzüge, Krankenzimmer usw. Das Hotel wird zu bürgerlichen Preisen von R. Löble, dem langjährigen Pächter des Kurhauses und des Palasthotels in Bad Gastein geleitet werden. — Die mit den Zügen ankommenden Hotelgäste können direkt vom Kopfbahnsteig des Hauptbahnhofes aus, ohne über die Straße zu gehen, zum Hotel gelangen. Darin liegt für viele Reisende eine besondere Annehmlichkeit und ein Anreiz, die Fahrt in dem schönen, landschaftlich bevorzugten Stuttgart zu unterbrechen. Die großen Koffer der Reisenden werden unmittelbar vom amtlichen Gepäckraum zum Hotel und umgekehrt gebracht; Warenmuster können in einem besonders hierfür eingerichteten Ausstellungsraum der Kundschaft der Reisenden im Hotel vorgelegt werden. Nachrichten über den Eisenbahnverkehr, die für den Reisenden von Interesse sind, werden im Hotel dauernd bekanntgegeben. Irgendwelche Störungen durch den Eisenbahnbetrieb sind bei der Lage der Hotelräume gegen den Bahnhofvorplatz und bei der baulichen Einrichtung des Hotels ausgeschlossen.

Das Geld im Huhn. Aus Hörde wird berichtet: Eine Bewohnerin erhielt dieser Tage von ihren in Ostpreußen wohnenden Eltern ein Paket, worin sich neben anderen Lebensmitteln auch ein geschlachtetes Huhn befand. Beim Auspacken bemerkte die Frau in der Brust des Huhns ein Stück Papier, das sie achtlos in den Kohlenkasten warf. Nach einiger Zeit bemerkte sie, daß ihre beiden kleinen Kinder am Fußboden mit Geldscheinen spielten. Nach der Herkunft befragt, deuteten sie auf den Kohlenkasten. Die Eltern der Frau hatten vorsorglich den Betrag in Papier eingewickelt und in das geschlachtete Huhn gesteckt. Den Kleinen hat es die Frau zu verdanken, daß das Geld, — es waren fünf Zwanzigmarkscheine und ein Fünfzigmarkschein —, nicht verloren ging.

Der Hecht im Hecht. Ein seltener Fang glückte in Rumfleth, wo ein 55 Zentimeter langer Hecht ins Garn ging, der, wie sich beim Oeffnen zur Ueberraschung ergab, einen zweiten Hecht von 30 Zentimeter Länge in sich barg. Der betreffende Fischer hatte schon einmal das Glück, einen Hecht zu fangen, der zwei andere Artgenossen verschlungen hatte, von denen ihm einer noch zur Hälfte aus dem Maule herausragte.

Das verlorene Heidelberger Herz. Einige lustige Kegelbrüder des Kegelklubs „Stolz vorbei" in Mittelbexbach (Saarpfalz) waren durch eine Kartoffel, die wie ein Herz aussah, auf den Gedanken gekommen, diese dem Heidelberger Magistrat zuzuschicken, indem sie hinzufügten, ob dies vielleicht das verlorene Heidelberger Herz sei, von dem alle Welt singt. Vom Oberbürgermeister Heidelbergs ging darauf ein Dankschreiben ein mit dem Bemerken, der Eigentümer des Herzens habe sich noch nicht gefunden.

Der Waldreichtum Nordschwedens. Wie aus Stockholm berichtet wird, liegt ein Gutachten der schwedischen Waldtaxierungskommission über den Waldreichtum in Nordland, das ist Nordschweden, vor. Es gibt dort 5,8 Milliarden ausgewachsene Bäume, das sind solche, deren Stamm mehr als 10 Zentimeter Durchmesser beträgt. Von den insgesamt 780 Millionen schlagfähigen Holzes sind 39 Prozent Tannen, 43 Prozent Kiefern und 18 Prozent Laubhölzer.

Im Streit erstochen. Aus Sternberg wird gemeldet: In der Nacht zum Sonntag entspann sich zwischen Studierenden des hiesigen Technikums, die von der Kneipe heimkehrten und einer Anzahl anderer Personen ein Streit, in dessen Verlaufe der Student Bruno Quitscherer aus Danzig von einem Arbeiter Lange aus Sternberg erstochen wurde.

Großfeuer bei Köln. Gestern abend gegen 8½ Uhr brach in einem vierstöckigen Kasino am Güterbahnhof Kippes Feuer aus, das schnell die ganzen Räume ergriff, die neben der vollständigen Kasinoeinrichtung ein Möbellager im Werte von 16 000 Mark enthielten.

Dreifacher Mord. Aus Warschau wird gemeldet: In Biskupice hat ein Bauer, der wegen Mißhandlung seiner Eltern zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden war, in angetrunkenem Zustande seinen 75 Jahre alten Vater und seine 60 Jahre alte Mutter mit Axthieben ermordet. Auch auf seinen Schwager, seinen Bruder und seine Schwester, die den alten Leuten zu Hilfe eilen wollten, gab er mehrere Revolverschüsse ab, die seinen Schwager töteten und die beiden Geschwister schwer verletzten.

Großer Juwelenbiebstahl in einem Frankfurter Hotel. In einem im Zentrum gelegenen Hotel wurden gestern vormittag einem dort wohnenden Ehepaar die gesamten Juwelen im Werte von 80 000 Mark gestohlen. Man fand auf dem Balkon Fuß- und Fingerspuren, die auf einen Fassadenkletterer schließen lassen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Schwerer Betriebsunfall in Merseburg. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich in der Nacht von Freitag zu Sonnabend auf einer Baustelle des Leunawerks. Zwei Arbeiter waren mit dem Entladen von Loren beschäftigt, als sich plötzlich ein Wagen in Bewegung setzte. Einer der beiden Arbeiter wurde sofort getötet, der andere erlitt schwere Verletzungen, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Eifersuchtstragödie in Berlin. Der 38 Jahre alte praktische Arzt Dr. Singermann wurde gestern nacht in seiner Wohnung mit einer Schußwunde im Hinterkopf und zahlreichen Stich- und Schlagverletzungen aufgefunden. Die Hausbewohner hatten, durch gellende Hilferufe aus der Wohnung des Arztes erschreckt, die Polizei herbeigerufen, die bei der Untersuchung der Wohnung die 36 Jahre alte Frau des Arztes im Operationszimmer eingeschlossen mit einer schweren Vergiftung vorfand. Sie hatte im Verlaufe eines heftigen Streites aus Eifersucht mit einem Beil, einem Küchenmesser und einem Revolver ihrem Manne die schweren Verletzungen beigebracht und während des sich entspannenden Kampfes selbst einige Wunden davongetragen. Als sie dann versuchte, sich selbst durch einen Schuß zu töten, versagte der Revolver. Das Ehepaar, das seit dem Jahre 1923 verheiratet ist, wurde ins Krankenhaus verbracht. Beider Zustand gibt zu Befürchtungen Anlaß.

Die Verwüstungen des Tornado in Amerika. Der Tornado, der hauptsächlich Green Forest heimgesucht hat, hat dort von Hunderten von Häusern Dächer herabgerissen. Die Kirchen wurden in Krankenhäuser umgewandelt. Bis jetzt wurden 16 Leichen geborgen. Viele zerstörte Häuser fingen Feuer. Es wurden keine Löschversuche gemacht. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" sollen durch den Tornado in Green Forest mehr als 700 Häuser vollkommen oder teilweise zerstört worden sein.

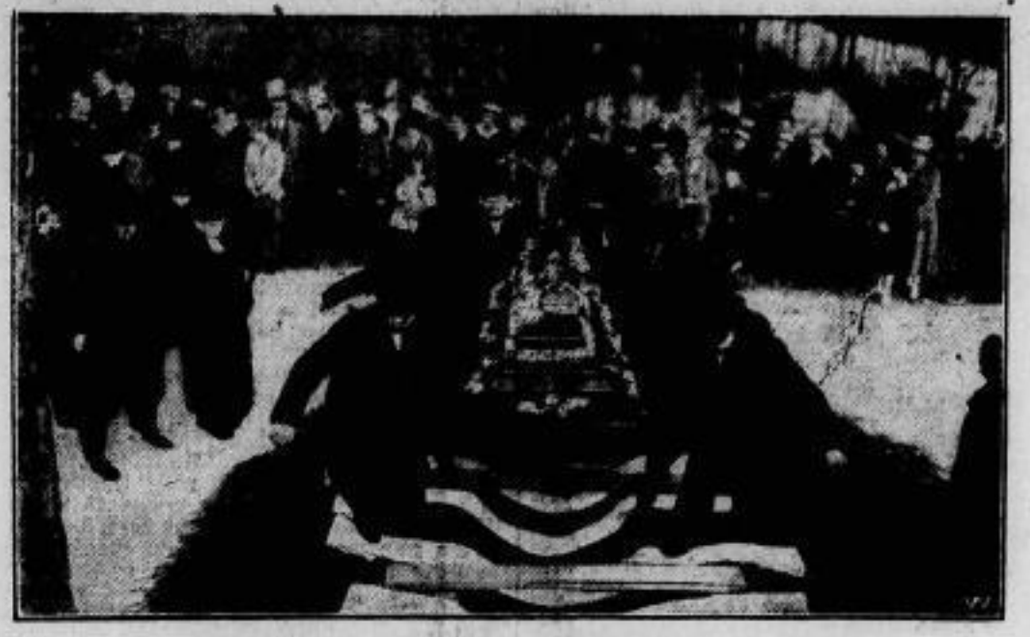
Wohlfahrtsbriefmarken
werden verkauft bis 20. April 1937
Stiftungsbonner bis 30. April 1937

Ahmed Zogu Bei,
der Präsident Albaniens und Schützling Mussolinis.

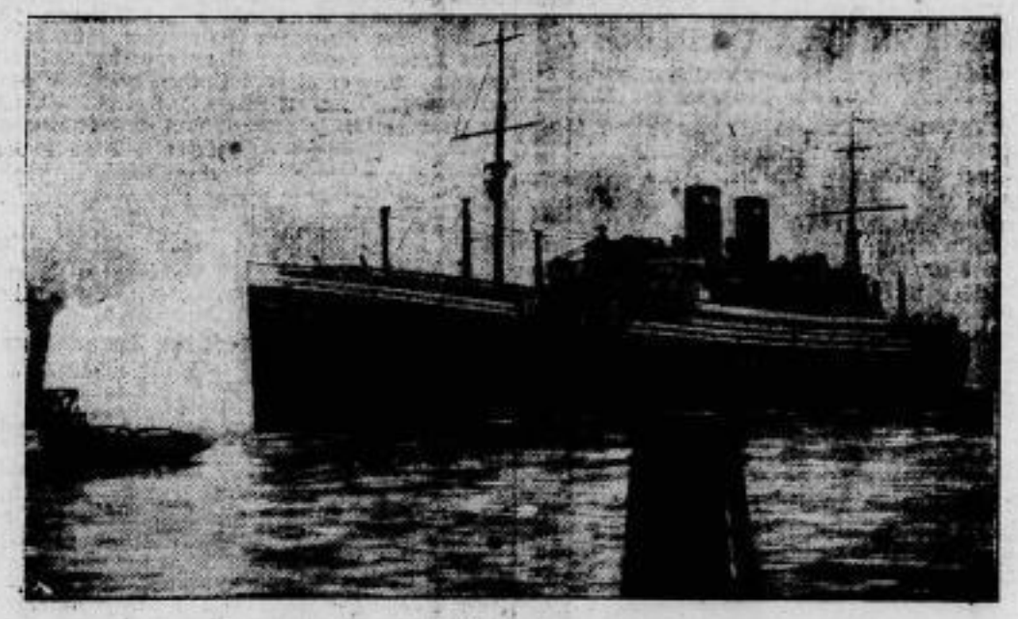
Die italienische Regierung hat der englischen und den anderen europäischen Regierungen eine Zirkularnote übermittelt, in der sie mitteilt, daß sie Informationen erhalten habe, wonach auf jugoslawischem Gebiet Vorbereitungen getroffen werden, um einen Einfall in Albanien auszuführen, dazu bestimmt, die bisherige Regierung zu stürzen. Da die italienische Regierung mit der Regierung von Ahmed Zogu Bei einen Vertrag geschlossen habe, könne Italien einen derartigen Umsturzversuch nicht gestatten.

Zu Theodor Birts 75. Geburtstag.

Der hervorragende Marburger Latinist, Kulturhistoriker und Dichter, bekannt auch unter dem Pseudonym Beatus Rhenanus, feiert am 22. März seinen 75. Geburtstag. Seine „Römischen Charakterköpfe" und andere seiner allgemein verständlichen Schriften über das späte Rom haben viel Leser gefunden.



Die Beisetzung des bekannten deutschen Fliegers Ungewitter.
Der anläßlich eines Probefluges auf dem Flugplatz Staaken abgestürzte deutsche Flieger Kurt Ungewitter wurde auf dem Waldfriedhof in Grunewald unter großer Beteiligung beigesetzt.



Vor der ersten Ausreise des neuen Dampfers „New York".
Probefahrt des neuen Zweischraubendampfers „New York" der Hamburg-Amerikalinie.

Der Berliner Magistrat empfängt Indianer.
Einer Einladung des Berliner Magistrats folgend zogen Sarrasanis Indianer unter ihrem Häuptling „Große Schlange" in feierlichem Zuge nach dem Berliner Rathaus, vor dem sie unsere Aufnahme zeigt.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Gau Nordsachsen im V.M.V.V.

Sondersieg des Döbelner S. C. mit 20 : 0!

Döbeln: hier schlug der S. C. den S. V. Grädig ganz nach Belieben mit nicht weniger als 20 : 0 (10 : 0).

Oschatz: Die Sportvereinigung Hartmannsdorf (1. b Kl. Gau Mittelsachsen) wurde vom V. C. mit 8 : 11 nach Hause geschickt.

Geringswalde: S. V. Münchritz hatte gegen den F. C. 1911 mit 5 : 2 das Nachsehen.

Oelsnitz: V. C. schlug knapp V. f. B. Rochlitz mit 3 : 1.

Oschatz: Der S. V. mußte die Überlegenheit seines zweitklassigen Namensvetters aus Röderau mit 7 : 3 anerkennen.

Riesa: Auch der V. f. B. Leisnig stolperte beim V. S. V. Sportlust 24. 7 : 0 lautete die Niederlage!

Die Reserve des Meißners unterlag der verstärkten Reserve des Dresdner Sport-Clubs dem Spielverlauf nach etwas zu hoch mit 5 : 1.

Der R. S. V. siegte in Zeitz gegen Sportvg. mit 5 : 1.

Verein für Leibesübungen „Reichsbahn" Riesa.

Kommenden Sonntag hat die 1. Elf vom VfL. Reichsbahn, Riesa, die 1. Elf vom VfL. Reichsbahn Chemnitz zu Gaste. Wie noch erinnerlich, schlugen die Chemnitzer vor 14 Tagen die Riesaer Flügelradleute 4 : 1. Riesa mußte in Chemnitz mit mehreren Ersatzleuten antreten, die sie auf ihrem Platz zur Verfügung hat. Noch dazu wird Riesa durch neuen Zuwachs verstärkt antreten. Es dürfte sicherlich ein gutes, schnelles Spiel zustande kommen, zumal es alle erfahrene Spieler sind. Chemnitz wird in Riesa in voller Stärke erscheinen, um bei der Riesaer Sportgemeinde einen guten nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen. m.

Fußball in Mitteldeutschland.

Meisterschaftsspiel.

VfB. Leipzig gegen S. u. BC. Plauen 3 : 2 (nach Verlängerung).

Verbandsvokalspiele.

Chemnitzer BC. gegen SC. 09 Cöthen in Chemnitz 6 : 1.
Sportvereinigung Meerane gegen VfL. Bitterfeld in Planitz 2 : 1.
Brandenburg Dresden gegen Spiel-Vgg. Falkenstein in Auerbach 1 : 4.
SV. 98 Halle gegen VfB. Coburg 2 : 1.
SC. Erfurt gegen SC. Apolda 0 : 3.

Weitere Spiele.

T. u. B. Leipzig gegen Sportfreunde Markranstädt (Meister der 1. B Klasse) 2 : 3.
Eintracht Leipzig gegen Guts Muts Dresden 2 : 3.
Viktoria 03 Leipzig gegen VfL. Zwickau 0 : 2.
Arminia Leipzig gegen VfB. Glauchau 4 : 1.
National Chemnitz gegen Sturm Chemnitz 3 : 0.
Wacker Chemnitz gegen SC. Hartha 3 : 0.
SC. Planitz gegen SC. Zwickau 3 : 3.
Concordia Plauen gegen SC. Markneukirchen 1 : 1.
Rasensport Plauen gegen Spielvereinigung Plauen 1 : 0.
Ballspielclub Elsterberg gegen 1. FC. Greiz 2 : 1.

Um die mitteldeutsche Fußballmeisterschaft.

In Mitteldeutschland standen sich im einzigen Zwischenrundenspiel um die Meisterschaft am Sonntag der Meister von Nordwestsachsen und deutsche Altmeister VfB. Leipzig und der Meister des Vogtlandes Plauener Sp. u. BC. gegenüber. Beide Mannschaften lieferten sich einen sehr spannenden interessanten Kampf. In der ersten Halbzeit behielten die Plauener, die zwei schöne Tore vorlegten, während VfB. leer ausging, glatt die Oberhand. Beim VfB. konnte sich die Stürmerreihe nicht recht zusammenfinden. Nach dem Wechsel hatte der Altmeister den Sturm umgestellt und arbeitete nach und nach dank seiner größeren Spielerfahrung eine starke Ueberlegenheit heraus. Bis zum Schluß der Spielzeit gelang es, die beiden Tore aufzuholen, sodaß das Spiel 2 : 2 stand. In der Verlängerung glückte dann VfB. bei meist überlegen geführtem Spiel in der 112. Minute der Siegestreffer.

Um die Sachsenmeisterschaft im Turnerhandball.

Leipzig, Chemnitz und Frankenberg siegreich.

Die drei Vorrundenspiele in Kamenz, Werdau und Frankenberg konnten vor zahlreichen Zuschauern und bestem Wetter und guten Platzverhältnissen ordnungsgemäß durchgeführt werden. Zu den einzelnen Spielen folgendes:

In Kamenz:

Tv. Chemnitz-Gablenz — Tv. 1846 Kamenz 6 : 3 (2 : 0).

Vor reichlich 1000 Zuschauern siegte der Mittelsachsenmeister erwartungsgemäß gegen den Lausitzer Meister. Die Chemnitzer Elf zeigte ein technisch vorzügliches Spiel, Torhüter, Mittelläufer und der gesamte Sturm waren die Besten der Mittelsachsen. Die junge Elf der Kamenzer überraschte durch ihre eifrige Spielweise und durch ungeahnte Schnelligkeit, Torhüter, und die beiden Innenstürmer überragten die Mannschaft in ihren Leistungen. Der Dresdner Schiedsrichter Knobloch leitete das Spiel einwandfrei und gerecht. Spielverlauf: Chemnitz-Gablenz hat Anwurf und versucht mit prächtigen Angriffen zu Erfolgen zu kommen. Erst in der 17. Minute gelingt es aber den Mittelsachsen den ersten Erfolg zu buchen. Noch einmal kann Chemnitz-Gablenz in der ersten Spielhälfte einsenden. Nach der Pause gestaltete sich das Spiel offener, die Angriffe auf beide Tore wechselten sich gegenseitig ab. Kamenz kommt zu zwei Toren und schon glaubt man an den Ausgleich. Doch die Chemnitzer Elf kämpft in gewohnter Weise und kann, nachdem es eingangs der Spielhälfte zum 4. Tor gekommen ist auch noch zwei weitere Tore erzielen.

In Werdau:

Turn- und Sportgemeinde Seitzels-Lindenau gegen Tv. Germania Werdau 5 : 2 (3 : 2).

Die Begegnung der Meister von Westsachsen und des Leipziger Tieflandes endete mit obigem Ergebnis. Die Leipziger Mannschaft zeigte ein mustergültig technisches Spiel, leider litt der Sturm vor dem Gegnertor manchmal recht an Schußunsicherheit. Die Hintermannschaft Lindenaus zeigte eine gute Abwehrarbeit. Die Läuferreihe arbeitet vorzüglich, der Mittelläufer war der geistige Führer der Elf. Wiebrich im Lindenauer Tor bewies wiederholt sein hervorragendes Können. Der Westsachsenmeister spielte zeitweise sehr zerfahren. Der Sturm erging sich in zuviel Einzelleistungen. Die Läuferreihe rückte zu weit auf und machte dem gegnerischen Sturm das Angreifen bedeutend leichter. Die besten Leute auf dem Felde waren Lindenaus Torhüter, Mittelstürmer und halbrechter Stürmer, Werdaus halbrechter Stürmer und Torhüter. Spielverlauf: Germania Werdau kam durch seinen Halbrechten durch Verwertung eines Strafwurfes zum ersten Erfolg, dem aber kurz darauf der rechte Läufer Lindenaus den Ausgleich folgen ließ. In der 10. Minute ging Lindenau durch seinen Mittelstürmer in Führung. Germania glich kurz darauf wieder aus. Die Angriffe beider Stürmerreihen endeten meist in der Verteidigung, oder wurden durch den sehr guten Schiedsrichter Olichinsky (Döbeln) durch hartes Angehen unterbunden. Es gab unzählige Strafwürfe, veranlaßt durch ebenso viele Fehler. Germania nützte diese Gelegenheiten zu Torerfolgen nicht aus. Bis zur Pause konnten die Lindenauer noch ein 3. Tor erzielen. Nach der Pause spielte Westsachsen noch zerfahrener, sodaß es Lindenau gelang durch 2 weitere Tore den Sieg sicher zu stellen. Der Torhüter Werdaus war an der Niederlage schuldlos. Das Spiel wurde vor ungefähr 1 500 Zuschauern in echt turnerischer Weise durchgeführt.

In Frankenberg:

Tv. Frankenberg — SfL. Dresdner Polizei 3 : 0 (1 : 0).

Dieses Vorrundenspiel war zweifellos das spannendste dieses Jahres. Die Mannschaften: Die Dresdner Polizei stellte eine kräftige und äußerst gewandte Elf, die besonders gut im Stellungsspiel und im Manndecken war. Vor dem Tore war die Elf nicht besonders überragend, obwohl nicht verkannt sein soll, daß recht viele scharfe Schüsse auf das Frankenberger Tor gegeben wurden. Die Mannschaft spielte zeitweise recht hart. Die Frankenberger erschienen in bekannter Aufstellung. Anfangs wollte bei Frankenberg das Zusammenspiel nicht recht klappen, wurde aber nach und nach besser. In den ersten 15 Minuten hatten die Dresdner mehr vom Spiel, bis dann Frankenberg sich immer besser zusammenfand. Es war ein Spiel der 16⅔ Meter-Würfe, ein Zeichen dafür, daß es hart auf hart ging. 17 Freiwürfe sind etwas reichlich bei einem Spiel, wodurch die sonstigen Leistungen und Fähigkeiten der Spieler zum Teil verdeckt blieben. Der beste Spieler auf dem Felde war der Frankenberger Torwart Simmank. Zu Beginn waren die Mannschaften recht nervös, denn die Spannung war zu groß. Der Schiedsrichter Seifert (Leipzig-Gohlis) traf mit seinen Entscheidungen nicht immer das Richtige, sonst aber war er ein gerechter Leiter des schwierigen Kampfes. Spielverlauf: Frankenberg hat Anwurf. Nach einigen ergebnislos verlaufenen Freiwürfen fällt in der 12. Minute das 1. Tor durch den Frankenberger Mittelstürmer Brinkmann. Wieder bleiben einige Freiwürfe auf beiden Seiten erfolglos. Dresden hat oft Gelegenheit auszugleichen — doch erfolglos. Simmank im Frankenberger Tor ist heute nicht zu überwinden. Auf der anderen Seite kann auch der Dresdner Torhüter Wagner Proben seines Könnens ablegen. In der 4. Minute nach der Pause verwandelt der Mittelstürmer Frankenbergs einen Freiwurf durch vorbildliches Täuschungsmanöver zum 2. Tor. Unter ohrenbetäubendem Jubel der 2 500 Zuschauer gelingt Salomon der 3. und letzte Erfolg. Trotz des harten Kampfes war dieses Spiel ein Werbespiel für unseren immer mehr wachsenden Turnerhandball.

Meisterschaft der Turnerinnen:

Tv. Frankenberg — Tv. Neuhausen 3 : 1 (1 : 1).

Fußballmeisterschaft der Sachsenturner.

Turnverein Radebeul — Allg. Tv. Limbach 6 : 3 (2 : 2).

Auf der Dresdner Ilgenkampfbahn standen sich am Sonntag die Meister der Gaugruppe Elbtal und Mittelsachsen im 2. Vorrundenspiel um die Kreismeisterschaft gegenüber. Beide Mannschaften waren in bester Aufstellung erschienen und führten in vornehmer Weise das Spiel durch. Die Elf des Siegers war technisch überlegen, zeigte aber nicht ihre beste Form. Der Torwächter hatte einen recht unglücklichen Tag, er ist auch nicht schuldlos an den ersten beiden Erfolgen der Limbacher. Die Verbindung hatte nicht allzuviel Arbeit. Der Mittelläufer Radebeuls war teilweise nicht auf der Höhe, seine Nebenspieler zeigten besseres Aufbau- und Abwehrspiel als er. Der Sturm zeigte minutenlang recht gute Leistungen, war aber dann wieder manchmal recht unentschlossen, und auch etwas zu langsam vor dem Limbacher Tore. Die Limbacher Elf bestand aus noch recht jungen Spielern. Technische Feinheiten vermißte man noch bei der Elf. An Schnelligkeit und Spieleifer hielten die Mittelsachsen mit den Elbtalern die Wage, vielfach übertraf die Limbacher Elf in dieser Beziehung sogar den Elbtalmeister. Der Torwächter der Mittelsachsen hatte reichlich viel Glück bei seiner umfangreichen Arbeit. Die Verteidigung arbeitete unverdrossen und recht eifrig. Zum Spielverlauf kurz folgendes: Radebeul liegt vom Anpfiff weg im Angriff, erzielt Strafstoß und Ecke, die nichts einbringen. In der 15. Minute kommt Radebeul nach prächtigem Angriff und gut geköpftem Flankenball zum ersten Erfolge. Schon nach kurzer Zeit kommt Limbach durch einen Treffer des Radebeuler Lockstoßes zum Ausgleich. Radebeul gelingt in der 17. Minute durch Freistoß auf der Torlinie ein zweiter Erfolg, dem Limbach wiederum den Ausgleich entgegenstellen kann. In der 2. Spielhälfte kommt Radebeul nach überlegenem Spiele zu 3 weiteren Toren. Limbach kann in der letzten Minute durch Strafstoß einen 3. Erfolg erringen. Der Schiedsrichter Demmler (Leipzig) leitete zur vollsten Zufriedenheit.

8. Niederelbe-Gau — 14. Turnkreis Sachsen (D. T.).

Die erste diesjährige Bezirksportturnerstunde hatte am vergangenen Sonntage in Zeitheim 38 Vorturner aus 16 Vereinen sowie eine Anzahl Gäste zusammengeführt. Die Turnordnung war ganz auf das am 9. und 10. Juli in Dahlen stattfindende 38. Gauturnfest zugeschnitten; sie umfaßte demnach nur die allgemeinen Festfreiübungen und die Gerätübungen des Zweikampfes, die noch einmal in allen Einzelheiten durchgenommen wurden. Nun liegt die erforderliche Kleinarbeit — die das gute Gelingen des großen Ganzen gewährleisten soll — bei den einzelnen Vereinen. Von der sonst üblichen anschließenden Beratung konnte abgesehen werden.

Die Gauschwimmwarte des Sächsischen Turnkreises tagen.

In Anwesenheit des Kreisoberturnwartes Müller-Oschatz versammelten sich am Sonnabend und Sonntag in Dresden die sächsischen Gauschwimmwarte, um sich einen neuen Führer zu wählen und wichtige Fragen zu besprechen. Dem verdienstvollen Kreisschwimmwart Bohle, der sein Amt niedergelegt hatte, dankte Kreisoberturnwart Müller in herzlicher und aufrichtiger Weise. Als neuen Kreisschwimmwart wählte man Kurt Ulrich-Leipzig. In den Kreisschwimmausschuß wurden berufen: Ulrich-Leipzig als Kreisschwimmwart, Oestreich-Dresden, als Stellvertreter, und Döring-Brunn als Beisitzer. Nach Entgegennahme der Berichte der Hausschwimmwarte, die überall ein erfreuliches Wachstum der Turnerschwimmbewegung erkennen ließen, pflog man Aussprache über das vergangene Kreisschwimmfest und legt die Ausschreibung für das diesjährige Kreisschwimmfest am 31. Juli in Glauchau fest. Die Stellungnahme zu den anderen Verbänden bildete einen weiteren Punkt der Beratung. In Organisationsfragen wurde verschiedenes wichtiges beschlossen. Vorschwimmer sollen Mitglieder der Vorturnerschaften werden. Das Ziel: Jeder Turner ein Schwimmer soll verfolgt werden. Bei Vorturnerprüfungen soll möglichst der Nachweis über Schwimmkundigkeit verlangt werden. In längeren Ausführungen wurden die Gründe über die Ablehnung Brunns als Ort für die Deutschen Schwimmmeisterschaften bekannt gegeben. Am Nachmittag fand im Germania-Bad eine zweistündige praktische Uebung statt.

Hockey in Leipzig.

Leipziger SC. gegen Berliner SC. 92 2 : 0.
RSC. gegen Dresdner SC. 4 : 0.
Sportfreunde gegen VfB. 2 : 1.
Marathon Westend gegen Wacker 2 : 1.

Im Hockey-Spiel Leipziger SC. gegen Berliner SC. 92 spielte die Leipziger Mannschaft nicht so einheitlich wie sonst, sodaß Berlin das Spiel überlegen gestalten konnte. Die erste Halbzeit war noch ausgeglichen, während in der zweiten Halbzeit Berlin stark drängte. Trotzdem gelang es den Berlinern bei der vorzüglichen Arbeit des Leipziger Torwächters nicht, ein Tor zu schießen, während die Leipziger in beiden Halbzeiten je einmal erfolgreich waren und somit 2 : 0 siegten. (Halbzeit 1 : 0).

Schlußspiel um die mitteldeutsche Fußballmeisterschaft des Arbeiter-Sport-Kartells.

Dresdner Sport-Verein 10 gegen Fortuna Halle 6 : 1 (4 : 0). Dresdner Sport-Verein ist damit zu 5. Male Meister geworden.

Internationale Amateur-Vorkämpfe in Dresden.

Am Freitag Abend veranstaltete der Dresdner Sport-Club einen internationalen Städtekampf zwischen Dresden und Prag. Die Veranstaltung, die im großen Saal der Ausstellung abgewickelt wurde, vereinigte nahezu 1500 Zuschauer. Die Prager zeigten sich in fast allen Kämpfen als routinierte Boxer. Sie konnten von den fünf Treffen drei für sich entscheiden und siegten mit 6 : 4 Punkten. Den besten Kampf gab es im Leichtgewicht zwischen Kegel-Dresden und Mudra-Prag. Beide Gegner lieferten sich in der Hauptsache einen Kampf auf Distanz und hier zeigte sich der Prager von einer bedeutend besseren Seite. Er konnte das Treffen verdient nach Punkten gewinnen. Im Mittelgewicht erwartete man allgemein den Sieg des Dresdners Löffler, der in der deutschen Polizeimeisterschaft seinerzeit eine recht gute Figur gemacht hatte. Er konnte aber gegen den Tschechen Hermanek nicht viel ausrichten. Der Tschecho lag stets nach Punkten in Front, sodaß Löffler sich lediglich über die Runden bringen konnte.

Neuer Weltrekord Rademachers.

Das zweitägige internationale Schwimmfest in Brüssel nahm unter deutscher Beteiligung einen glänzenden Verlauf. Das bemerkenswerteste Ergebnis des ersten Tages bildete der neue Weltrekord Rademachers, den er im 200-Meter-Brustschwimmen mit der Zeit 2:48 vor dem Belgier van Varys aufstellte. Einen Weltrekord gab es auch am Sonntag, und zwar im 400-Meter-Brustschwimmen der Damen durch die Holländerin Frl. Baron mit der Zeit 6:54,8.

Handel und Volkswirtschaft.

Reichsgastwirts-Messe. Am Sonnabend vormittag fand in der alten Autohalle am Kaiserdamm (Berlin) die Eröffnung der vom Deutschen Gastwirteverband, dem Verband der Gast- und Schankwirte Berlins und der Provinz Brandenburg und dem Berliner Messeamt veranstalteten Reichsgastwirts-Messe Frühjahr 1927 in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste statt. Auf der Messe sind 500 Aussteller vertreten. Oberbürgermeister Boeß eröffnete die Messe mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß diese Messe die größte Fachmesse der Branche sei. Hierauf sprach der Präsident des Deutschen Gastwirte-Verbandes. An die Eröffnungsfeier schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung. Gegen Schluß der Eröffnungsfeier traf ein von 50 Firmen aller interessierten Kreise veranstalteter Reklamezug der Messe ein, der einen Umzug durch die Straßen Berlins unternommen hatte.

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenbörse zu Großenhain. Sonnabend, den 19. März 1927. Wetter: schön. Stimmung: ruhig. Heute gezahlte Preise (für 50 kg in Reichsmark): Weizen, hiesiger (68 bis 70 kg) 12,80—12,70, do. (71—73 kg) 12,80—13,00; Roggen, (65—68 kg) 12,30—12,50, do. (69—72 kg) 12,60—12,80; Sommergerste 12,00; Wintergerste 11,25; Hafer 9,80—10,30; Mais, Laplata 10,25; Maisschrot 11,30; Wiesenheu 3,80—4,20; Weizen- und Roggenstroh 1,30—1,50; Haferstroh 1,20; Weizenmehl (60 %) 22,75; Roggenmehl (60 %) 19,25; Roggengrießkleie 9,50—10,00; Roggennachmehl 12,30; Roggenkleie 8,40—9,00; Weizenkleie 7,80—8,25; Speisekartoffeln in Ladungen 4,00—4,20, im einzelnen 4,50—5,00.

Auf dem Großenhainer Wochenmarkte stellten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Aepfel 20—40 Pf.; Butter, das Stück 1,05 M.; Eier, das Stück 10 Pf.; Rotbarsch o. K. 35 Pf.; Kabeljau 80 Pf.; Schellfisch o. K. 40 Pf.; Seelachs o. K. 25 Pf.; Pökelfleisch 1,20 M.; Rindfleisch 1,00—1,20 M.; Schweinefleisch 1,00 M.; Blutwurst 1,40 M.; Leberwurst 1,40 M.; Mettwurst 1,40 M.; Zickelfleisch 80 Pf.; Ziegenfleisch 80 Pf.; Kartoffeln 6 Pf.; Grünkohl 25 Pf.; Kohlkeimchen 30 Pf.; Blumenkohl, Kopf 35—80 Pf.; Kohlrabi 10 Pf.; Rotkraut 15—20 Pf.; Weißkraut 15 Pf.; Welschkraut 20 Pf.; Meerrettich 80—100 Pf.; Möhren 10 Pf.; Radieschen, das Päckchen 15—20 Pf.; Rapünzchen 60—80 Pf.; Rettiche 20 Pf.; Sellerie 30 Pf.; Spinat 30—40 Pf.; Zwiebeln 15—20 Pf.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 19. März. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen**, märkischer 267—270, pomm. —, **Roggen**, märkischer 247—249, märkischer, neu —, pomm. —, **Gerste**, Sommergerste 214—242, neue Wintergerste 192—205. **Hafer**, märkischer, alt —, neu 198—206, **Mais**, loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 178—180. **Weizenmehl**, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 34,25—36,50. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 33,50—35,50. **Weizenkleie**, frei Berlin 15,50 b. 15,75. **Roggenkleie**, fr. Bln. 15,00—15,25. **Raps** —. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 48,00—63,00, **kleine Speise-Erbsen** 32,00 bis 34,00. **Futtererbsen** 22,00—23,00. **Peluschken** —. **Ackerbohnen** —. **Wicken** 22,00—24,00. **Lupinen**, blaue 13,50—14,50, gelbe 15,00 bis 16,00. **Serradella**, neu 21,50—24,00. **Rapskuchen** 15,50 bis 15,70. **Leinkuchen** 20,30—20,50. **Trockenschnitzel** 11,90—12,00 **Soja-Schrot** 19,20—19,50. **Kartoffelflocken** 29,60—29,80.

Benutzt Gebührenbriefmarken!